MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

167 (9.4.1938) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-286058

9. APR. 1938

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPF... WESTBADENS

Heute Tag des Großdeutschen Reiches

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 66,48 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erscheint wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 54,38 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Für die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: ...meterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. ... — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A — 8. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 167 — Samstag, 9. April 1938

Ungarn packt die Judenfrage an

Der Numerus clausus für die Juden im gesamten öffentlichen Leben

Das Volksfront-Kabinett Blum wurde vom Senat gestürzt

Die Nationalen legen Kataloniens Stromversorgung lahm

„Freie Bahn für Ungarns Jugend"

Vertrauenskundgebung für Ministerpräsident Daranyi

Budapest, 8. April (HB-Funk.)

Ministerpräsident Daranyi brachte in der Freitagsitzung des Abgeordnetenhauses das Ermächtigungsgesetz zur Regelung der Judenfrage ein, das den Titel trägt „Ueber eine wirkungsvolle Sicherstellung des Gleichgewichts im sozialen und wirtschaftlichen Leben". Das Gesetz, das auf dem Numerus clausus von 20 v. H. für den Anteil des Judentums am gesamten öffentlichen Leben aufgebaut ist, geht nunmehr den parlamentarischen Ausschüssen zu und wird nach den Osterferien vom Parlament angenommen werden. Als Ministerpräsident Daranyi im Abgeordnetenhaus das neue Judengesetz bekanntgab, veranstaltete die Regierungspartei eine stürmische Vertrauenskundgebung für die Regierung. Die linksoppositionellen Parteien und die Sozialdemokratie suchten durch Lärmszenen zu stören.

Der Justizminister Mikecz legte dann dem Parlament das zweite Judengesetz vor, das den Titel trägt „Die zum Schutze der staatlichen Ordnung notwendigen Pressemaßnahmen". Es bezweckt die Reinigung des Pressewesens von dem heute überwiegenden jüdischen Einfluß. Nach diesem Gesetzentwurf wird für ganz Ungarn eine einheitliche Pressekammer geschaffen. Die Ausübung des journalistischen Berufes, sei es als Herausgeber, Schriftleiter oder Mitarbeiter, wird an die Mitgliedschaft in der Pressekammer gebunden.

Auch die Ankündigung der Maßnahmen zur Entjudung der Presse wurde von der Regierungspartei und den rechtsstehenden Abgeordneten mit stürmischem Beifall aufgenommen. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich dann bis zum 26. April.

Begeisterung des ungarischen Volkes

Die von der Regierung in den späteren Abendstunden des Donnerstags bekanntgegebene Regelung der Judenfrage wird vom gesamten nationalen Ungarntum mit stürmischer Begeisterung und Freude begrüßt. Zum ersten Male

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vollzählig mit „Ja" gestimmt

Ueberzeugendes Ergebnis der Wahl auf deutschen Schiffen

Berlin, 8. April. (HB-Funk.)

Der Unterabschnitt Emmerich des Amtes Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP meldet, daß von 19 Fahrzeugen der Rheinflotte bereits das Abstimmungsergebnis vorliegt. Von 158 Wahlbeteiligten stimmten alle vollzählig mit Ja; auf keinem Schiff wurde auch nur eine einzige Nein-Stimme abgegeben.

Nach den bisher aus dem Fischereihafen Wesermünde vorliegenden Ergebnissen der Abstimmungen der deutschen Hochseefischer haben insgesamt 594 Angehörige der Besatzungen deutscher Hochseefischereifahrzeuge dem Führer durch ein 100prozentiges Ja ihren Dank abgestattet.

*

Bagdad, 8. April. (HB-Funk.)

An Bord des deutschen Dampfers „Lindenfels", der zur Abstimmungshandlung in den Persischen Golf hinausfuhr, stimmten 73 Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher aus Bagdad, die sämtlich ihre Stimme mit Ja abgaben.

Die erste Abstimmung in Wien

Wien, 8. April. (HB-Funk.)

Der erste Wahlakt zur Volksabstimmung in Wien fand an Bord des Dampfers „Helios" der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft statt, der anschließend zu einer Fahrt nach Bulgarien ausgelaufen ist. Für den Dampfer wurde eine besondere Behörde gestellt, um den an Bord befindlichen Fahrgästen und der Mannschaft die Abstimmung vorzeitig zu ermöglichen. Sämtliche abgegebenen Stimmen lauteten auf „Ja".

Ergebnisse aus Nationalspanien

Sevilla, 8. April (HB-Funk.)

Im Hafen von Sevilla versammelten sich weitere 660 in Nationalspanien lebende Auslandsdeutsche und Auslandsösterreicher, die an Bord eines deutschen Dampfers ihre Stimme abgaben. Hiervon stimmten 657 mit Ja, zwei mit Nein und eine Stimme war ungültig. Alle bei dieser Abstimmung anwesenden Oesterreicher stimmten mit Ja.

In Huelva wurden ebenfalls an Bord eines deutschen Schiffes 71 Stimmen abgegeben, die eine 100prozentige Wahlbeteiligung der dort anwesenden Volksgenossen bedeuten. 70 Stimmen lauteten auf Ja, eine auf Nein.

Nuntiatur in Wien aufgelöst

Dr. v. L. Rom, 9. April. (Eig. Drahtber.)

Der bisherige päpstliche Nuntius in Wien, Cicognani, traf heute in Rom ein. Die Nuntiatur in Wien ist aufgelöst. Ihre Aufgaben werden von der päpstlichen Nuntiatur in Berlin übernommen. Cicognani begleitete den Posten in Wien seit zwei Jahren. Ueber seine Wiederverwendung im päpstlichen Dienst verlautet bis jetzt noch nichts.

Omnibus gegen Auto

DNB London, 8. April.

In Banstead in der Grafschaft Surrey stieß am Donnerstagabend ein Omnibus mit einem Auto zusammen, wobei zwei Personen getötet und 25 zum Teil schwer verletzt wurden.

Der Führer blieb den ganzen Freitag in Linz, der Donaustadt, in der er einst einen Teil seiner Jugend und Schulzeit verbrachte.

Der Führer selbst begann das Werk



Mit dem ersten Spatenstich zur Reichsautobahn Salzburg—Linz—Wien am Walser Berg bei Salzburg gab der Führer das Zeichen zum Beginn des Arbeitsprogramms für Oesterreich. Hier schreitet der Führer die Front der am Bau beteiligten Arbeitskameraden ab.



Der Führer beim ersten Spatenstich auf dem Walser Berg bei Salzburg, mit dem er die Arbeiten eröffnete. Weltbild (2)

MARCHIVUM

Ungarn packt die Judenfrage an

Fortsetzung von Seite 1

in der Geschichte des Nachkriegsungarns entschloß sich eine Regierung, des ungarischen Volkes lebenswichtigste Frage der Nation anzupacken. — Nach diesem neuen Ermächtigungsgesetz wird die Beteiligung des Judentums im öffentlichen Leben Ungarns von nun ab auf 20 v. H. festgesetzt. Der Numerus clausus gilt für **das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben. Hierzu gehören alle wirtschaftlichen Unternehmungen, Industrie, Handel und Banken, Presse, Theater, Film, Literatur,** ferner die freien Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte und Ingenieure, wobei unter die Kategorie Juden alle Juden mit Ausnahme der Kriegsinvaliden und unmittelbaren Frontkämpfer und diejenigen Juden, die vor dem Stichtag des 1. August 1919 zu einer anderen Konfession übergetreten waren und dieser seither ununterbrochen angehörten, fallen. Im wirtschaftlichen Leben sind Juden im Rahmen der Angestelltenschaft ebenfalls nur zu 20 v. H. zugelassen.

Das Presse-Echo

Die gesamte Presse bringt heute mit größten Schlagzeilen auf der ersten Seite die Einführung des Numerus clausus für das Judentum in Ungarn. Die Regierungs- und Rechtsblätter sprechen der Regierung den vollen Dank der Nation für diesen entschiedenen Schritt zur Lösung der brennendsten Frage aus und erklären, daß damit ein Wendepunkt in der Geschichte der Nation eingetreten sei.

Das führende Regierungsorgan „Fuggetlenseg" betont mit Genugtuung: „Die gesetzliche Regelung der Judenfrage ist Wirklichkeit geworden. Freie Bahn für die ungarische Jugend!"

Der national-völkische „Uj Magyarsag" gibt der Freude des ungarischen Volkes beredten Ausdruck. Die Regierung habe die Zeichen der Zeit verstanden und gehandelt. Dies Bewußtsein gebe ihr Kraft zur Bereinigung dieses Problems. Die Lösung der Judenfrage sei ein geschichtlicher Schritt und bedeute die Lösung einer der schwierigsten Nöte des ungarischen Volkes. Der Gesetzentwurf der Regierung erstrecke sich auf alle Lebensgebiete, in denen das Ungartum in den vergangenen Jahrzehnten in eine beschämende Minderheit hineingedrängt worden war. — Der liberalistische „Pesti Hirlap" erklärt, das gesamte nationale Leben werde durch die Regelung der Judenfrage in seinen Grundlagen berührt. Die Hochspannung der letzten Wochen dränge zu einer radikalen Lösung.

Ausland und Wahlkampf

London, 8. April.

Die deutschen Wahlreden werden in der Londoner Presse weiterhin stark beachtet. Fast alle Morgenblätter bringen heute längere Auszüge aus den Reden von Heß und Dr. Goebbels. Die „Times" veröffentlicht einen Sonderbericht über den ersten Spatenstich des Führers zum Beginn des Reichsautobahnbaues in Oesterreich.

Rassenschänder abgeurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Coburg verhandelte in achtstündiger Sitzung gegen den 57 Jahre alten verheirateten Juden Max Kohn aus Coburg wegen fortgesetzten Verbrechens der Rassenschande. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Haftfortdauer.

Schlußappell des Gauleiters

„Erweist euch würdig unserer großen Zeit"

(Von unserem nach Müllheim entsandten Schriftleitungsmitglied.)

Müllheim, 8. April.

Am Freitagabend sprach Gauleiter Robert Wagner in einer Großkundgebung in Müllheim. In Ladenburg hatte er die Versammlungen in unserem Gau eröffnet und der Bevölkerung zugerufen, die Herzen hochzureißen zu einem einmütigen Bekenntnis. Seitdem ist er landauf und landab gereist und hat die Volksgenossen in Stadt und Dorf aufgerufen zum 10. April. In Müllheim richtete er nochmals einen letzten Appell an die Bevölkerung des Markgräfler Landes und darüber hinaus an alle Volksgenossen.

Bei seinem Eintreffen in Müllheim wurde Gauleiter Robert Wagner von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Nach der Eröffnung der Großkundgebung durch Kreisleiter Grüner ergriff der Gauleiter das Wort. Er erinnerte an die Jahre des Novembersystems, in denen das deutsche Volk das ärmste und jammervollste der Welt war. Unsere Auffassung, daß die Auferstehung unseres Volkes nur durch eigene, neue Ideen gewonnen werden könne, hat sich als richtig erwiesen. Wer hätte z. B. vor fünf Jahren geglaubt, daß wir in einer so kurzen Zeit wieder deutsche Soldaten hier am Oberrhein sehen würden?

Weiter erinnerte der Gauleiter an die falschen Prophezeiungen bei der Machtübernahme. Noch niemals sind Propheten überzeugender widerlegt worden wie die damaligen in diesen fünf Jahren.

„Der 10. April," so schloß der Gauleiter, „wird erweisen, daß 75 Millionen Deutsche im Reiche hinter Adolf Hitler stehen. Erweist euch des Führers würdig und der großen Zeit, in der ihr lebt."

Am 1. April 1938 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich 9 574 791 gegenüber 9 489 337 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 85 454 (0,9 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befinden sich 658 941 gebührenfreie Empfangsanlagen.

*

In einer Oelraffinerie in Vado Ligure (Italien) wurden durch eine Explosion drei Fabrikgebäude zerstört. Einige Arbeiter erlitten Verletzungen.



Rudolf Heß ehrt die Toten der Bewegung in Wien

Der Stellvertreter des Führers an den Gräbern der am 25. Juli 1934 wie gemeine Verbrecher von dem damaligen System hingerichteten Parteigenossen Planetta und Domes in Dornbach bei Wien. Weltbild (M)

Der politische Tag

⊙ Es sollte in diesen Tagen, in denen in allen Ländern der Erde stete Unruhe oder gar auch blutiger Terror herrscht, kaum notwendig sein, eine Begründung dafür zu geben, weshalb wir heute den „Tag des Großdeutschen Reiches" feiern. Schon der Hinweis darauf, daß wir ein ungeheures Aufbauwerk gestalten, während in anderen Staaten Regierungskrisen einander ablösen — in Frankreich ist die Regierung Blum wieder einmal gestürzt — dürfte genügen, um zu wissen, weshalb wir feiern und weshalb wir danken.

Es ist eine deutsche Sehnsucht von tausend Jahren Wirklichkeit geworden. Um den Traum von der deutschen Einheit ist viel Blut geflossen und in den vergangenen Jahrhunderten haben fremde Mächte nur leider allzu oft die Möglichkeit gehabt, die Verwirklichung dieser Sehnsucht zu verhindern. Der Führer hat die dunklen Mächte fernzuhalten gewußt und hat, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen ist, dieses schier unfaßbare Werk vollendet. Dafür wollen wir Dank sagen. Wir wollen diesem Dank nicht nur durch die Stimmzettel Ausdruck verleihen. Wir haben Anlaß genug, den Tag, an dem wir dem Führer unseren Dank bekunden können, als ein Fest zu begehen. Er hat in steter Arbeit nur im Gedanken an Deutschland und das deutsche Volk dieses Werk geschaffen, und wenn wir heute den „Tag des Großdeutschen Reiches" als einen Festtag begehen, dann wollen wir nicht vergessen, daß wir ihm nur mit einer Geste Dank sagen für eine große Tat. — Es wird ein Werk im Leben eines Volkes vollendet, wie es wohl nur alle tausend Jahre einmal zu verzeichnen ist.

Die hochherzige Geste eines begeisterten Wieners

Wien, 7. April. (HB-Funk.)

Mit welcher Begeisterung die Oesterreicher die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch begrüßt haben, dafür ist folgender Vorfall besonders bezeichnend:

Nach dem Einzug der deutschen Truppen in Wien übersandte ein begeisterter Wiener dem Oberbefehlshaber der 8. Armee einen Brief, dem das Kanonenkreuz beigefügt war, das einer seiner Vorfahren beim Einzug der Verbündeten in Paris nach den Freiheitskriegen erhalten hatte. Der Einsender bat den Oberbefehlshaber der 8. Armee, diese Reliquie jenem Offizier der deutschen Truppen als Zeichen der Erinnerung zu übermitteln, dessen Abteilung als erste in das befreite Wien einmarschiert war.

Generaloberst von Bock hat dem Einsender in einem Schreiben mitgeteilt, er betrachte diesen hochherzigen Gedanken als eine Ehrung aller ihm unterstellten Truppen und danke ihm in deren Namen aufrichtig und herzlich.

Oberstleutnant von Apell als Kommandeur des Kraftschützenbataillons 2 ist der glückliche Empfänger dieser Erinnerungsgabe.

Mozart - beinahe ein Italiener?

Wien mit allen seinen Musikschätzen, mit seinen Mozart, Beethoven, Haydn und Schubert gehört nun auch als geographischer Begriff zur deutschen Musikgeschichte. Das klingt wie eine Selbstverständlichkeit. Und doch bleibt bei einer so organisch-volkhaften Einverleibung kultureller Kräfte manches zu klären, manches Vorurteil zu berichtigen, mancher Irrtum zu beseitigen.

Ein Beispiel vor allen anderen: Mozart! Daß er beinahe ein Italiener sei, diese Meinung spukt schon so lange in der Ueberlieferung, als seine Vaterstadt Salzburg als „nördliches Rom" gilt. Die Dinge entwickelten sich aus der politischen Struktur dieser paradiesisch schönen Stadt an der Salzach, die unter der Herrschaft ihrer Fürsten als Einfallspforte der Kunst Italiens eine günstige und fruchtbare Vermittlerrolle zwischen Norden und Süden spielte. Die apostolische und universale Sendung der Habsburger wurde hier besonders stark als Bindemittel empfunden, obwohl die nationalen und volkhaften Kräfte niemals aus dem Leben verschwanden. Als nach dem Weltkrieg das Habsburgertum unter der Wucht der Verhältnisse zusammenbrach und sich zur geistigen Erneuerung unfähig erwies, übernahm Salzburg als Festspielstadt das große Erbe eines universalen geistigen Reiches der Musik und Kunst, um es allen Völkern der Welt als etwas Ideales, Beispielhaftes darzubieten. Auch in dieser glanzvollen Umgebung erschien der größte Sohn Salzburgs, Wolfgang Amadeus Mozart, oft als übernationale Erscheinung, deren deutsche Wurzeln zugunsten einer Ideologie, die nicht das Deutsche Reich, sondern irgendein übernationales Reich erstrebte, nicht genügend beachtet wurden.

War Mozart „beinahe" ein Italiener? Eigenartig genug hat das Leben mit seinen Gefühlen, seinen Wünschen, seinen Idealen gespielt. Schon vor seiner Italienreise hat der Dreizehnjährige mehr Freude an dem Wesen des deutschen Singspiels als an der von der großen Mode so begünstigten, italienischen Opera buffa. Aber wo ist die starke Hand, die dieser Neigung eines Wunderkindes den Halt geben könnte? An Fürstenhöfen wie in den Gesellschaftskreisen, in denen die Musik Förderung fand (der Musiker stand ja in sozialer Beziehung oft nicht über dem besseren Bedienten), galt es als nobel, alles anders als deutsch zu sein. Der Salzburger Erzbischof, Mozarts „Herr und Brotgeber" ist ein Bewunderer der italienischen Musik; er zuckt gleichgültig mit den Schultern, wenn jemand sagt, daß in den Salzburger Violinkonzerten seines „Angestellten" der breite, schöne Ton Ausdruck einer deutschen Romantik sei, und daß Mozart gesagt habe, er sei kein „Liebhaber von den erschrecklichen Geschwindigkeiten, wo man nur kaum mit halbem Tone der Violine alles herausbringen muß."

Wie anders hundert Jahre später! Da schreibt Richard Wagner über Mozart: „Er hauchte seinen Instrumenten den sehnsuchtsvollen Atem der menschlichen Stimme ein". Wie oft hat sich Mozart bei seinen mißlungenen Versuchen, in deutschen Landen eine sichere Existenz zu finden, vom Gedanken an eine deutsche Idealwelt leiten lassen! In München ist kein Platz für ein Genie seiner Art, obwohl er sich einbildet, wie beliebt er werden würde, wenn er der deutschen Nationalbühne durch vier deutsche Opern jährlich emporhelfen würde. Von München reiste er nach Mannheim, das unter der Regierung Karl Theodors durch seine neue symphonische Schule und seine deutschen Theaterbestrebungen berühmt geworden war. Wieder keimt im deutschen Herzen Mozarts vergebens die Hoffnung auf eine Verwendung seines großen Könnens im Sinne eines deutschen Kulturprogramms. Ist es nicht ein bewundernswertes Zeichen von Mut und Charakterstärke, als der junge Künstler ein halbes Jahr später in Paris, ungebeugt von den Enttäuschungen, schreibt: „Ich bitte alle Tage Gott, daß er mir die Gnade gibt, daß ich hier standhaft aushalten kann, daß ich mir und der ganzen teutschen Nation Ehre mache!" Die Kraft der Ehre ist etwas, wie es deutscher nicht gedacht werden kann als in Mozarts Leben. Als der Konflikt mit dem Salzburger Erzbischof unheilbar wird, als Mozart, gedemütigt durch ein Dienstverhältnis, das ihn herabwürdigt, seine Entlassung erbittet und erhält, da schreibt er ein Wort, das ihn seiner Zeit weit vorauseilen läßt: „Das Herz adelt den Menschen, und wenn ich schon kein Graf bin, so habe ich vielleicht mehr Ehre im Leibe als mancher Graf".

So sehr die zahlreichen Freunde und Gönner Mozarts sich mühten, für ihn hat die Welt weder ein Einsehen noch eine sichere Existenz übrig. Mittelmäßige schwelgen in fetten Posten, während der Genius darbt. Der deutsche Genius in Mozart wird von seinen Zeitgenossen nicht in seiner Bedeutung erkannt. Der Wiener Hofkomponist Antonio Salieri bestimmt den offiziellen Geschmack. Als Gluck stirbt, hofft Mozart noch einmal darauf, daß man seine deutsche Begabung weitgehend verwenden werde. Vergebens. Man findet ihn mit der Ernennung zum k. und k. Kammerkomponisteur und mit 800 Gulden Jahresgehalt ab, ein Amt, das ihn lediglich zur Abfassung von Tanzmusik für den Hof verpflichtete — und dies zu einer Zeit, als der „Don Giovanni" in Prag bereits mit größtem Erfolg uraufgeführt war.

Das tragische Mißverständnis der Verkennung zeigt sich in der Zwiespältigkeit des Mozartschen Schaffens. „Ich möchte gar zu gerne mich auch in einer welschen Opera zeigen", so heißt es in einem seiner Briefe an seinen Vater. Es folgt dann unmittelbar die Erschaffung von „Figaros Hochzeit". Die Welt sah, an Mozarts Wort anknüpfend, in diesem Werk, im „Don Giovanni", in „Così fan tutte" welsche Opern. Mit Unrecht. Der Stoff folgt zwar dem Zeitgeschmack, indessen ist der Charakter des Singens sowohl in den Formen des Adagios und Andantes wie in den raschen Formen so verinnerlicht, daß das deutsche Empfinden des unendlichen Melodienquells deutlich fühlbar wird. Zwischen dem deutschen Singspiel-Charakter der „Entführung aus dem Serail" und der Figaro-Komödie zieht jenes Bekenntnis Mozarts, das sein Deutschtum für alle Zeiten beweist: „Ich glaube nicht, daß die welsche Oper sich lange soutenieren wird — ich halte es auch mit der deutschen —, wenn es mir schon mehr Mühe kostet, so ist es mir doch lieber. Jede Nation hat ihre Oper, warum sollen wir Deutsche sie nicht haben? Ist die deutsche Sprache nicht so gut singbar wie die französische und englische? — nicht singbarer als die russische? Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brette — es sollte ein anderes Gesicht bekommen! — Doch da würde vielleicht das so schön aufkeimende Nationaltheater zur Blüte gedeihen, und das wäre ja ein ewiger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche einmal mit Ernst anfingen, deutsch zu denken, deutsch zu handeln — deutsch zu reden und gar deutsch — zu singen!!!"

Um in Mozart den großen deutschen Musikdramatiker zu erkennen, dazu waren seine Zeitgenossen, der Kaiserliche Hof an der Spitze, zu dumm, zu bequem und zu bösartig, von der allgemein verbreiteten Mißgunst ganz zu schweigen! Befand sich doch ein Musiker vom Range Mozarts, in dem die deutsche Wiener Musikkultur gipfelte, noch nicht einmal im Gefolge des Kaisers, als dieser zu seiner Krönung nach Frankfurt am Main reiste! —

Nichts konnte indessen die innere Entwicklung, die Mozart vom deutschen Singspiel aus begonnen hatte, aufhalten, und als die Zeit erfüllt war, entstand die „Zauberflöte", des Meisters Schwanengesang. „Der Deutsche", schreibt Richard Wagner, „kann die Erscheinung dieses Werkes gar nicht erschöpfend genug würdigen. Bis dahin hatte die deutsche Oper so gut wie gar nicht existiert; mit diesem Werk war sie erschaffen." Mozart — beinahe ein Italiener? So fragten wir zu Anfang. Die Antwort lautet: „Nein, ein ganzer Deutscher!"

Dr. Wilhelm Hendel

MARCHIVUM

„Der Glaube an das Wiedererstehen des Reiches ging in Oesterreich nie verloren"

Jubelnder Empfang des österreichischen Justizministers Dr. Franz Hueber / Die letzte gewaltige Wahlkundgebung im Nibelungensaal wurde zu einem flammenden Bekenntnis der Mannheimer zum Führer / Letzter Appell zum einstimmigen „Ja"

F. H. Mannheim, 9. April.

Selten sah der Nibelungensaal eine solch gewaltige Kundgebung mit vielen tausend begeisterten Mannheimern, wie an dem gestrigen Abend. Die ganze Bevölkerung wußte es in dieser erhebenden Weise zu danken, daß wir als einzige Stadt im Südwesten des Reiches einen österreichischen Minister bei unserem letzten Appell vor der Wahl begrüßen durften. Und es war schon so: SA-Brigadeführer Pg. Franz Hueber hat es auch verstanden, die Herzen der Volksgenossen zu erobern und ihnen aus der österreichischen Geschichte das zu sagen, was sie wissen wollten, daß dort die Nationalsozialisten einen schweren Kampf führen mußten, von dem wir uns kaum eine Vorstellung machen können, bis der Führer sie alle in die große Heimat zurückbrachte. Das Erlebnis dieser eindrucksvollen Kundgebung gab auch dem letzten ein Bild der geschichtlichen Großtat des Führers, die jeden zum „Ja" am 10. April verpflichtet.

Im festlichen Schmuck

Bis hinauf in die Ränge in dem großen Nibelungensaal drängten sich schon früh die Massen und füllten den Saal bis auf den letzten Platz. Fieberndd warteten die Volksgenossen darauf, den österreichischen Minister begeistert empfangen zu können, wie es bereits bei seiner Ankunft geschah. In selten schönem Schmuck zeigte sich an diesem Abend die alte Versammlungsstätte: Riesengroße Hakenkreuzfahnen wehen von der Decke herab und eine Sinfonie frischer Blumen schmücken die Bühne. Nachdem die Fahnen einmarschiert waren, betrat unter den Klängen des Deutschlandliedes und einem unbeschreiblichen Jubel Pg. Dr. Franz Hueber in Begleitung des Kreisleiters, Pg. Hermann Schneider, und des Gruppenführers der Gruppe Kurpfalz, Pg. Fuhst, den Saal. Viele Vertreter von Partei und Staat und Wehrmacht füllen die ersten Reihen. Der gemeinsame Gesang des Abstimmungsliedes der Deutschösterreicher, „Ostmark herbei", begleitet von der Kreiskapelle, leitete über zur herzlichen Begrüßung des Kreisleiters: Wir haben viele Kundgebungen erlebt, selten aber war eine derartige Masse im Nibelungensaal vereint. Wir stehen alle noch unter dem gewaltigen Eindruck der großen Erlebnisse und freuen uns über die Heimkehr der Oesterreicher in die Heimat. Das Herz der Mannheimer schlage ungeduldig dem Sonntag der Volksabstimmung entgegen. Sein herzlicher Gruß gelte deshalb unserem Gast, Dr. Franz Hueber.

Von Franz Josef bis Adolf Hitler

Nachdem sich der jubelnde Beifall gelegt hatte, gab Pg. Dr. Hueber seiner Freude darüber Ausdruck, daß er tief beeindruckt sei darüber, daß in Mannheim ihm soviel Begeisterung entgegengebracht worden sei und daß in der Südwestmark viel Verständnis für die Ostmark vorhanden sei. Schon die Nibelungensage verbände beide Grenzmarken: Bei uns der Anfang der Sage, am Donaustrom das Ende. Dr. Hueber begann mit einem großen historischen Rückblick von Kaiser Franz Josef bis zu Adolf Hitler. Das Wort, das bei der Auflösung des Frankfurter Parlaments in der Paulskirche fiel, als 1848 die Vertreter zurückgerufen wurden: „Haltet unsere Plätze frei, wir kommen wieder", habe doch seine Bedeutung erhalten. Ein langer und schwerer Weg mußte zurückgelegt werden, bis die Sehnsucht in Erfüllung ging. Das Deutschtum in Oesterreich war in der damaligen Zeit nicht rosig gebettet, aber der Glaube an das Wiedererstehen des Deutschen Reiches ging nie verloren. Die Tat Bismarcks ließ auch in Oesterreich die Herzen höher schlagen. Aber die verschiedenen Volksbewegungen in Oesterreich konnten die Sehnsucht nach dem Großdeutschen Reich nicht erfüllen, weil sie nicht das ganze Volk erfaßten, sondern nur einzelne Gruppen. So ging es auch Schöberer, der fast nur den Mittelstand erfaßte. Damals waren nicht die politischen Parteien Träger des deutschen Gedankens, sondern die zahlreichen Vereine und Bünde, so der Deutsche Schulverein und die Turnerbewegung. Das Oesterreich der damaligen Zeit bestand aus einem bunten Völkergemisch.

Der große Krieg habe bewiesen, wie treu die Deutschen in Oesterreich zum Reich standen und die großen Schlachten waren Sinnbild der Kraft der vereinigten deutschen Stämme.

Ein trauriger Rumpf blieb zurück

Der Friedensvertrag von St. Germain betraf das Land aufs härteste. Es blieb nur ein trauriger Rumpf übrig, allein an die Tschechoslowakei verloren wir 3½ Millionen Menschen, unter denen das deutsche Bewußtsein heute noch lebendig ist. Ohne Macht nützten dem Lande die besten Beschlüsse nichts. Die Schmach und Erniedrigung durch die Gegner mußte geduldet werden. Von dem Selbstbestimmungsrecht war nichts zu spüren. Die erste Volksabstimmung 1921 in Tirol brachte 90 v. H. deutsche Stimmen. Das hat den Völkerbund veranlaßt, die Volksabstimmungen zu verhindern, und damit dieses Bekenntnis zum Reich zu vereiteln. Oesterreich ging es wie dem Reich: Unruhen, Revolutionen als Folgen eines parlamentarischen Systems, das ein Volk an den Bettelstab brachte. Die Parlamentarier Oesterreichs waren aber etwas schlauer, die Juden Bauer und Deutsch mimten die Freunde des Anschlusses, um besser zu ihren Zielen zu gelangen. Als die Wahlen auch in Oesterreich zeigten, daß der Nationalsozialismus marschiert, begann der erste Terror und die ersten Unterdrückungen der Deutschen.

Kampf gegen die Partei — bis zum Verbot

Als später Dollfuß an die Reihe kam, da wurde eine Schein-Diktatur errichtet, die Bewegung bis zum Verbot bekämpft. Damals aber hatte die Bewegung die Reife noch nicht, sich durchzusetzen. Der Versuch auf gewaltsame Art den Durchbruch zu erzwingen, scheiterte unter vielen Opfern. Wer aber glaubte, daß der Kampf schlimm war, der mußte erfahren, daß er noch schlimmer und härter wurde unter dem System einen Dr. Schuschnigg, eines Vorzugsschülers der Jesuitenschule. Er wandte die unglaublichsten Methoden an, die Bewegung zu unterdrücken, Methoden, die man nur im Mittelalter kannte. Zehntausende wanderten in die Gefängnisse, 13 Männer wurden von ihm hingerichtet und über 50 Nationalsozialisten zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. In den sogenannten „Anhaltelagern" hausten die besten Deutschen unter den unglaublichsten Umständen als Verbrecher, behandelt wie wilde Tiere. Ohne Gerichtsverfahren wurden die Männer oftmals nach Wöllersdorf gebracht. Ein unmenschliches Spitzelwesen brachten Tausende in die Lager.

Die „Illegale Zeit"

Aber in dieser Verbotszeit wuchs die Bewegung mächtig empor. Verdoppelt und verdreifacht hat sich der Mitgliederbestand der Partei. Wir wußten, daß die Zeit für uns arbeitet, nicht aber für Schuschnigg. In Deutschland wurde gottseidank jeden Tag die Wehrmacht stärker — das Gegengewicht Schuschniggs nahm zu. Jeder aber hatte bei der „Illegalen Partei" seine Aufgabe zugewiesen. Wie schwer es war, zur Bewegung sich zu bekennen, beweist allein die Tatsache, daß jeder verhaftet wurde, der von den Spitzeln als Nationalsozialist bezeichnet wurde.

Vom Juli 1937 bis März 1938

Die Versprechungen im Abkommen vom Juli 1937 gingen nur in geringem Maße in Erfüllung. Ein politischer Erfolg wurde damit nicht erzielt. Der sog. „Befriedigungsapparat" trat nur ganz wenig in Erscheinung. Aber immer größer wurde der Druck auf Schuschnigg, bis er endlich nachgeben mußte und Seyß-Inquart als Staatsrat bestätigte, eine Stellung die ohne jede Bedeutung sein mußte.

Wer sich zur Partei bekannte, flog aus der Stellung. Obendrein wurde ihm die Ausreise nach Deutschland noch verweigert. Man ging dazu über, die Bewegung im Reich in allen Organisationen und Einrichtungen nachzuahmen. Alle Maßnahmen, die Wirtschaft in Gang zu bringen, schlugen fehl, und das Volk hat in diesen Jahren das Lachen voll und ganz verlernt.

Der Weg zur Freiheit

Dr. Hueber gab uns dann einen getreuen Bericht der historischen Tage, angefangen von jenem Tag, als der Führer Schuschnigg auf den Obersalzberg zur Besprechung gebeten hatte, bis zu dem großen Freiheitstag, als die Heimkehr ins Reich Tatsache geworden war. Die Entwicklung hat gezeigt, wie treu die Deutschen in Oesterreich, trotz der gewaltigen Opfer, die sie bringen mußten, zum Reich und zum Führer stehen und den Glauben an die Freiheit nie verloren. Die deutschen Soldaten kamen zu uns als lachende Brüder. Daß der Führer schon bald nach der Rückkehr in Wien sprach, das werden ihm ganz besonders die österreichischen Arbeiter am 10. April danken. Das geknechtete Volk atmet auf und weiß nun was es heißt „Ein Volk, ein Reich, ein Führer". Die großen Pläne werden erfüllt und das schaffende Volk wird bald in Arbeit sein.

Die Welt aber soll am Sonntag erfahren, daß es niemals ein österreichisches Volk im Gegensatz zum deutschen Volk gegeben hat, daß es nur ein einziges deutsches Volk gibt! Dem Führer gilt es, an diesem Tage Treue um Treue zu beweisen. Wie er sich zu uns bekannt hat, so wollen wir uns zu ihm bekennen!

Nicht endenwollender Beifall dankte dem Redner, dem Kreisleiter Pg. Schneider noch einmal Ausdruck verlieh. Wie unsere Fahnen nach Oesterreich geflogen sind, so ist auch unser Herz und unser Sinn bei den Deutschen in Oesterreich.

Pg. Schneider sprach zum Schluß nochmal den herzlichen Dank aus an Dr. Hueber für die köstlichen Stunden aus, die er uns in Mannheim geschenkt habe.

In seltener Begeisterung klangen die Lieder der Nation und das „Sieg Heil!" auf den Führer durch den Saal und bekräftigten das Gelöbnis des Kreisleiters, daß Mannheim am Sonntag freudig sein „Ja" dem Führer schenkt.



Minister Dr. Hueber bei seinem Besuch in Mannheim. Unsere Bilder zeigen den Minister beim Betreten des Mannheimer Rathauses und beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Mannheim. Im Vordergrund des Bildes der silberne Teller — das Ehrengeschenk unserer Stadt.
Aufn.: Hans Jütte (2)

Die Jugend begrüßte Dr. Hueber

Der Empfang am Bahnhof und auf dem Rathaus

Froher Gesang der Hitlerjugend hallte am Freitagmittag durch die Straßen der Stadt und aus allen Richtungen marschierte die Jugend in Richtung Hauptbahnhof und Friedrichsplatz. Galt es doch, dem österreichischen Minister Dr. Hueber einen würdigen Empfang zu bereiten.

Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug aus Heidelberg traf dann um 17.17 Uhr Minister Dr. Hueber im Mannheimer Hauptbahnhof ein, wo sich zum Empfang Kreisleiter Schneider mit seinem Führerstab eingefunden hatte. Herzliche Worte der Begrüßung richtete der Kreisleiter an den Gast, der sich ganz kurz die führenden Männer des Kreisstabes vorstellen ließ und sich dann sofort zu dem vor dem Hauptausgang wartenden Wagen begab.

Am Bahnhofplatz bereiteten die Mannheimer dann dem Minister einen herzlichen Empfang. Die Heilrufe wollten kein Ende nehmen und die Jugend überreichte voller Begeisterung Blumen. Jubel begleitete auch die Wagenkolonne auf der Fahrt über den Kaiserring und am Friedrichsplatz vorbei zum Palast-Hotel Mannheimer Hof, wo allerdings nur kurz Aufenthalt genommen wurde.

Inzwischen hatten sich die führenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt im Turmsaal des Rathauses versammelt, der für diesen Empfang besonders festlich hergerichtet worden war. Neue Beleuchtungskörper ergaben in Verbindung mit der übrigen Ausschmückung und dem Blumenarrangement einen schönen Rahmen für diesen festlichen Empfang. Ein Doppelposten der Schutzpolizei am Paradeplatzeingang des Rathauses präsentierte beim Eintreffen der geladenen Gäste.

Im Turmsaal hieß nach der erfolgten Vorstellung der führenden Männer Oberbürgermeister Renninger den Minister willkommen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, ihn in einer so großen geschichtlichen Stunde in der Rhein-Neckar-Stadt begrüßen zu können, in der er ein Volk voller Glück und Jubel antreffe. Dieses Volk habe die großen geschichtlichen Stunden der letzten Jahre miterlebt und sei froh gewesen, den kürzlich anwesenden Männern aus Wien etwas von den Leistungen des nationalsozialistischen Staates zeigen zu können.

Nachdem der Oberbürgermeister noch daran erinnert hatte, daß vor wenigen Stunden tausend Fahnen nach Wien mit Flugzeugen geschafft wurden, überreichte er dem Minister einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Teller, der eine Gravur trägt, die den auf dem Paradeplatz für den „Tag des Großdeutschen Reiches" errichteten Ehrentempel zeigt.

Minister Dr. Hueber trug sich in das goldene Buch der Stadt Mannheim ein und dankte dann für den herzlichen Empfang, wobei er ausführte, daß die Oesterreicher es noch schwer zu fassen vermögen, daß sie nach fünf Jahren schmählichster Unterdrückung zur Freiheit gekommen sind.

Die Oesterreicher wissen um die Liebe und Teilnahme, die ihnen aus allen deutschen Gauen entgegengebracht wird und sie wissen auch, daß sie alles dem Manne zu danken haben, der mit einem kühnen Schachzug verhinderte, daß das wunderbare Geschehen gestört werden konnte.



MARCHIVUM

Blum wurde wieder gestürzt

Vernichtende Niederlage im Senat

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

h. w. Paris, 9. April.

Das Kabinett Blum hat dem Präsidenten der Republik am Freitag in der neunten Abendstunde den Gesamtrücktritt unterbreitet. Dem Rücktritt der Regierung Blum ging die Stellungnahme des Senats zu dem Finanzermächtigungsgesetz voraus, das die Blumschen Inflationspläne ermöglichen sollte. Der Senat hatte entsprechend dem Vorschlag seines Finanzausschusses mit 223 gegen 49 Stimmen überhaupt die Beratung (!) dieses Gesetzes abgelehnt. Damit war das Gesetz von vornherein bereits sachlich gefallen und Blum zum Rücktritt gezwungen.

Die Sitzung des Senats gestaltete sich außerordentlich stürmisch. Blum hielt eine drohende Agitationsrede. Er verteidigte sein Ermächtigungsgesetz und warf dem Senat vor, seiner Regierung während ihrer 25 Tage Lebensdauer stets mit Feindschaft begegnet zu sein. Er rühmte sich weiter seiner vergeblichen Einigungsbemühungen und versuchte den Senat durch den Hinweis auf mögliche Folgen eines Sturzes der gegenwärtigen Regierung oder gar einer Aenderung der gegenwärtigen Regierungsmehrheit einzuschüchtern. Der Senatspräsident Jeanneney sah sich gezwungen einzugreifen, um die verfassungsmäßigen Rechte des Senats gegenüber den Drohungen Blums zu wahren. Er stellte fest, daß der Senat das Recht habe, sich frei zu äußern. Blum schloß mit einer scharfen Warnung an den Senat, nicht bis an die Grenzen seiner Rechtsstellung zu gehen. Im Namen der Senatsmehrheit erinnerte der frühere Finanzminister und Ministerpräsident Caillaux daran, daß der Senat auch schon andere Kabinette gestürzt habe. Er übte eine vernichtende Kritik an den Blumschen Plänen und lehnte es ab, sich durch die Angriffe der Straße beeinflussen zu lassen.

Vor einem Kabinett Daladier?

In politischen Kreisen wird die Bildung eines Kabinetts Daladier erwartet, dessen Zustandekommen man bis spätestens Montag erhofft. Allerdings verlautet neuerdings, daß Minister Daladier sich bemühen wird, doch eine breitere Einigungsfront herzustellen. Er werde zu diesem Zweck nicht nur den Sozialdemokraten, sondern vielleicht sogar den Kommunisten eine Beteiligung anbieten, die natürlich ohne jegliche Bedingungen erfolgen müsse.

*

Der Empfang der Regierung Blum durch den Staatspräsidenten dauerte nur knapp eine Viertelstunde. Im Verlauf der Unterredung nahm der Präsident den Rücktritt des Gesamtkabinetts an. Beim Verlassen des Elysées lehnte Léon Blum, der von Pressevertretern bestürmt wurde, jede Erklärung ab. Wie üblich ist die zurückgetretene Regierung bis zur Ablösung durch ein neues Kabinett mit der Abwicklung der Geschäfte beauftragt.

Um 21 Uhr empfing das Staatsoberhaupt den Senatspräsidenten Jeanneney, anschließend den Kammerpräsidenten Herriot.

Wenige Minuten nach 22 Uhr traf dann Daladier im Elysée ein. Er wurde sofort vom Präsidenten der Republik empfangen.

Die polnische Presse berichtet fortlaufend über den Triumphzug des Führers durch die Städte Oesterreichs und über die außerordentliche Spannung, mit der besonders in Wien dem Verlauf des Großdeutschen Tages entgegengesehen wird.

Wunder Punkt des Empire

Kommen jetzt bessere Zeiten für Malta?

(Von unserem ständigen römischen Vertreter)

dr. v. l. Rom, 8. April.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abschluß eines italienisch-britischen Vertrages zur Entspannung im Mittelmeer und Normalisierung der Beziehungen zwischen London und Rom tauchen innerhalb der italienischen Bevölkerung Maltas Hoffnungen auf, daß die seit 1935 sehr harte britische Herrschaft über Malta gelockert würde.

Zwar gehen die Hoffnungen nicht so weit, daß Großbritannien die Phrasen der demokratischen Freiheit auch in verfassungsmäßiger Beziehung auf die unterdrückte maltesische Bevölkerung anwenden wird, doch verspricht man sich eine Lockerung der Bestimmungen über den Gebrauch der italienischen Sprache und die Möglichkeit der Gleichberechtigung der italienischen Kultur. „Tribuna", die seit jeher für die berechtigten italienischen Interessen der maltesischen Bevölkerung eintrat, erinnert daran, daß der Vater des jetzigen britischen Premierministers, Joe Chamberlain, 1902 die italienische Sprache wieder als Amtssprache vor den maltesischen Gerichten einführte. Sie spricht dabei die Hoffnung aus, daß Neville Chamberlain sich die günstige Gelegenheit der englisch-italienischen Entspannung nicht entgehen lassen sollte, gegenüber Malta eine freundliche Geste zu finden. „Ohne die italienische Sprache kein Friede für Malta", schreibt die „Tribuna".

Seit 1936 ist Malta britische Kronkolonie. Die Insel lebt dementsprechend unter einem gesetzlichen Status, der etwa auch für die Negerbevölkerung afrikanischer Kolonialgebiete gilt. Die dreitausendjährige Geschichte, die hohe Kultur, die Reife der Zivilisation war für die Engländer seit der Septemberkrise 1935 nicht entscheidend, sondern allein der strategische Wert Maltas, weshalb sich die Engländer bemühten, die Sympathien der maltesischen Bevölkerung für Italien zu unterbinden. Man versuchte, dies dadurch zu erreichen, daß man die Insel zur direkten Kolonie machte. 1936 wurde die Verfassung Maltas von 1921, die ein Parlament und ein Ministerkabinett vorsah, aufgehoben und die uneingeschränkte Regierungsgewalt in die Hände des britischen Gouverneurs gelegt. In der Folgezeit wurde die italienische Sprache als Amtssprache nicht mehr zugelassen. In den Volksschulen durfte nur Englisch und Maltesisch gelehrt werden.



Große englische Geleitzug-Manöver im Kanal

Die englische Handelsflotte, die soeben von den Manövern im Mittelmeer zurückkehrte, führt jetzt neue Manöver durch, und zwar mit dem bekannten Geleitzugsystem, das sich während des Weltkrieges vielfach bewährte. Dabei werden Munitions- und Lebensmitteldampfer zusammengestellt und, gesichert von einer Reihe von Kriegsschiffen, zum Bestimmungshafen gebracht. An den Manövern nehmen die drei Schlachtschiffe „Revenge", „Royal-Oak" und „Warspite" teil. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Katalonien ohne Strom

Große Kraftwerke den Nationalen in die Hände gefallen

Saragossa, 8. April (HB-Funk.)

Nach der Besetzung der großen Elektrizitätswerke von Tremp am Donnerstag setzten die nationalen Truppen unter dem Befehl des Generals Solchaga ihren Vormarsch in nördlicher Richtung zwischen den Flüssen Flamicell und Noguera Ribagorzan fort und stehen jetzt noch 20 Kilometer südlich des am 2900 Meter hohen Montseny gelegenen Elektrizitätswerkes Capdella. Diese Werke decken gemeinsam mit den Werken von Tremp 90 v. H. des katalanischen Strombedarfes.

In den Gebirgen finden nur unbedeutende Kampfhandlungen statt, da die bolschewistischen Milizen, soweit sie nicht über die französische Grenze fliehen, sich den nationalen Truppen ergeben. Durch den Vormarsch auf Capdella bleibt westlich ein ausgedehntes Pyrenäengebiet liegen, das im Lauf der nächsten Wochen von kleinen Abteilungen der nationalen Gebirgstruppen gesäubert werden wird. In Tremp selbst trafen zahlreiche Ingenieure und Techniker ein, um die Kraftstromversorgung neu zu regeln. Alle katalanischen Dörfer, die zur Zeit ohne Strom sind, werden sofort nach der Befreiung durch die nationalspanischen Truppen wieder mit Strom beliefert.

Im Abschnitt Balaguer kamen die nationalen Truppen bis zur Mündung des Noguera Pallaresa in den Segre, wobei sie die Gebirge längs der Straße nach La Ametlla säubern und sich mit der südlichsten Truppe der Tremp-Kolonne vereinigen konnten.



Eine Fehlentscheidung?

Von Regierungsrat Dr. Hans Erich Schrade

Die Filmprüfstelle hat den Film „Urlaub auf Ehrenwort", der von Reichsminister Dr. Goebbels mit dem höchsten Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet wurde, auch für Jugendliche vom vollendeten 14. Lebensjahr ab zugelassen. Das ist eine glatte Fehlentscheidung. Wenigstens nach der Meinung der Verfasser bzw. Verfasserinnen verschiedener entrüsteter und empörter Zuschriften, die uns erreichten. So führt eine Dame als schlagendstes Argument an, daß sie beobachtet haben will, „wie ein junges Mädchen mit blauen Augen und blonden Zöpfen an mehreren Stellen des Filmes sich geniert hat, auf die Leinwand hinauszuschauen."

Gewiß, wir sind weit entfernt, derartige Zuschriften tragisch zu nehmen. Denn wir haben diese Entscheidung nicht leichtfertig und obenhin getroffen, sondern nach reiflicher Ueberlegung vom nationalsozialistischen Standpunkt aus und in voller Verantwortung mit dem Wissen, daß wir den Film damit hunderttausenden von Jugendlichen zugänglich machen. Immerhin, der Fall gibt uns willkommene Gelegenheit aus der Praxis heraus grundsätzlich Stellung zu nehmen zur Frage des jugendfreien Filmes.

Aus Kreisen der Theaterbesucher und des Verleihs kommt immer wieder die Forderung: wir brauchen mehr jugendfreie Filme! Diese Forderung sollte nun allerdings nicht so sehr an die Filmzensur gestellt werden als vielmehr an die Produktion und die Dramaturgen und zwar verbunden mit der Forderung, die Reichsminister Dr. Goebels in seiner richtungweisenden Rede anläßlich der Jahrestagung der Reichsfilmkammer als die wichtigste und wesentlichste an das deutsche Filmschaffen stellte: den lebensnahen Film zu schaffen, der den Mut hat, die Probleme unserer Zeit aufzugreifen und zu gestalten. Wird der deutsche Film dieser Forderung gerecht, dann bekommen wir auch mehr jugendfreie Filme! Unsere heutige nationalsozialistische Jugend ist innerlich so gesund, sauber und stark, daß es geradezu lächerlich ist, zu glauben, daß sie durch nackte Beine etwa oder durch die Andeutung von Tatbeständen zwischen Mann und Frau, die im täglichen Leben eben vorkommen, sittlich „verdorben" oder „angekränkelt" würde. Aber sie hat ein unbestrittenes Recht darauf, von Filmen verschont zu bleiben, in denen sich Lebenslüge und Kitsch in einer schablonenhaften Scheinwelt die Hände reichen!

Was sollen aber die Einwände der Ueberängstlichen und Zimperlinge gegen die Zulassung von „Urlaub auf Ehrenwort" für die 15 bis 18jährigen? Karl Ritter hat uns ein Filmwerk geschaffen, verblüffend echt und stark in den einzelnen Situationen, ganz ohne großes Pathos und doch überstrahlt von dieser zutiefst deutschen Idee, diesem „verdammten Pflichtgefühl", wie einer der Urlauber sagt. Wir wissen und glauben, daß der nationalsozialistischen Jugend die Gesinnung und Haltung dieses Filmes zum Erlebnis wird und nicht „die für Jugendliche anfechtbaren Szenen", die besorgte Spießer beiderlei Geschlechts darin glauben finden zu müssen.

Ludwig Körner

Präsident der Reichstheaterkammer

Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen stellvertretenden Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Ludwig Körner, an Stelle des ausscheidenden Dr. Rainer Schlösser, zum Präsidenten der Reichstheaterkammer ernannt. Mit Ludwig Körner tritt ein verdienstvoller Vorkämpfer für die geistigen und materiellen Interessen der deutschen Schauspielerschaft an die Spitze der Organisation des deutschen Theaterwesens.

1890 in Großenbaum bei Düsseldorf geboren, widmete er sich zunächst dem Kaufmannsberufe. Als 22jähriger wagte er dann den Sprung zum Theater, dem sein ganzes Herz gehörte. Am Stadttheater in Memel betrat er zum erstenmal die Bretter, dann führte ihn sein Weg über zahlreiche kleinere und größere Bühnen des Reiches, u. a. Sondershausen, Bamberg, Leipzig, Stralsund, Breslau und Wien. In Wien übernahm er die Direktion des Theaters in der Josephstadt und die des modernen Theaters an der Wien. Auch am Burgtheater war er als Spielleiter tätig. 1928 wirkte er in Berlin als Direktor des nunmehrigen Theaters an der Saarlandstraße und darauffolgend als Direktor des Komödienhauses im Deutschen Künstlertheater. 1933 wurde Körner vom ersten Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, zum geschäftsführenden Präsidenten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen ernannt. Seitdem gibt es kaum eine Einrichtung, die mit dem Theater oder dem Berufsstand der Schauspieler zu tun hat, in der er nicht mit in vorderster Reihe tätig war. So wurde er als Sonderbeauftragter des Präsidenten der Reichskulturkammer für die sozialen Fragen berufen und konnte auch am Aufbau der Altersversorgung der deutschen Schauspielerschaft hervorragend mitwirken. Körner, der auch ehrenamtlicher Geschäftsführer der „Goebbels-Stiftung für Bühnenschaffende" ist, ist auch Präsident des Kartellverbandes der deutschen Bühnenangehörigen im Auslande und deutscher Vizepräsident der Société Universelles du Théatre. In seiner neuen Eigenschaft als Präsident der Reichstheaterkammer werden Ludwig Körner auch bedeutungsvolle Aufgaben, die sich aus der Eingliederung Deutschösterreichs in das Reich für das großdeutsche Theaterwesen ergeben, zufallen.

Meisterstätten für Tanz ziehen um

Die deutschen Meisterstätten für Tanz, in denen unter Aufsicht des Reichspropagandaministeriums der deutsche tänzerische Nachwuchs seine letzte Schulung für das Auftreten in der Oeffentlichkeit erhält, werden in nächster Zeit eine neue ihrer hohen Aufgabe würdige Wirkungsstätte beziehen. Eine Villa im Grunewald soll bis zum Beginn des Sommersemesters zu einer modernen Tanzschule umgebaut werden und dann an die Stelle der bisherigen Noträume in der Messehalle I treten.

Das IV. Freiburger Musikfest ist Franz Schubert gewidmet

Unter der Gesamtleitung des städtischen Generalmusikdirektors Vondenhoff wird vom 9. bis 17. Juli das IV. Freiburger Musikfest als Schubert-Fest stattfinden. Das Programm sieht drei Kammermusikabende — darunter einen Liederabend — und drei Orchesterkonzerte vor, darunter die Aufführung der Es-dur-Messe. Die Musikfeste der früheren Jahre waren bekanntlich Reger, Bruckner und Brahms gewidmet.

Der Schwarzwalddichter August Ganther gestorben. In Böhrenbach im Schwarzwald starb im Alter von 76 Jahren der Schwarzwalddichter August Ganther, der viele Jahre hindurch als Lehrer in Freiburg im Breisgau tätig war. Seine in Sammlungen vereinigten Mundartgedichte sind weit über den Schwarzwald hinaus bekannt geworden. Sein Geburtsort Oberkirch im Schwarzwald hat dem Verstorbenen mehrfach Ehrungen zuteil werden lassen, u. a. auch durch Anbringung einer Gedächtnistafel an seinem Elternhaus.

Neuer Film in Mannheim

„Das letzte Sklavenschiff"

Schauburg: Dies ist ein typisch amerikanischer Streifen: Aufmachung und Tendenz etwas übertrieben, der Inhalt in weitem Maße ganz auf Sensation abgestimmt. Wieder einmal hat Wallace Beery Gelegenheit, einen Verbrecher mit „kindlicher Seele" darzustellen. Er macht dies so gut, wie man es von ihm nicht anders erwarten kann. Schade fast um die Verschwendung der Kraft dieses Künstlers. Der Film befriedigt, wie viele amerikanische Filme besonders dann, wenn sie noch schlecht synchronisiert sind, nicht restlos. Die Darstellung, außer Wallace Beery, lag in den Händen von Warner Baxter, Elizabeth Allan, Mickey Rooney und anderen. Der Streifen hat nur wenig Szenen, die einem deutschen Beschauer etwas geben.

Wilhelm Ratzel

MARCHIVUM

Botschafter Mackensen in Rom

Dr. v. L. Rom, 9. April. (Eig. Drahtber.)

Der neue deutsche Botschafter am Quirinal, von Mackensen, und seine Gattin trafen gestern im Auto in Rom ein. Mackensen übernimmt die Geschäfte im Laufe des heutigen Tages. Am Nachmittag des Samstag findet der Antrittsbesuch beim italienischen Außenminister Graf Ciano statt. Der Antrittsbesuch und die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens beim König von Italien und Kaiser von Aethiopien findet am Sonntagvormittag in feierlicher Weise im Quirinal statt. Nach dem Empfang beim König und Kaiser begibt sich der Botschafter von Mackensen mit den Diplomaten der Botschaft von Rom nach Gaeta, wo die Abstimmung der Romdeutschen an Bord des Panzerschiffs „Admiral Scheer" stattfindet.

Die Kampflage in China

Eine Mitteilung der japanischen Botschaft

DNB Berlin, 8. April.

Die Kaiserlich-Japanische Botschaft in Berlin teilt mit:

„Nach einem Telegramm aus Hongkong melden die dortigen chinesischen Lokalblätter und ausländischen Zeitungen von heute, die japanische Armee habe bei Tail-lu-Chang eine ernsthafte Niederlage erlitten; die Divisionen Itagaki und Isegowa seien so gut wie vernichtet. United Preß, Reuter und Transozean bringen und verbreiten gleichlautende Berichte aus Hankau, wo — nach diesen Quellen — volle Begeisterung herrsche und Siegesfeiern stattfinden sollen.

Von japanischer Seite wird demgegenüber erklärt, daß an den Nachrichten von einem angeblichen chinesischen Sieg kein wahres Wort ist. Die Chinesen verfolgten nur wieder einmal ihre alte Taktik, die Sorgen des eigenen Volkes über die zunehmenden Mißerfolge an der Front, durch falsche Siegesnachrichten zu beruhigen. Auf japanischer Seite bestehe kein Anlaß, durch eine Widersetzung im einzelnen diese chinesischen Siegesfeiern zu stören."

Eisenbahnunglück bei Agram

DNB Belgrad, 8. April.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Strecke Agram—Belgrad. Bei der 80 Kilometer von Agram entfernten Station Cabrag fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf, wodurch die Lokomotive und die ersten fünf Wagen des Personenzuges umstürzten. Zwölf Personen wurden schwer und über 20 Personen leicht verletzt. Da die Strecke an dieser Stelle eingleisig ist, wurde der gesamte Verkehr lahmgelegt. Der Schnellzug Mailand—Belgrad—Instanbul traf deswegen mit einer Verspätung von sechs Stunden in Belgrad ein.

Aus Augenzeugenberichten von amerikanischen Freiwilligen, die auf seiten der Sowjetspanier gekämpft und nach Frankreich geflüchtet sind, ergibt sich, daß etwa 9000 Amerikaner auf seiten der Roten als Freiwillige gestanden haben. Von ihnen sollen nur noch wenige hundert Mann übriggeblieben sein...

Görings Aufruf an die Nation

Am Vorabend des „Tages des Großdeutschen Reiches"

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 9. April.

Am Vorabend des Tages des Großdeutschen Reiches stand die Reichshauptstadt noch einmal im Banne einer machtvollen Kundgebung im Berliner Sportpalast. Generalfeldmarschall Hermann Göring richtete an diesem Abend noch einmal an die Massen der Reichshauptstadt einen mitreißenden, flammenden Aufruf, der auch den letzten Volksgenossen an seine Ehrenpflicht mahnte und ihn wachrüttelte.

Bei der Spannung der vergangenen Tage, hatte die Ankündigung, daß Generalfeldmarschall Hermann Göring im Sportpalast das Wort ergreifen werde, bei den Berlinern ihre Wirkung nicht verfehlt. Nachdem die Berliner Bevölkerung in den vergangenen Wochen in Riesenaufmärschen ein begeistertes Bekenntnis abgelegt hatte, scharte sie sich an diesem Abend noch einmal zu Zehntausenden um die auf der Straße und den Plätzen aufgestellten Lautsprechersäulen und der riesige Raum des Berliner Sportpalastes war bereits lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt.

Begeistert begrüßt traf der Generalfeldmarschall kurz nach acht Uhr vor der Kundgebungsstätte ein und schritt die Front der Ehrenkompanien ab. Da brachen sich die Heilrufe durch die Eingangstore Bahn und minutenlanger Jubel umbrandete Hermann Göring, der nunmehr durch die Mitte des Spaliers der SA-Standarte „Feldherrnhalle" zur Tribüne schritt. Der Jubel löste sich erst, als Gaupropagandaleiter Wächter die letzte große Propaganda-Wahlkundgebung der Reichshauptstadt eröffnete. Für die Berliner sei Hermann Göring nicht der Generalfeldmarschall, sondern einfach ihr Hermann. Im Chore schallte es nun von den Tribünen Hermann, Hermann, solange bis Hermann Göring an das Rednerpult trat und seine große Wahlrede hielt.

In einem flammenden Aufruf erinnerte er an die großen Leistungen, die das nationalsozialistische Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers vollbringen konnte und schilderte noch einmal die Leiden und Nöte des deutsch-österreichischen Volkes. Immer wieder wurde er von begeisterten Kundgebungen unterbrochen. Als er den Massen die Frage vorlegte, ob sie gewillt seien, sich zu dem vom Führer geschaffenen Bau des Großdeutschen Reiches zu bekennen, da antwortete ihm ein einziges mitreißendes Ja. Und von neuem brandeten die Heilrufe auf, als Hermann Göring dann mit einem hinreißenden Bekenntnis zum Führer schloß.

Spontan stimmten die Massen in das „Sieg Heil!" auf den Führer ein. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang machtvoll von den Tausenden gesungen auf und noch einmal durchtobte die Begeisterung den Saal, als Hermann Göring ihn verließ.



Beim Führerbesuch in Salzburg

Vor der Salzburger Residenz, wo die Vertreter der Stände dem Führer eine Huldigung darbrachten, hatten Standschützen aus St. Jakob in ihren malerischen Gewändern mit geschultertem Stutzen Aufstellung genommen.

„Ja", das am Sonntag dem Führer danken wird. Quer über die Straßen hängen die Spruchbänder, auf denen in Worten gefaßt ist, was jeder in diesen Tagen fühlt. Diese Stoffbahnen sind das Spiegelbild des Dankes derer, die unter ihnen dahinziehen.

Dampfer im Kanal gesunken

DNB Hamburg, 8. April.

Der 1856 Bruttoregistertonnen große Frachtdampfer „Marsala" der Hamburger Reederei Rob. M. Sloman jr. ist nach einem Funkspruch von der Insel Quessant im Ausgang des Aermelkanals mit dem englischen Dampfer „Tasna" zusammengestoßen und gesunken. Die gesamte Besatzung ist von dem Engländer übernommen und nach Falmouth gebracht worden. Der Hamburger Dampfer war mit einer Ladung Reis von Savona nach Hamburg unterwegs.

Wien rüstet zum letzten Appell

Letzte Führerkundgebung vor der Wahl

DNB Wien, 9. April.

Heute feiert Wien seinen stolzesten und schönsten Tag: Heute wird Adolf Hitler wieder in Wien sein und dort seine grandiose Wahlreise beschließen. Dann wird die Welle der Liebe und des Jubels, die den Führer durch die Gaue des großdeutschen Vaterlandes begleitet hat, noch einmal alle erfassen. Dann wird das Spalier der Millionen, die den Führer im Geiste auf seiner Triumphfahrt begleitet haben, sich schließen. Das Volk der Deutschen wird einen unzerstörbaren Ring bilden!

Zum letzten Male wird der Führer sein Volk aufrufen, wird es an seine Pflicht erinnern. Ueberall werden die Flaggen aufsteigen, und die ehernen Glocken werden läuten, um den Tag des Großdeutschen Reiches zu verkünden.

Die ganze Welt schaut auf Wien, auf die Stadt des letzten Appells, kein Wunder, daß die Menschen hier erfaßt sind von einem Taumel der Freude und des Jubels, daß sie zögern vor Spannung, Ungeduld und Erwartung. Kein Wunder aber auch, daß Wien ein Festkleid anlegt, wie es diese Stadt schöner und würdiger noch nicht getragen hat. Die Straßen sind voll Fahnen und Girlanden. Auch die ärmste Hütte draußen am Rande der Großstadt hat sich festlich geschmückt. Das ist ja gerade das Wunder dieser Tage: daß der Arbeiter, einst verhetzt und irregeführt, heute schon zu den treuesten Gefolgsmännern des Führers — auch hier in Wien — zählt. Mit unendlicher Liebe und peinlichster Sorgfalt schmücken diese schlichten Menschen die Fenster und Türen ihrer Wohnungen.

Ueberall, wohin das Auge schaut, leuchtet das

Ein Aufruf Konrad Henleins

Das Sudetendeutschtum als Ordnungselement

DNB Prag, 8. April.

Konrad Henlein veröffentlicht in den Sudetendeutschen Pressebriefen nachstehenden Aufruf:

Sonntag, den 10. April, ist im benachbarten Großdeutschland das Volk aufgerufen, die Friedenstat des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu bestätigen. Das Deutschtum in aller Welt nimmt an diesem Ereignis begeisterten Anteil. Das Sudetendeutschtum hat seine Freude über dieses geschichtliche Ereignis in den Massenkundgebungen vor dem Versammlungsverbot zum Ausdruck gebracht. Wir können mit Stolz darauf hinweisen, und gerade auch die Anerkennung des gesamten Deutschtums verzeichnen, daß wir uns abermals als deutsches Ordnungselement erwiesen haben. Trotzdem versuchen internationale Unruhestifter und bolschewistische Hetzer hierzulande, im Sudetendeutschtum Unruhe zu provozieren. Ich fordere alle, die zu meiner Bewegung stehen, auf, allen derartigen Versuchen in gewohnter Zucht und Ordnung zu begegnen und selbst alles zu unterlassen, was nicht von den zuständigen Parteistellen angeordnet wird. Ich habe veranlaßt, daß jedes Mitglied der Bewegung zur Verantwortung gezogen wird, das unser mannschaftliches Gesetz zu Zucht und Ordnung verletzt.

Konrad Henlein.

In Kürze

In Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und des Leiters des Reichsjugendherbergswerkes, Obergebietsführer Rodatz, fand Freitag mittag in Scharsdorf bei Leoben, mitten in den Bergen der Steiermark, die feierliche Grundsteinlegung zur ersten Jugendherberge der österreichischen HJ, dem „Rheinlandhaus", statt, das von der Rheinprovinz gestiftet wurde.

*

Anläßlich der Ernennung des früheren Königlich rumänischen Gesandten Comnen zum Außenminister hat zwischen diesem und dem Reichsminister des Auswärtigen ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

*

Auf den genug bekannten und daher angefeindeten arabischen Bürgermeister von Nablus, der in Begleitung des Bezirkshauptmanns und des stellvertretenden Polizeiinspektors Charleston unter starker Polizeibedeckung am Freitag eine Inspektionsfahrt in das Dorf Tallosa unternommen hatte, wurde ein Feuerüberfall verübt. Aus einem Olivenhain fielen plötzlich mehrere Schüsse, durch die zwei Personen getötet wurden. Der Engländer Charleston wurde schwer verletzt.





MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Empfang der Auslandsdeutschen an der Schweizer Grenze

* Karlsruhe, 8. April. Die auslandsdeutschen Volksgenossen aus der Schweiz, die am Sonntag in Sonderzügen nach den badischen Grenzstädten Waldshut, Konstanz, Säckingen und Lörrach kommen, um dort Bekenntnis zu ihrem Volkstum und dem Führer abzulegen, werden durch führende Männer von Partei und Staat in Baden in eindrucksvoller Weise empfangen. Bei der Ankunft an den Grenzzollstationen werden sie durch die zuständigen Kreisleiter begrüßt. Mit Musik werden die auslandsdeutschen Gäste von den Gliederungen der Bewegung und Abordnungen der Wehrmacht in die Städte geleitet. In Waldshut spricht darauf zu ihnen Obergebietsführer Kemper, in Konstanz, Innenminister Pflaumer, in Säckingen, Kulturminister Dr. Wacker und in Lörrach Staatsminister Schmitthenner. Gemeinsam marschieren sie am Nachmittag zu den Abstimmungslokalen. Zur feierlichen Ausgestaltung des Tages werden Standkonzerte beitragen.

So wird der Tag des Bekenntnisses auch für unsere auslandsdeutschen Volksgenossen während der wenigen Stunden, die sie auf deutschem Heimatboden an den geschichtlichen Ereignissen in Deutschland unmittelbar teilnehmen können, zu einem seltenen Festtag.

Seinen Verletzungen erlegen

Pforzheim, 8. April. Am 26. Februar d. J. rutschte ein 63jähriger Mann aus der Südstadt auf dem Jägerpfad in der Nähe der „Schönen Buche" aus und zog sich dabei einen Schlüsselbeinbruch und Verletzungen am Kopfe zu. Der Verletzte ist nun im Städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Am 10. April keine Sportsonderzüge

Freiburg, 8. April. Anläßlich des Wahltages, dem Bekenntnistag zum Großdeutschen Reich, am 10. April, werden von der Reichsbahndirektion in die Sportgebiete des Feldbergs keine Sondersportzüge gefahren werden.

Kraft wächst nur aus echter Freude

Mit dem Gau Baden von KdF erlebten 40 685 Volksgenossen ihren Urlaub

Der Führer sagte in seiner großen Reichstagsrede am 20. Februar 1938: „In der Erkenntnis, daß die Erholung der Gesundheit des schaffenden Menschen von größter Bedeutung für Volk und Reich ist, wurde von der Deutschen Arbeitsfront dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet."

Deutschland ist heute wieder ein Land der Arbeit. Nur durch die äußerste Anstrengung aller geistigen und körperlichen Kräfte können wir einigermaßen ersetzen, was die Natur unserem Vaterland versagt hat. Die Erhaltung der Schaffenskraft und Leistungsfreude des deutschen Menschen, die unseren größten Reichtum darstellen, ist daher eine der Hauptaufgaben, die der Deutschen Arbeitsfront vom Führer gestellt wurden. Erhaltung der Gesundheit und Steigerung der Lebensfreude der schaffenden Volksgenossen ist das Ziel aller Anstrengungen und Bemühungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Einige wenige Leistungszahlen aus dem Gau Baden mögen das beweisen.

Im Jahre 1937 führten die Aemter „Feierabend", „Deutsches Volksbildungswerk" und „Kulturgemeinde" im Gau Baden insgesamt 6533 Veranstaltungen durch, an denen 2 090 822 Volksgenossen teilnahmen. Bei diesen Veranstaltungen entfallen auf: Theater 566 mit 237 389 Teilnehmern, Vorträge und Kurse 699 mit 108 708 Teilnehmern, Konzerte 261 mit 134 207 Teilnehmern und 456 Dorfabende mit 75 208 Teilnehmern.

Auf dem Gebiete des Sportes nahmen 349 519 Volksgenossen an insgesamt 18 911 Sportkursen teil.

Reisen, Wandern und Urlaubsgestaltung nahmen einen ungeahnten Aufschwung. Große Urlaubersahrten wurden vom Gau Baden insgesamt 120 mit 40 685 Teilnehmern durchgeführt. Kurz- und Omnibusfahrten waren es im Jahre 1937 1499 mit insgesamt 380 189 Teilnehmern, während sich an 2240 Wanderungen 144 034 Volksgenossen beteiligten.

Sehr feine Jagdherren!

Wilderer wurden in Freiburg und Emmendingen abgeurteilt

Freiburg, 8. April. Nachdem schon vor einigen Monaten durch die Gerichte in Freiburg und Emmendingen einige Wilderer aus Bahlingen abgeurteilt worden waren, standen nun erneut wiederum vier Personen vor der Freiburger Großen Strafkammer. Den Angeklagten wird neben fortgesetztem Wilderns, auch unerlaubter Waffenbesitz vorgeworfen. Bei dem Hauptangeklagten Karl August Würstlin wurde ein ganzes Lager von Waffen der verschiedensten Art, Wildfallen (Tellereisen) sowie reichlich Munition beschlagnahmt. Die Verhandlung ergab, daß dieser Angeklagte Waffenhandel getrieben hat.

Zwölf Zeugen berichteten über die Freveltaten der Angeklagten, die kein Mittel scheuten, um das Wild in der Gemarkung von Bahlingen am Kaiserstuhl zu erlegen. So kam es, daß fast kein Stück Wild am Leben blieb und eine längere Schonzeit notwendig ist, bis sich das Wild im Bahlinger Revier vermehrt und wieder ein Jagdbestand vorhanden sein wird, der ernstliche Liebhaber findet. Einer der Angeklagten sprach sogar noch während der Verhandlung von dem Hauptkomplicen als dem „Jagdherrn"!

Als der Angeklagte Wagner in Untersuchungshaft saß, versuchte er, durch aus dem Gefängnis geschmuggelte Briefe, Zeugen zu beeinflussen. In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag fällte das Gericht das Urteil. Gegen den Karl August Würstlin wurde auf ein Jahr acht Monate Gefängnis, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft, gegen Georg Albert Würstlin auf drei Monate eine Woche Gefängnis, — durch die Untersuchungshaft verbüßt — und gegen Johann Friedrich Wagner auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sieben Monaten Untersuchungshaft erkannt, während Gustav Würstlin, der die ihm zur Last gelegten Straftaten zugab, ohne Strafe davonkam, da das Verfahren wegen Verjährung und auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt werden mußte. Die Angeklagten haben, soweit Verurteilung erfolgte, auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Fahrlässigkeit fordert Todesopfer

Freiburg, 8. April. Am Fasnachtdienstag nahm der 25jährige Wilhelm Ehret aus Weisweil (bei Emmendingen) auf seinem Motorrad zwei Kameraden zu einer „lustigen Fahrt" mit. Im angetrunkenen Zustand rasten die Drei in wahnwitzigem Tempo durch die Ortschaften Weisweil und Kenzingen, durch Allotria überall die Aufmerksamkeit auf sich ziehend. Die Karnevalsjollen besuchten auch die Wirtschaften und sprachen reichlich dem Alkohol zu, was auch bei einer späteren Blutprobe festgestellt wurde. Sie ließen sich aber durch keinerlei Warnung von der geplanten „Todesfahrt" abbringen, sondern riefen lachend noch den Mahnern zu: „Der Totengräber muß auch etwas zu tun haben!" Das Unglück ließ nicht lange auf sich warten. Zwischen Kenzingen und Weisweil verlor Wilhelm Ehret die Herrschaft über seine Maschine und die drei Mutigen stürzten. Dabei erlitt der 25jährige Fritz Ehret aus Weisweil so schwere Verletzungen, daß im Zusammenhang mit einer dazugekommenen Lungenentzündung er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, zwei Tage nach dem Unfall starb. Die Erste Große Strafkammer Freiburg, vor der sich Wilhelm Ehret zu verantworten hatte, sprach die beiden Soziusfahrer ebenfalls schuldig an dem Unglück und verurteilte den Motorradlenker wegen grob fahrlässigen Verhaltens zu zwei Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

August Ganther †

Freiburg, 8. April. Im Vöhrenbacher Krankenhaus ist der bekannte Schwarzwälder Dialektdichter, Hauptlehrer i. R. August Ganther im Alter von 76 Jahren gestorben. Aug. Ganther stammt aus Oberkirch (Renchtal), wo er am 9. März 1862 als ältester Sohn eines Drechslermeisters geboren wurde. Sein Lehrberuf führte ihn 1884 nach Freiburg, wo er 40 Jahre hindurch bis zur Zuruhesetzung im Jahr 1924 tätig war. Seine alemannischen Gedichte, die eine tiefgründige Kenntnis der Schwarzwälder Volksseele verraten, sind weit und breit bekannt geworden. Der Verstorbene war Ehrenbürger von Oberkirch.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* **Der Großdeutsche Tag.** Heute wird der Großdeutsche Tag in allen deutschen Gauen begangen. Das Programm ist bereits bekanntgegeben und wird hier wie überall durchgeführt. Es beginnt um 11 Uhr mit der Uebertragung der Feierstunde im Wiener Rathaus; um 11.57 Uhr erfolgt die Verkündung des Großdeutschen Reiches durch Dr. Goebbels. Schlagartig erfolgt mit dem Kommando „Heißt Flagge" die Flaggenhissung auf allen öffentlichen und Privatgebäuden. Um 12 Uhr tritt eine Verkehrsstille von zwei Minuten ein, während der die Sirenen der Fabriken ertönen. Von 15 bis 17 Uhr marschieren Hitlerjugend, BDM und Jungvolk durch die Stadt. Um 19 Uhr machen sich die Ladenburger Volksgenossen auf zum Gemeinschaftsempfang, der auf dem Marktplatz stattfindet. Hier werden unsere Heimatspieler auch einige Szenen aus den Heimatspielen von Cornel Serr aufführen, die in den Jahren 1525, 1693 und 1849 spielen und in denen die Sehnsucht unserer Väter nach dem großen einigen Deutschen Reich zum Ausdruck kommt. Diesen „Traum der Väter" beschließt die Szene der Erfüllung, „1938". Nach Beendigung des Gemeinschaftsempfanges beteiligt sich die Bevölkerung an dem großen Fackelzug und läßt den Tag bei kameradschaftlichem Zusammensein in den Gaststätten ausklingen. Der Sonntag beginnt mit einem großen Wecken, wobei auch die Salutkanone ein kräftiges Wort mitsprechen wird. Ein Propagandamarsch der Formationen führt zu den Wahllokalen. Es wird erwartet, daß auch die übrigen Volksgenossen bis um 12 Uhr ihrer Wahlpflicht genügt haben. Ladenburg muß bei diesem Vertrauensbeweis für unseren Führer in Ehren bestehen!

* **Ein Jubilar der Arbeit.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Betrieb der Buchdruckerei L. Nerlinger konnte gestern Herr Hans Weiß, wohnhaft in Neckarhausen, feiern. Mit einem kurzen Betriebsappell wurde der als tüchtiger Fachmann geschätzte Mitarbeiter geehrt.

Ilvesheimer Notizen

* **Ein Fackelzug** wird sich heute abend nach Beendigung des Gemeinschaftsempfanges durch die Straßen unseres Dorfes bewegen.

* **Die Wohnungsnot** war hier in Ilvesheim im Jahre 1933 so groß, daß es Neuzuziehenden und jungen Ehepaaren fast unmöglich war, eine Wohnung zu bekommen. Seit der Machtergreifung sind in Ilvesheim 110 neue Wohnungen errichtet worden, ein Beweis, daß erst der Nationalsozialismus diese Frage zu lösen imstande war. Dieses und viele andere Beispiele sollen uns veranlassen, morgen dem Führer mit unserem „Ja" zu danken.

Neues aus Schriesheim

* **Die Arbeitslosigkeit** ist bei uns zu einem unbekannten Begriff geworden. Während in Schriesheim 1933 über 300 Erwerbslose auf ihren Einsatz in den Arbeitsprozeß warteten, besteht jetzt in manchen Berufen schon ein Mangel an Arbeitskräften.

Für gute Leistung. Die Schülerin Toni Jungmann erhielt von dem Direktor der Karin-Göring-Handelsschule für tadellose Führung, andauernden Fleiß und vorzügliche Leistungen als Preis sämtliche Werke von Theodor Storm als Anerkennung.

Land-Gottesdienstanzeiger

für Sonntag, 10. April

Kath. Gemeinde Ladenburg. Samstag: 15.00—18.00 und 19.30—21.30 Uhr Beichtgel. — Palmsonntag (5. Fastensonntag): 6.00 Uhr Beichtgel., 6.30 Uhr Andacht der hl. Komm., 7.00 Uhr Frühgottesdienst mit Christkommunion der Männer und Jünglinge, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Palmweihe und Prozession, darauf Christenlehre für die Jünglinge mit Entlassung des 3. Jahrganges, 13.30 Uhr Andacht, 20.00 Uhr Fastenpredigt mit Segensandacht.

Evang. Gemeinde Ladenburg. Palmsonntag: 9.30 Hauptgottesdienst: Kindergottesdienst und Christenlehre fallen aus. — Montag und Dienstag: jeweils 20.00 Uhr Passionsandacht in der Kirche.

Altkath. Gemeinde Ladenburg. Palmsonntag: 7.45 Uhr hl. Amt, Palmenweihe.

Evang. Gemeinde Neckarhausen. 9.00 Uhr Hauptgottesdienst, anschl. Feier des hl. Abendmahls für die Konfirmanden und deren Angehörige, 13.00 Kindergottesdienst. — Dienstag: 20.00 Uhr Passionsandacht in der Kirche, anschl. Beicht und Abendmahl.

Kath. Gemeinde Edingen. Samstag: von 14.00, 17.00, 21.00 Uhr Beicht. — Sonntag: 6.00 Uhr Beicht, 7.00 Uhr Frühmesse mit Monatskomm. der Männer und Jüngl. und Osterkommunion, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Palmweihe, Prozession und Amt, 13.00 Uhr Christenlehre, 13.30 Uhr Kreuzweg, Anbetung, 15.30 Uhr Rosenkranz.

Evang. Gemeinde Edingen. Samstag: Der Vorbereitungsgottesdienst fällt mit Rücksicht auf die Rede des Führers aus. — Palmsonntag: 9.15 Uhr Hauptgottesdienst, anschl. Feier des hl. Abendmahls mit Vorbereitung, 13.30 Uhr Nachmittagsgottesdienst. — Montag, Dienstag und Mittwoch: jeweils 20.00 Uhr Abendgottesdienst.

Kath. Gemeinde Schriesheim-Altenbach. Samstag: 14.00, 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr Beichtgel. — Sonntag: 6.45 Uhr an Beicht, 7.00 Uhr Austeil. d. hl. Komm., 8.30 Uhr Gottesdienst mit Predigt und gemeinsamer hl. Komm. in Schriesheim, 10.00 Uhr Gottesdienst mit Predigt in Altenbach, 18.00 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schriesheim. Palmsonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11.00 Uhr Kindergottesdienst. — Montag, Dienstag, Mittwoch: jeweils 20.00 Uhr Passionsandacht.

Kath. Gemeinde Ilvesheim. Samstag: 14.00, 17.30 und 20.00 Uhr Beichtgel. — Sonntag: 7.00 Uhr Frühmesse mit Generalkomm. d. Jungfr., 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Palmweihe, 13.30 Uhr Kreuzwegandacht, 16.30 Uhr Andacht in der Siedlungskapelle. — Mittwoch: 6.45 Uhr Beichtgel. und hl. Messe in der Siedlungskapelle, 20.00 Uhr Trauermette in der Kirche.



Kraftfahrzeuge

Sofort lieferbar:
Deutz-Diesel-Straßenschlepper
50 PS, Führerhaus (neu), Deutz-Bauernschlepper, 11 PS, neu, einige gebr. Lanzbulldog 30 und 38 PS. Fernruf 517 70. Josef Luy, Mannh., Waldhofstr. 43b

OPEL P4 Sport-Limousine 30 000 km,
Zündapp-Motorrad Kardan, 500 ccm, im Auftrag zu verkaufen.
Lorbing-Garage, Lorbingstraße 44—46.

Zündapp 200 ccm Preßstahlrahmen, generalüberh., in Luxusausführ., preisw. zu verkaufen, Anzusehen: Auto-Ney-Werth, Hahn, Hockenheim, Karlsruher Straße (3245 B)

AutoOpel 4/20 Kabrio, steuerfrei, DRW 38er, Sport, bill. abzug. Auto-Meffert, R 6, 3. (2943*)

Motorrad 200 ccm nur in gutem Zustand zu kaufen gesucht, Barzahlg. Angebote u. 2855* an d. Verlag d. B.

DKW 200 ccm Mod. 38, Luxusausf., 1500 km gef., m. Gar., eingeschl. 1 Spezialsozius u. Franckoff. Motor zugel. am 2. 3. 38, Anich.-Pr. 724 M., Verkaufspr. unter amtl. Schätzpr. zu 580 M. sof. g. bar. Näh. Ruf 485 89. (18 565 B)

Zündapp 200 ccm, Mod. 39, 2. u. Horn, überh., ev. m. Anhäng. zu vk. Gabler, Waldhof, Schönau-Siedlung, Danzig-Bennig. 31 (2942*)

Verleih-Autos Mannheimer Autoverleih Schwetzg. Str. 98 Fernruf 423 94.

Der erfahrene Motorradfahrer schätzt ZÜNDAPP
DB 200 540.- DBT 200 570.- sofort ab Lager lieferbar zu günstigen Zahlungsbedingung.
Islinger & Reiß Krappmühlstr. 32 Fernruf 407 56 Nähe Schlachthof


Victoria d. formvollendetste, letzt von **R. Gutjahr** Neckarvorlandstr. Nr. 23 (Nh. Lutzenring-Holzstraße). Fernspr. 224 43. Fachgemäß eingerichtete Spezial-Reparatur-Werkstatt.

4/20 Opel Wagen preiswert zu verkaufen, ebenda 2 schw. **Seidenplüsch-Mäntel** ganz a. Seide gef. u. versch. anderes. Zuschr. u. 18 1446-B an d. Verlag d. B.

Sportseitenwag. 1¼ J. alt, einw.-frei, sehr gut erh., verk. zu bald. Pr. **von Carnap,** Langerötterstr. 9. (2806*)

Hochwertige Drucksachen für Industrie, Handel und Gewerbe liefert schnell und preiswert die Hakenkreuzbanner-Druckerei

Für Montag vormerken:
Zum nächsten Wochenanfang mit Köstritzer Schwarzbier beginnen! Versuchen Sie es ein paar Tage — und Sie wissen, was bisher auf Ihrem Tisch fehlte, eben so ein würzigherber Schluck wie dieser altbewährte Stärkungstrunk. Wegen seiner Bekömmlichkeit und seines ungewöhnlichen Aromas wird Köstritzer Schwarzbier bestimmt auch Ihnen ans Herz wachsen. — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27. Fernsprecher Nr. 431 66.

Im Hakenkreuzbanner werden Ihre Anzeigen mehr als 52 000 Beziehern zugänglig gemacht, daher immer der gute Erfolg. Werben auch Sie.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel **Gesichtsausschlag** Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
In den Drogerien: Fr. Becker, G 2, 7; A. Gollmann, Marktplatz, H 1, 16; O. Stegmayer, Zeppelinstr. 47; Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19; L. Büchler, L 10, 6; L. Nestmann, Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 43; Dr. Stettmann Nachf., O 1, 16; in Ketsch: A. Lämmler; in Weinheim: H. Eichhorn; in Edingen: G. Beetel; in Schwetzingen: H. Treiber, M. Dinkele. G17 305V

Kraftfahrzeuge


HOREX Qualitätsmotorräder 250, 500 und 600 ccm, Touren- und Sportmodelle, sämtl. Typen sofort ab Lager lieferbar
Islinger & Reiß Krappmühlstr. 32 - Tel. 407 86

MARCHIVUM

Werd kä Redd' g'halte?

Der vorlaute Schnabel unserer Mannheimer Jugend soll ja bis weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt sein. Die zeigte sich gestern wieder einmal ganz deutlich und in einer Weise, welche niemand für übel nahm und außerdem die Lachmuskeln reizte.

Als gestern nachmittag Minister Pg. Dr. Hueber in Mannheim eintraf und gegen 18 Uhr am Rathause vorfuhr, fehlte neben der zahlreich erschienenen Bevölkerung auch unsere „Mannemer Jugend" nicht. Sie war vertreten von den kleinsten bis größten Exemplaren, erkletterten Bäume und Wetterhäuschen, huschten den Großen zwischen den Beinen hindurch, um ja alles zu sehen und machten zeitweise ihrer Ungeduld mit lauten Heilrufen Luft.

Ein ganz besonders lautes Bürschchen, dem das Warten lang wurde, äußerte sich: „Er könnt jetzt a endlich emol uff de Balkon kumme!" Kaum gesagt und Minister Hueber erschien in Begleitung der Spitzen von Partei und Staat auf dem Balkon. Diesmal waren es wieder die Mannemer Buwe, welche mit ihren Heilrufen alles übertönten. Als der österreichische Gast im Begriffe war, den Balkon wieder zu verlassen, fiel dies unserem kleinen Freund von vorhin ganz und gar nicht, denn er rief mit lauter Stimme nach: „Hallo, werd kä Redd' g'halte!"

Diese große Enttäuschung des kleinen Mannes löste bei der Menschenmenge große Heiterkeit aus und der Kleine wurde von den Umstehenden informiert, daß die Rede erst um 20.15 Uhr folgt. Schließlich gab er sich dann zufrieden.

Telegrammwechsel Mannheim—Wien

Oberbürgermeister Renninger richtete zum größten Tag der deutschen Geschichte nachfolgendes Telegramm an den Oberbürgermeister der Stadt Wien:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Mit Anbruch des Festtages des vom Führer geschmiedeten Großdeutschen Reiches übermittle ich Ihnen und der gesamten Wiener Bevölkerung die herzlichsten Wünsche der Stadt Mannheim. Wir sind stolz darauf, daß wir Gäste aus dem deutschen Oesterreich in Mannheim begrüßen durften und daß es uns vergönnt war, ehemalige Vertreter der österreichischen Arbeiterschaft zu begrüßen und mit unserem Gedankengut noch stärker vertraut zu machen.

Wir sind auch stolz darauf, daß von Hunderten von Fahnenmasten und Häuserfronten der Stadt Mannheim leuchtend und hell die Hakenkreuzwimpel flattern, auf denen uns die Worte „Ich flog nach Wien" daran erinnern, daß Mannheims Fahnen heute an einem der größten Tage der deutschen Geschichte über Wien wehen. Mannheims Bevölkerung, die in heller Begeisterung ihre Fahnen nach Wien sandte, gedenkt der Stadt Wien am großdeutschen Tage!

Renninger, Oberbürgermeister der Stadt Mannheim."



falsche Sparsamkeit

ist es, wenn man Schuhe nicht täglich mit Erdal behandelt. Gewiß, Erdalglanz hält lange. Erdal macht Schuhe nicht nur schön, es pflegt und erhält sie auch, deshalb täglich Erdalpflege!

Erdal Schuh-Creme

Mit Flaggenfracht zur Donaustadt

In drei Flugzeugen wurden die von Mannheim gestifteten Fahnen nach Wien übergeführt



Hochbetrieb im großen Ratssaal, wo am Freitagmittag keine ernsten Probleme gewälzt wurden, sondern die Verpackung der eingelieferten Fahnen vorgenommen werden mußte. Auf dem Bild rechts sieht man die Verladung der Fahnenpakete in eine der beiden Maschinen der Luftwaffe auf dem Flugplatz des Fliegerhorsts Sandhofen. Aufn.: Hans Jütte (2)

Ein einziger Ruf genügte — — und Fahnen wurden in Hülle und Fülle zur Verfügung gestellt! Das war die erfreuliche Auswirkung der oberbürgermeisterlichen Aufforderung, die die Bitte des Gauleiters Bürckel um Ueberlassung von Fahnen für das mannheimbegeisterte Wien unverzüglich weiterleitete.

Schon in den Vormittagsstunden wurden die ersten Fahnen zur Ablieferung gebracht und am frühen Mittag konnte bereits der erste Lastkraftwagen mit Fahnen beladen seine Fahrt zum Fliegerhorst Sandhofen antreten. Um 14 Uhr zählte man über 700 Fahnen und immer noch brachte man Fahnen einzeln und gebündelt zum Rathaus. Der große Ratssaal war völlig ausgeräumt worden, und so konnte man dort sogleich nach der Einlieferung die Aufteilung in handliche Pakete vornehmen.

Kurz nach 15 Uhr war das Tausend voll und nochmals brausten zwei Lastkraftwagen gen Sandhofen, wohin sich auch inzwischen der Oberbürgermeister begeben hatte, um dem Start der beiden Maschinen der Luftwaffe beizuwohnen, die von der Fliegerhorstkommandantur für den Flug nach Wien zur Verfügung gestellt worden waren.

Alles ging auch weiterhin wie am Schnürchen, alle verfügbaren Männer packten zu und selbst die Flugzeugbesatzungen halfen beim Einladen der Fahnenpakete. Während des Verladens brachten zwei Personenwagen noch mehrere inzwischen im Rathaus eingelieferte Fahnen!

Man atmete wirklich auf, als alles gut in den Maschinen untergebracht war, die gar nicht mehr hätten aufnehmen können. Da frühzeitig die Alarmachung zum Start erfolgt war, bedurfte es nur noch das Anwerfen des Motors, dann nahmen die Flugzeugführer und die Bordfunker Platz, und nun ging es auf das Rollfeld. Nach kurzem Anlauf erhoben sich die beiden schwerbeladenen Maschinen und nahmen sogleich östlichen Kurs. Der zur Zeit des Starts wehende heftige Wind konnte den raschen Flug der beiden Maschinen nicht aufhalten. Hatten die beiden Flieger doch Rückenwind, der eher noch den Flug beschleunigte. Falls keine Regengebiete zu umfliegen waren, konnte man damit rechnen, daß der Flug nach Wien nicht mehr als 2½ Stunden dauern würde.

Den Piloten gab man noch ein Handschreiben des Oberbürgermeisters an Gauleiter Bürckel mit, wie man auch persönliche Grüße zur Uebermittlung auftrug.

Als sich die Maschinen gerade vom Boden erhoben, kam nochmals ein Kraftwagen, der eine weitere Sendung Fahnen bringen wollte. Aber nun war wirklich Schluß, und man mußte nun ernstlich sich mit dem Gedanken befassen, ein drittes Flugzeug zu erbitten, um die „Nachzügler" rechtzeitig nach Wien bringen zu können. —j—

Hier habt ihr meine Fahne . . .

Rührende Beweise treuer Kameradschaft zu Deutsch-Oesterreich

Kurze Zeit nachdem der Aufruf des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim, Pg. Renninger, — aus dem Kreise der Bevölkerung Fahnen für Deutschösterreich zur Verfügung zu stellen — vom Reichssender Stuttgart bekanntgegeben worden war, setzte eine Welle begeisterter Bereitwilligkeit auch aus Bezirken ein, die bei der kurzen Spanne Zeit für die Ablieferung — es waren nur wenigen Stunden — als bereits weit aus der Zone Mannheims gelegen zu bezeichnen sind. Es trafen Expreßpakete aus Karlsruhe, Frankenthal und anderen Orten ein.

Ein BDM-Mädel aus Bad Dürkheim legte die 35 Kilometer lange Strecke auf ihrem Fahrrad zurück, um, dem Rufe ihres Gauleiters folgend, ihre Pflicht zu erfüllen.

Eine Witwe aus Rheingönheim fügte der durch ihren Sohn überreichten Fahne ein Schreiben bei, in dem es unter anderem heißt: „Soeben hörte ich im Radio den Aufruf Ihres Herrn Oberbürgermeisters, der dadurch einen Wunsch unseres Gauleiters Bürckel weitergab. Ich möchte nicht verfehlen, unsere sturmerprobte Fahne, von der ich mich bisher nicht trennen konnte, dem Zweck zu spenden . . ."

Ein Betriebsführer sandte folgendes Schreiben: „Entsprechend der heutigen Rundfunkdurchgabe stellen wir drei große Hakenkreuzfahnen zur Verfügung zur Reise mit dem Flugzeug nach Deutschösterreich. Wir freuen uns, dem großdeutschen Gedanken mit dieser Fahnenspende einen bescheidenen Ausdruck verleihen zu können. Ein Volk — ein Reich — ein Führer und ein einziges Ja!"

Zahlreiche Briefe waren auch an die abgelieferten Fahnen geheftet. Diese Briefe, die an die deutschen Brüder in Oesterreich, die Empfänger der Fahnen, gerichtet waren, wurden mit den Fahnen nach Wien gesandt.

Es wurden viele Fahnen aus der Kampfzeit abgeliefert, von denen sich die Eigentümer niemals getrennt hätten, hätte nicht die Größe der Stunde die Entscheidung gesprochen. Selbst eine Fahne, die den Stempel vom Reichsparteitag Nürnberg 1929 trug, wurde freudig und froh für Deutschösterreich gespendet.

Zwei Flugzeuge reichten nicht aus, um die Flut der Spenden zu bergen. Und so flog am Abend des Freitag noch ein drittes Flugzeug von Mannheim nach Wien!



Eine Postkarte wirbt zur Volksabstimmung
Vom 8. April an werden bei den größeren Postämtern im ganzen Reich, einschließlich Land Oesterreich, Werbepostkarten mit der eingedruckten 6-Rpf.-Sondermarke zur Volksabstimmung zum Preise von 15 Rpf. abgegeben.



O 5, 9/11 Mannheim J 1, 5

MARCHIVUM

Die Springbrunnenanlagen erhalten ihr Frühjahrskleid





Gerade bei den Springbrunnen gibt es manches für den „Frühjahrsstart" zu tun, ist doch der Anstrich der Wasserbecken durch das in den Sommermonaten ständig darin befindliche Wasser unansehnlich geworden und dann haben noch die Wintermonate der „Schönheit" zugesetzt. — Nachdem überall der Untergrund der Wasserbecken vorbereitet und gesäubert worden ist, ging man nun daran, den neuen Anstrich aufzutragen.

Tatmenschen

Wie sehr wir Menschen der Tat gebrauchen und vor allem aufrechte starke Charaktere im Kampf gegen Materialismus, Lüge, Korruption und Feigheit, das haben uns die letzten fünf Jahre gelehrt. Uns sind mit dem Nationalsozialismus wieder Tatmenschen erwachsen. In seinen „Aphorismen zur Lebensweisheit" sagt Schopenhauer einmal: „Zum Wege der Taten befähigt vorzüglich das große Herz". Ein Wort, das für unseren Führer Adolf Hitler und für den 10. April, an dem ihm das ganze Volk sein „Ja" geben wird, wie geschaffen ist. Er besitzt das große, edle Herz, das jederzeit zur Tat und zum Handeln bereit ist. Er hat es verstanden, zu handeln im Sinne der Worte eines Johann Gottlieb Fichte: „Hinstehen und klagen über das Verderben der Menschen, ohne eine Hand zu regen, um es zu verringern, ist weibisch. Strafen und bitter höhnen, ohne den Menschen zu sagen, wie sie besser werden sollen, ist unfreundlich.

Handeln! Handeln! das ist es, wozu wir da sind. Aus allem seinem Tun und Handeln spricht die menschliche Demut des Genies, das im Bewußtsein seiner Sendung sich das Ideengut von Epochen zutiefst aneignet, um es in Taten umzusetzen. Der Führer lebt uns das Tatmenschentum vor. Wir haben ihm alle einen großen Dank abzustatten. Am 10. April soll es sich zeigen, daß „Ein Volk, ein Vaterland, ein Führer!" kein leerer Ruf dieser Wochen war, sondern in die Tat umgesetzt werden kann. So können wir alle uns, wenn wir dem Führer unser „Ja" geben, am besten als Tatmenschen erweisen.

Keine Talmi-Tüchtigkeit

HJ wird darüber wachen

Diese für das deutsche Volk so schicksalsschweren und entscheidenden Tage brachten für über eine Million junger Volksgenossen noch die für ihr Leben besonders bedeutsame Verabschiedung aus der Schule mit sich. Der Weg ins Leben beginnt für sie. An diese Jungen und Mädel richtet nun das amtliche Organ der Reichsjugendführung, „Die HJ", einen mahnenden Appell. Von den Kameraden, die jetzt den Weg aus der Schulbank in eine unerbittliche Wirklichkeit antreten, müsse vor allem eins verlangt werden: Der Wille zur Tüchtigkeit, d. h., daß sie etwas lernen und daß sie insbesondere etwas leisten sollen.

Die Schulentlassung bedeute im Dritten Reich die Aufnahme in die Gemeinschaft der Arbeitenden. Jetzt beginne für jeden der Kampf darum, zum Adel der Arbeit sich hochzuringen. Der Existenzkampf des einzelnen sei zwar weniger scharf geworden, aber der Existenzkampf der Nation um so schärfer. Wer etwa meine, mit einer mittelmäßigen oder flüchtig hingepfuschten Arbeit sich durchsetzen zu können, möge vielleicht für den Augenblick einen hochstaplerischen Erfolg erzielen können. Aber, so schließt die Mahnung, „wir werden darüber wachen, daß niemand die Erleichterungen und den Arbeitermangel in Deutschland ausnutzt, um eine Talmi-Tüchtigkeit als echt vorzugeben."

Diapositive FERTIGT UHLEIN MANNHEIM LAMEYSTR. 30

Daten für den 9. April 1938

1747 Der preußische Generalfeldmarschall Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau (Der alte Dessauer) gestorben (geb. 1676).

1835 Leopold II., König der Belgier, in Brüssel geboren (gest. 1909).

1886 Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe gestorben (geb. 1826).

Von 44779 runter auf 4919

Stolze Bilanz des Arbeitsamtsbezirks Mannheim / Das Ziel — restlose Beseitigung

Mit Erfolg führte der nationalsozialistische Staat den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Was früher vergeblich versucht wurde, gelang in den letzten fünf Jahren. Das merken wir in Mannheim ganz besonders, weil gerade unsere Stadt in einem ungeheuren Ausmaße von der Arbeitslosigkeit betroffen worden war.

Der Höchststand an Arbeitslosen wurde im Arbeitsamtsbezirk Mannheim im Januar 1933 mit 44779 Arbeitslosen erreicht. Immer niedriger wurde diese erschreckend hohe Zahl und jetzt können wir einen Stand verzeichnen, wie man ihn selbst bei optimistischen Voraussetzungen nicht erwartet hatte. In den ersten Tagen des Monats April 1938 waren beim Arbeitsamt Mannheim für den Arbeitsamtsbezirk Mannheim noch 4919 Arbeitslose gemeldet, so daß also innerhalb der letzten fünf Jahre ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um rund 90 v. H. zu verzeichnen ist.

Mit dieser Arbeitslosenzahl ist selbst der Tiefstand des vergangenen Jahres unterschritten worden, wo es bei dem günstigsten Stand 5484 Arbeitslose waren. Zugleich ist es der tiefste Stand für Mannheim überhaupt, da bei Beginn der Arbeitslosenzählung im Jahre 1927 die Zahl der Arbeitslosen in Mannheim bereits wesentlich höher war.

Aus der Vielzahl der Berufe wollen wir nur zwei wichtige Berufe herausgreifen, um klarzumachen, wie sehr sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auswirkte. So hatten wir im Arbeitsamtsbezirk Mannheim im Januar 1933 nicht weniger als 9013 Erwerbslose aus der Metallindustrie. Heute sind es noch 255. Im Baugewerbe verzeichnete man im Januar 1933 3438 Erwerbslose gegen 22 am 8. April 1938.

Das sind nicht nur Erfolgszahlen, die für sich selbst sprechen, sondern auch Beweise dafür, daß wir auch in Mannheim auf dem besten Wege zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit sind. Wir wollen und können es uns nicht leisten, auch eine noch so bescheidene Kraft brachliegen zu lassen!



Der Hakenkreuzwimpel mit der Aufschrift „Ich flog nach Wien", der all jenen Mannheimern übergeben wurde, die ihre Fahne den Volksgenossen in Wien zur Verfügung gestellt hatten.

Appell an die Wahlberechtigten!

Die Wahlberechtigten werden dringend ersucht, zur Beschleunigung des Wahlgeschäftes sowie als Ausweis über ihre Wahlberechtigung die Benachrichtigungskarte über ihren Eintrag in die Stimmliste in das Wahllokal mitzubringen. Sollte diese Karte verlegt worden sein, so wollen die Wahlberechtigten einen amtlichen Ausweis (wie Reisepaß, Personalausweis, Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Abriß des Meldezettels) fürsorglich in das Wahllokal mitnehmen.

Mannheimer Schützen schießen für notleidende Oesterreicher

Der Unterkreis Kurpfalz-Mannheim im Deutschen Schützenverband veranstaltete am Sonntag, den 3. April, ein Opferschießen für die notleidenden österreichischen Volksgenossen. Es beteiligten sich elf Schützenvereine mit 312 Teilnehmern, welche den Betrag von 246.15 RM. aufbrachten. Das Geld wurde bei der Deutschen Bank für das WHW (Oesterreich) abgeliefert.

Im einzelnen haben sich folgende Vereine beteiligt und abgeliefert: 1744: 32 Teilnehmer 54.90 RM., Freischütz: 25 Teilnehmer 9.00 RM., Neckarau: 25 Teilnehmer 15.00 RM., Waldhof: 22 Teilnehmer 14.80 RM., 09: 50 Teilnehmer 33.70 RM., Polizei: 32 Männer und 10 Frauen 51.15 RM., Lindenhof: 28 Männer u. 2 Frauen 13.50 RM., Rheinau 25: 19 Teilnehmer 18.50 Reichsmark, Rheinau 26: 16 Teilnehmer 8.00 Reichsmark, Postsport: 20 Teilnehmer 7.60 RM., Diana: 30 Teilnehmer 20.00 RM.

Ein Händel-Zyklus

des Reichssenders Stuttgart

Im Händel-Zyklus wird der 8. Abend den „Meister der Instrumentalmusik" zeigen. Es ist nicht viel, was von Händelscher Instrumentalmusik sich Heimatrecht erworben hat, kaum mehr als von seinen Oratorien, ganz zu schweigen von seinen Opern, die keine Bühne mehr finden. Und doch ist Händel hier so groß wie in seinen Chorwerken. Er war ja auch als ausführender Künstler ein bedeutender Mann: weltbekannt an der Orgel, ein Virtuose und Lehrer am Cembalo und Klavichord. Und sein Geigenspiel war immer noch so wohl gekonnt, daß er dem Weltmeister der Geige, Corelli, das Instrument aus der Hand reißen konnte, um zu zeigen, wie er Geige gespielt haben wollte.

Die Oboe, schon dem Knaben die Melodie-Führerin der ersten Sonaten, ist sein Lieblingsinstrument geblieben, allerdings neben der Orgel, auf der er ebenso wie auf dem Klavier ein phantasiereicher Improvisator war. Das ist auch der Grund, warum er uns nicht mehr Werke für Orgel und Klavier hinterlassen hat: der Reichtum seiner Einfälle ließ ihn sorglos und verschwenderisch mit dem Improvisierten umgehen. Aber seine Instrumental-Kompositionen sind ein gleichwertiger Anteil an seinem Gesamtwerk. Sagt doch der englische Kulturhistoriker Hawkins: „In Händels Person schienen sich alle Vollkommenheiten der musikalischen Kunst zu vereinigen."

Unter der Stabführung von Willy Steffen bringt der 8. Abend: Ein Orgelkonzert mit Orchester, eine Suite für Cembalo, eine Trio-Sonate für zwei Geigen und Continuo und zum Schluß eines seiner Concerti grossi.

Keine Wartezeit auch bei Uebungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Bescheid festgestellt, daß im aktiven Wehrdienst auch die aus dem Beurlaubtenstand zu einer Uebung oder kurzfristigen Ausbildung einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften stehen. Auch für sie gilt, wenn sie nach der Entlassung aus dem Wehrdienst arbeitslos werden, der Wegfall der Wartezeit.

Sie brauchen eine Wartezeit bis zur Arbeitslosenunterstützung nur dann zurückzulegen, wenn zwischen dem Ausscheiden und der Arbeitslosmeldung mehr als 13 zusammenhängende Wochen Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellter liegen oder eine neue Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung erworben wurde. Diese Regelung hat insbesondere Bedeutung für Personen, die in Außenberufen beschäftigt sind.

Wer den Zeumer-Hut mal kennt, sich niemals wieder von ihm trennt!
Das große, führende Huthaus in der Breiten Straße
H 1, 6 Seit 50 Jahren H 1, 7

Bedeutend gesteigerter Fischverbrauch

Die deutschen Seefischfänge beliefen sich im Jahre 1937 auf 671 500 Tonnen im Werte von 102,6 Millionen RM. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt rund 13 Prozent. Sie ist in der Hauptsache zurückzuführen auf die Maßnahmen im Rahmen des Vierjahresplanes. Einschließlich des Einfuhrüberschusses im Außenhandel an Fischen und Fischzubereitungen errechnet sich für 1937 ein Seefischverbrauch von rund 830 000 Tonnen im Wert von 145 Mill. RM. Der Anteil unserer eigenen Fischerei an diesem Verbrauch ist auf 74 Prozent gestiegen.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts betrug der Verbrauch an Seefischen je Kopf der Bevölkerung 12,2 Kg., das sind 0,4 Kg. mehr als im Jahre 1936 und 2,6 Kg. mehr, als im Durchschnitt der Jahre 1932 bis 1936. Daß die vermehrten Fangergebnisse vom Inlandsmarkt aufgenommen werden konnten, ist besonders der verstärkten Werbung für den Fischverbrauch zu danken.

MARCHIVUM

An alle Mannheimer Kraftfahrer!

Sämtliche Besitzer von Personen- und Lastkraftwagen sowie von Solo- und Beiwagenkrafträdern werden hiermit aufgefordert, sich an der heute stattfindenden

Wahlpropagandafahrt

mit ihren Fahrzeugen zu beteiligen. Die Aufstellung der Fahrzeuge erfolgt um 14.30 Uhr auf dem Meßplatz.

Außerdem rufen wir sämtliche Personenkraftwagenbesitzer auf, sich am Wahlsonntag mit ihren Fahrzeugen zum Wahlschleppdienst zur Verfügung zu stellen. Meldung bei der zuständigen Partei-Ortsgruppe. Sämtliche Fahrzeuge sind versichert!

Fahrzeugbesitzer, erfüllt eure Pflicht! Seid restlos zur Stelle!

NSKK Motorstaffel I/M 153
gez. Kaiser.
Kreispropagandaamt
gez. Fischer.

„Mazeppa" fällt aus

Heute, Samstag, findet wegen des Tages des Großdeutschen Reiches im Nationaltheater keine Vorstellung statt. Die für heute angesetzte Aufführung von „Mazeppa" in Miete E wird auf Dienstag, 3. Mai, verlegt.

Morgen, Sonntag, im Nationaltheater „Aida", Oper von Verdi. Musikalische Leitung: Karl Elmendorff. Inszenierung: Friedrich Brandenburg. Den Rhadames singt zum erstenmal Lutz-Walter Miller. — Im Neuen Theater: „Frischer Wind aus Kanada", der erfolgreiche Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Inszenierung: Hans Becker.

Das Schauspiel bringt nach Shakespeares „Richard III." ein wesentliches Werk der jungen deutschen Dramatik zur Erstaufführung: Curt Langenbecks tragisches Schauspiel „Der Hochverräter". Mit dieser Premiere am 13. Mai wird gleichzeitig eine „Reihe zeitgenössischer deutscher Dichter und Komponisten" eröffnet, die sich über die zweite Mai-Hälfte hinzieht und die außer einigen Neuheiten wichtige Werke Lebender aus dem Spielplan des Nationaltheaters bringt.

Rundfunkhören bis Montagmittag grundsätzlich gebührenfrei

Der Präsident der Reichsrundfunkkammer hat im Einvernehmen mit dem Reichspostminister mit, daß ab sofort bis einschließlich Montag, 11. April, mittags 12 Uhr, das Abhören der Kundgebungen der Reichsregierung für alle Rundfunkempfangsanlagen gebührenfrei ist, um dadurch allen Volksgenossen die Gelegenheit zu geben, die historischen Ereignisse durch den Rundfunk mitzuerleben.

Städtische Büros und Betriebe am Karsamstag. Wie die Nachrichtenstelle der Stadt Mannheim bekanntgibt, bleiben die städtischen Büros und Betriebe am Karsamstag, 16. April, geschlossen.

LdF-Sportkurse fallen aus. Aus Anlaß der Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich und den damit verbundenen Feiern fallen am Samstag, 9. und Sonntag, 10. April sämtliche Kurse des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude" aus.

Alte Mariner, herhören! Die Marinekameradschaftsvereinigung Mannheim tritt am Samstag, 18.30 Uhr, geschlossen in C 1, 10, an. Der Bedeutung des Tages entsprechend, erscheinen alle Kameraden im großen Bundesanzug.

80 Jahre alt. Bei guter Rüstigkeit kann heute, 9. April, Frau Anna Herzog, Bürgermeister-Fuchs-Straße 5, ihren 80. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin, die Mutter von 12 Kindern ist, sprechen wir unsere herzlichen Glückwünsche aus.

70. Geburtstag. Der Obergerichtsvollzieher i. R. Johann Weber, wohnhaft in Meckenheim (Baden), feiert am Samstag, 9. April, in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

40jähriges Ehejubiläum. Fritz Fischer, Mannheim, Mittelstraße 125, feiert am Samstag, 9. April, mit seiner Ehefrau Antonie geb. Ebinger das 40jährige Ehejubiläum. Dem Jubelpaar sagen wir hiermit unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche.

Der Kreisleiter zum Schicksalstage

Deutsche Männer, deutsche Frauen! Jugend Adolf Hitlers!

Nach dem Wunsche des Führers soll der heutige Tag als Auftakt zu der geschichtlichen Volksabstimmung zum

„Tag des Großdeutschen Reiches"

werden. Um die Mittagsstunde wird unser Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das gesamte deutsche Volk in allen Gauen des Großdeutschen Reiches zu den gemeinschaftlichen Feierstunden aufrufen.

Angesichts der herrlichen Erfüllung der uralten Sehnsucht des ganzen deutschen Volkes wollen auch wir vor der Welt bezeugen, daß wir alle zusammengehören.

Zehntausende und aber Zehntausende werden sich heute nachmittag und heute abend in den Straßen Mannheims und auf den Feierplätzen der Landorte zusammenfinden.

Keiner darf und wird zurückstehen!

In einem gewaltigen Bekenntnis wollen wir alle Seite an Seite an diesem Festtage dem Führer unseren Dank zum Ausdruck bringen, der dann morgen in der feierlichen Abstimmung seine Bestätigung erhalten wird.

Es lebe Adolf Hitler und das Großdeutsche Reich!

Der Kreisleiter: gez. Schneider.

So begehen wir den Tag der Treue

Die Festfolge für Mannheim am heutigen Samstag, 9. April

Heute, Samstag, 9. April, begeht das ganze deutsche Volk von der Saar bis nach Wien und von Flensburg bis Klagenfurt in restloser Einmütigkeit den Tag des Großdeutschen Reiches.

Wir veröffentlichen noch einmal das für Mannheim vorgesehene Programm:

11.00 Uhr: Uebertragung der Feierstunde im Wiener Rathaus auf alle Sender. Beendigung eine Minute vor 12 Uhr. Die gesamte Bevölkerung erlebt diese Feierstunde im Rundfunk mit.

11.57 Uhr: Reichspropagandaminister Pg. Dr. Goebbels verkündet das Großdeutsche Reich. Auf das Kommando „Heißt Flagge" hißt die gesamte Bevölkerung die Fahnen des Dritten Reiches.

11.45—12.00 Uhr: Betriebsappelle in sämtlichen Betrieben. Die Verkündung des Großdeutschen Reiches wird in den Betrieben übertragen.

12.00—12.02 Uhr: Vollkommene Verkehrsstille. Die Sirenen der Fabriken, der See- und Binnenschiffe werden in Tätigkeit gesetzt.

11.45—12.30 Uhr: Geschwader der Luftwaffe kreisen über Mannheim.

Alle werktätigen Volksgenossen werden gebeten, sich nach Beendigung der Arbeitszeit festtäglich anzuziehen und würdig und feierlich den Tag des Großdeutschen Reiches zu begehen.

15.00 Uhr werden vom Meßplatz ausgehend Fahrzeugkolonnen, bestehend aus Lastkraftwagen, Personenwagen und Motorrädern durch das gesamte Gebiet Groß-Mannheims fahren. Gleichzeitig tritt die HJ, Jungvolk und BDM überall zu Propagandamärschen an. Die Propagandafahrten und -märsche sind etwa 17 Uhr beendet.

15.00—16.00 Uhr veranstaltet die Wehrmacht ein Platzkonzert am Wasserturm.

17.00—19.00 Uhr finden an verschiedenen Stellen in den Planken Vorführungen des Sportamtes „Kraft durch Freude" statt. Um dieselbe Zeit singen die Gesangvereine auf folgenden Plätzen: Marktplatz, Paradeplatz, Planken, Gockelsmarkt. — Außerdem finden an verschiedenen Stellen Handharmonika-Konzerte statt.

19.00 Uhr Anmarsch der Gliederungen der Bewegung, der Wehrmacht und der Polizei zum großen Gemeinschaftsempfang der Rede des Führers aus Wien zum Wasserturm. Antreteplätze und Anmarschwege sind wie folgt: SA, SS und NSKK: Marktplatz—Planken—Wasserturm; Pol. Leiter: Platz des 30. Januar — Tattersall — Wasserturm; HJ, NSFK, NSV, Teno, NSKOV: Schloßhof — Bismarckstraße—Ring—Wasserturm; BDM: Bismarckplatz—Ring—Wasserturm; Werkscharen: Meßplatz—Friedrichsbrücke—Ring—Wasserturm; Kyffhäuser: U-Schule—Ring—Wasserturm; Vereine: Ingenieurschule—Planken.

20.00 Uhr: Die gesamte Bevölkerung wird gebeten, sich in die Planken zu begeben und hinter den Formationen Aufstellung zu nehmen. Auf dem Wege vom Wasserturm bis Paradeplatz ist durch Lautsprecheranlagen überall Gelegenheit geboten, die Rede des Führers zu hören.

Nach Beendigung der Rede des Führers wird gemeinsam das Niederländische Dankgebet gesungen.

Der Fackelzug

Danach Abmarsch sämtlicher Formationen und Vereine zum großen Fackelzug, der sich durch folgende Straßen bewegt: **Wasserturm —Rosengartenstraße — Adolf-Hitler-Brücke — Kronprinzenstraße — Langerötterstraße — Holzbauerstraße — Speyerstraße — Riedfeldstraße — Stockhornstraße — Hindenburgbrücke — Freherstraße — Beilstraße — Jungbuschstraße — H 6 H 5 — Schiefe Gasse — zwischen 1 und 2 Quadraten bis Planken — Planken — Wasserturm — Ring — Schwetzinger Straße — Kleinfeldstraße — Haydnstraße — Horst-Wessel-Platz — Augusta-Anlage.**

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Politische Leiter, Achtung!

Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Stadtortsgruppen, sowie der Kreisstab, treten am Samstag, 9. 4., 18.45 Uhr, auf dem Platz des 30. Januar an. Die geweihten Fahnen sind mitzuführen. Ich weise nochmals darauf hin, daß nur Dienstbluse getragen werden darf. **Der Kreisorganisationsleiter.**

Humboldt. Sämtliche Politischen Leiter, Politischen Leiter-Anwärter, Walter und Warte der Gliederungen treten am Samstag, 9. 4., um 18.00 auf dem Meßplatz an. Dienstanzug: Dienstbluse, Zivil mit Armbinde.

Humboldt. Sämtliche Politischen Leiter, Politischen Leiter-Anwärter, Walter und Warte der Gliederungen treten am Sonntag, 10. 4., um 7.30 Uhr, auf dem Marktplatz Neckarstadt an. Dienstanzug: Dienstbluse, Zivil mit Armbinde.

Rheinau. Am Samstag, 9. 4., 19 Uhr, treten die gesamte Partei, alle Mitglieder und Parteianwärter, die Gliederungen, Verbände und Vereine auf dem Sportplatz der NSDAP zum Gemeinschaftsempfang vor der Hildaschule an. Die Pfingstberger Vereine, wie die Pfingstberger HJ und Jungvolk, die gesamten Pfingstberger Parteimitglieder, die gesamte Pfingstberger Bevölkerung, tritt um die gleiche Zeit auf dem Pfingstbergplatz zur Teilnahme am Gemeinschaftsempfang auf dem Pfingstbergplatz an.

Waldstadt-Straßenheim. Am Samstag, 9. 4., 19.15 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter und Formationen zum Gemeinschaftsempfang auf dem Rathausplatz an. Die gesamte Bevölkerung nimmt geschlossen daran teil.

Waldstadt-Straßenheim. Am Sonntag, 10. 4., 7.30 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter und Formationen auf dem Rathausplatz an.

30. Januar. Alle Politischen Leiter, Walter und Warte der DAF, NSV, NS-Frauenschaft, alle Hausleiter, Parteigenossen und Parteianwärter, sowie alle irgendwie aktiv tätigen und interessierten Volksgenossen treffen sich am Abend des Abstimmungstages im Saal des „Zähringer Löwen", Schwetzinger Str. 103.

Ortsgruppe 13. März (Lindenhof). Die Parteigenossen und Volksgenossen treffen sich am Sonntag, 10. 4., ab 19 Uhr im „Rheinpark" zu einem kameradschaftlichen Beisammensein zur Entgegennahme der Wahlergebnisse.

Wahlgelegen. Montag, 11. 4., 20 Uhr, Appell sämtlicher Zellen- und Blockwalter der NSV in der Geschäftsstelle.

Bismarckplatz. Samstag, 19.30 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte vor der Ortsgruppe, Thoräckerstraße 10. Es ist erwünscht, daß sich die Volksgenossen der Ortsgruppe an der Gemeinschaftsfeier am Wasserturm beteiligen.

NS-Frauenschaft

Achtung, Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder! 9. 4. beteiligen sich alle Frauen an der Kundgebung auf den öffentlichen Plätzen, um die Rede des Führers zu hören.

13. März (Lindenhof). 10. 4. wählen sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder vor 9 Uhr.

Erlenhof. Sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder haben am 10. 4. um 8 Uhr in ihrem zuständigen Wahlbezirk zu wählen.

Feudenheim-Ost u. -West. Sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder haben am 10. 4. bis 10 Uhr zu wählen.

Feudenheim-West. Für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder ist es Pflicht, an dem Gemeinschaftsempfang um 19.45 Uhr auf dem Kirchplatz teilzunehmen am 9. 4.

Feudenheim-Ost. Am 9. 4. ist es für sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder Pflicht, um 19.45 Uhr an dem Gemeinschaftsempfang im „Gold. Stern" teilzunehmen.

Käfertal-Nord. 9. 4. nehmen sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder an dem Gemeinschaftsempfang teil. Treffpunkt: 19.45 Uhr Mannheimer Straße am Kreuz.

Waldhof. 9. 4., 19.45 Uhr, treffen sich sämtliche Frauen auf dem Rogenplatz. Erscheinen ist Pflicht.

Rheinau. 9. 4., 20 Uhr, nehmen die Frauen an dem Gemeinschaftsempfang vor der Hildaschule teil. Treffpunkt: 19.45 Uhr „Bad. Hof".

Rheinau. 11. 4., 20 Uhr, Zellenfrauenschaftsleiterinnenbesprechung im „Bad Hof". Listen für die Pfundsammlung sind abzuholen.

Achtung! Sämtliche Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder wählen am 10. 4. vor 10 Uhr.

HJ

HJ-Gef. 11/171 Feudenheim. Die Gefolgschaft tritt heute, 15 Uhr, in tadelloser Uniform, zum Propagandamarsch an der Feudenheimschule an. Der Dienst dauert bis 17 Uhr. Der bereits für 19.15 Uhr angesetzte Dienst mit anschließendem Gemeinschaftsempfang wird durch diese neue Anordnung nicht berührt. Die Kameradschaftsführer sorgen für restloses Antreten sämtlicher Jungens.

BDM

11/171 Humboldt. 9. 4. tritt die ganze Gruppe in Kluft 14.15 Uhr auf dem Meßplatz an.

Mädelgruppe 7/171 Lindenhof 2. Antreten aller Mädel am 9. 4. um 14 Uhr auf dem Goniardplatz. Erscheinen Pflicht.

Mädelgruppe 5/171 Oststadt. Antreten aller Mädel am 9. 4. um 14 Uhr auf dem Heilig-Geist-Platz. — Antreten aller Mädel am 10. 4. um 6.45 Uhr auf dem Karl-Reiß-Platz. Erscheinen Pflicht.

Gruppen 8/9/171 Schwetzingerstadt. 9. 4. um 14.30 Uhr Antreten im Schloßhof. 18.45 Uhr Antreten auf dem Gabelsbergerplatz.

Gruppe 12/171 Humboldt 2. 9. 4. Antreten 14.15 Uhr Meßplatz. — 10. 4. 6.45 Uhr Antreten auf dem Meßplatz zum Wecken.

Gruppe 14/171 Neckarstadt-Ost. 13. 4. Antreten sämtlicher Mädel um 20 Uhr auf dem Cligneplatz zum Gruppenappell. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben.

JM

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Samstag, 13.30 Uhr (½2 Uhr), nicht 15.30 Uhr, auf dem Cligneplatz Antreten.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Anordnung der Kreiswaltung der DAF Mannheim

Am Samstag, den 9. April d. J., treten die Werkscharen (nicht die Mannheimer Betriebe) gemäß der Befehlsausgabe des Werkscharbannführers auf dem Meßplatz in Mannheim im Dienstanzug an. Die Kapellen sind durch Rundschreiben bereits verständigt. Gleichzeitig treten um 18.30 Uhr alle DAF-Walter an, die als NSBO-Männer die Berechtigung haben, die Uniform der DAF zu tragen. Dienstanzug: Blaue DAF-Mütze, Braunhemd, schwarze Stiefelhose.

Kraft durch Freude

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Achtung!

Fahrzeit der OF 1050 vom 10.—18. 4. Waldertal. Abfahrt heute Samstag, 18.53 Uhr, mit Personenzug bis Karlsruhe. In Karlsruhe umsteigen in die Omnibusse vor dem Hauptbahnhof. Die Zufahrt nach Karlsruhe löst jeder Teilnehmer selbst am Fahrkartenschalter. Stimmscheine nicht vergessen!

Ausverkaufte Osterfahrten: UF 10, Viertagesfahrt nach München; Zweitagesfahrt nach Miltenberg.

Osterfahrten, zu denen noch Anmeldungen entgegengenommen werden. UF 8: 4 Tage Schwarzwald (Fuhrwangen). Gesamtkosten RM. 18.—. UF 9: 4 Tage Bodensee (Konstanz). Gesamtkosten RM. 20.50. Eintagesfahrt nach Oberdach (am Ostersamstag). Fahrpreis RM. 1.30. Eintagesfahrt nach Herrenalb (am Ostersonntag). Fahrpreis RM. 2.50.

Ausverkaufte Urlaubsfahrten: UF 10 München; UF 18 Allgäu; UF 20 Bodensee; UF 21 Schenkenzell, Schwarzwald; UF 26 An den Rhein; UF 29 Allgäu; UF 31 Oberbayern; UF 34 Allgäu; UF 40 Allgäu; UF 52 Oberbayern.

Für folgende Fahrten werden Anmeldungen noch u. U. angenommen: UF 19 Oberbayern; UF 30 Allgäu; UF 35 Oberbayern; UF 39 Oberbayern; UF 45 Oberbayern; UF 46 Schwarzwald.

Die nächsten Fahrten, zu denen Anmeldungen noch uneingeschränkt angenommen werden: UF 8 Schwarzwald; UF 9 Bodensee; UF 11 Oberbayern; UF 12 Berlin; UF 13 Rhein; UF 14 Lahntal; UF 15 Wiesbaden; UF 16 Berlin; UF 17 Allgäu.

BEVAULIN


Das B.V.-Benzin aus deutscher Kohle!
Erhältlich an den blau-weißen Tanksäulen des Benzol-Verbandes

MARCHIVUM

Was ist heute los?

Samstag, 9. April:

Städtisches Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr: Prunkräume in Neuordnung.
Theatermuseum: 10—13 und 15—17 Uhr. Sonderschau: Schwetzingen und sein Theater.
Sternwarte: 10—12 und 14—16 Uhr.
Planetarium: geschlossen.
Palmenhaus: 8.30—17 Uhr.
Städtische Kunsthalle: 10—13 und 15—17 Uhr. Lesesaal: 10—13, 15—17 und 19.30—21.30 Uhr. Kollektivausstellung H. Brück.
Mannheimer Kunstverein: 10—13 und 14—16 Uhr. Ausstellung: Hermann Geiseler und Willried Otto.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe: 11—13 Uhr. Lesesaal: 9—13 Uhr. — Sonderausstellung: Alt-Japan und das Abendland.

Rundfunk-Programm

Samstag, 9. April:

Reichssender Stuttgart: 6.00 Morgenlied, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.00 Gymnastik; 8.30 Fröhliche Morgenmusik; Reichssendungen: 10.00 Volks- und Unterhaltungsmusik; 11.00 Unterhaltungsmusik; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Zwei Länder kehren heim zum Reich; 15.00 „Soldaten — Kameraden!"; 17.00 Heitere Musik; 18.00 Unterhaltungsmusik; 19.00 Nachrichten; 19.10 Konzert; 20.00 „Schöne Melodien deutscher Meister"; 22.00 Nachrichten; 22.20 Unterhaltungskonzert; 24.00 Volksmusik und Tanz; 2.00—3.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Deutschlandsender: 6.00 Glockenspiel, Morgenruf; anschließend: Fröhliche Morgenmusik; 7.00 Nachrichten des drahtlosen Dienstes; Reichssendungen: 10.00 Volks- und Unterhaltungsmusik; 11.00 Unterhaltungsmusik; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten; 14.10 Zwei Länder kehren heim zum Reich; 15.00 „Soldaten — Kameraden!"; 17.00 Heitere Musik; 18.00 Unterhaltungsmusik; 19.00 Nachrichten; 19.10 Konzert; 20.00 „Schöne Melodien deutscher Meister"; 22.00 Nachrichten; 22.20 Unterhaltungskonzert; 24.00 Volksmusik und Tanz; 2.00—3.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Wir erfüllen unsere Herzenspflicht

Ein Aufruf des Reichsbundes der Kinderreichen, Kreisführung Mannheim

Wiederum ruft Adolf Hitler das deutsche Volk an die Wahlurne, um durch das Vertrauen des Volkes neu gestärkt für sein geliebtes Volk weiter den Kampf für Ehre, Freiheit, Friede und Brot führen zu können. Fünf Jahre ungeheurer Arbeitsleistung liegen hinter uns. Eine große Zukunft ist dem deutschen Volke vorbehalten.

Zum ersten Male in der deutschen Geschichte tritt das Volk Großdeutschlands geschlossen wie ein Mann vor die Weltöffentlichkeit und bekennt sich auf Grund der Stimme des Blutes zu diesem herrlichen Volk der Deutschen und zu seinem Führer Adolf Hitler.

Durch das Diktat von St. Germain wurde nach Willen der sogenannten Siegermächte deutsche Brüder und Schwestern gewaltsam vom Reiche getrennt. Eine jahrtausendalte Sehnsucht des Brudervolkes Oesterreich sollte durch einen toten Paragraphen für immer unerfüllt bleiben. Der alte Ruf: „Heim zum Reich" blieb unerfüllt bis zu jenen historischen Tagen vom 11. bis 13. März 1938. Der Frühlingssturm brachte die Freiheit der Oesterreicher unter der starken Hand des Führers. Heim führte er das Volk zum Reich der Väter. Die Vorsehung Gottes hat ihn dazu berufen, das zu vollenden, was große Männer der Geschichte Deutschlands vor Jahrhunderten herbeisehnten. Großdeutschland ist erstanden. Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!

Wir sind uns bewußt, daß es im Kreis Mannheim keinen kinderreichen Vater und keine kinderreiche Mutter geben wird, die nicht ihr freudiges „Ja" dem Führer, dem Retter der deutschen Familie aus Elend und Not, als Dank und Stärkung für seine von der Vorsehung ihm gegebenen Aufgaben schenken wird. Darum ist unsere Losung für den 10. April: Alle Kinderreichen geben gleich in den ersten Morgenstunden ihre Stimme dem Führer und beweisen damit, wie tief und freudig ihr Dank ist.

Wir erwarten von den einzelnen Kreisabschnitten, daß sie sich am Vorabend der Wahl geschlossen an den Kundgebungen beteiligen.

Heil Hitler!

Reichsbund der Kinderreichen
Kreisführung Mannheim
gez.: Josef Burbaum, Kreiswart.

Die alten 110er machen mit

Die Kameradschaft ehem. 110er Grenadiere tritt heute Samstag, 9. April, 18.45 Uhr, geschlossen in der Straße zwischen Q 4 und Q 5 zur Kundgebung anläßlich des Tages des Großdeutschen Reiches an.

Veranstaltungen im Planetarium

Sonntag, 10. April: Geschlossen.
Montag, 11. April: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Dienstag, 12. April: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Mittwoch, 13. April: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 14. April: Geschlossen.
Freitag, 15. April: Geschlossen.
Sonntag, 17. April: 16 Uhr „Das Weltbild im Wandel der Zeiten" (mit Lichtbildern und Vorführung des Sternprojektors). 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Montag, 18. April: 16 Uhr „Sonne und Leben" (mit Vorführung des Sternprojektors und Lichtbildern). 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Wochenbericht des DDAC

Verkehrsnachweis über die Alpenstraßen. Deutsches Reich — Land Oesterreich. Ohne Ketten befahrbar: Arlenzer Seeberg, Arlberg, Brenner, Fernpaß, Iselsberg, Kreuzberg, Lueg, Paßsattel, Pyhrn, Reschen-Scheideck, Semmering, Schober, Thurn, Zirlerberg. Die Mitnahme von Schneeketten wird jedoch empfohlen. Alle übrigen österreichischen Alpenpässe sind geschlossen.

Schweiz. Ohne Ketten befahrbar: Brünig, Julier, Lenzerheide, Maloja, Mosesdruz, Mosses, Ofen, Wolfgang, ebenso Zufahrt nach Göschenen und Arosa, sowie das Engadin. Sämtliche übrigen Schweizer Alpenpässe sind geschlossen.

DDAC-Mitglieder herhören!

Zu einer Wahlpropagandafahrt, gemeinsam mit dem NSKK, finden sich sämtliche Mannheimer DDAC-Mitglieder (Besitzer von Kraftwagen und Krafträder) heute Samstag, den 9. April, um 14.30 Uhr, auf dem Meßplatz mit ihren Fahrzeugen ein. Entschuldigungen werden im Interesse der großen Sache nur in ganz besonderen Fällen entgegengenommen.

Besetzung des Heilbronner Schachturniers vom 15. bis 24. April

Das erste der drei Zonenturniere des Großdeutschen Schachbundes findet vom Karfreitag, 15. April, bis Sonntag, 24. April, in Heilbronn statt. Hier am Neckar werden sich zwölf Spieler messen, von denen die drei ersten zur Meisterschaft von Deutschland um die Juli-August-Wende in Bad Oeynhausen zugelassen werden.

Das Heilbronner Ausscheidungsturnier bestreiten aus Bayern: Kohler, Tröger, Zollner und Dr. Meyer; aus Baden: Eisinger und Pelzer; aus Schwaben: Ludwig; vom Mittelrhein: Bleutgen, Jäger und Steinkohl, ferner Ernst (Gelsenkirchen) und Großer (Auerbach im Vogtland).

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, 10. April (Palmsonntag)

Trinitatiskirche: 9.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Jäger; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Würthwein; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Jäger.
Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Dr. Schütz; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Walter; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Walter.
Christuskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Wäldin; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wäldin; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Hilmer.
Neuostheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Hilmer; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Hilmer.
Friedenskirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bach; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Bender.
Johanniskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Joest; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Herrmann; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar v. Fettisch.
Lutherkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Simon; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schäfer.
Gemeindehaus Eggensstraße 6: 9 Uhr Gottesdienst, Vikar Schäfer.
Melanchthonkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Adelmann; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Adelmann; 18 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Kaufmann.
Gemeindehaus Zellerstraße 34: 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Kaufmann.
Auferstehungskirche Mannheim-Nord: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bodemer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Bodemer.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Scheel.
Feudenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Rau; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Rau.
Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal.
Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Betz 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Betz; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Metzger.
Käfertal-Süd: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Metzger; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Metzger.
Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger; 10.45 Uhr Kindergottesdienst der Nordpfarrei, Pfarrer Gänger; 11.30 Uhr Kindergottesdienst der Südpfarrei, Pfarrer Kühn.
Gemeindehaus Speyerer Straße 28: 9 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Müller; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Müller.
Rheinau: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Werner.
Pfingstberg: 9 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Werner.
Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vik. Schwarz; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schwarz; 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Herrenknecht.
Seckenheim: 8.30 Uhr Militärgottesdienst, Standortvikar Dr. Heidland; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Steigelmann; 12.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Steigelmann.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Zug; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Zug; 18 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Clormann.
Wallstadt: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 14 Uhr Osterfeier des Kindergartens im Gemeindehaus, Pfarrer Münzel.

Militärgottesdienste

Seckenheim: 8.30 Uhr, Standortpfarr Dr. Heidland.

Gottesdienste für die Karwoche 11. bis 16. April 1938

Trinitatiskirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Speck; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Lic. Schwab (heil. Abendmahl); Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Jäger Gründonnerstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Speck (heil. Abendmahl).
Konkordienkirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bürck, anschl. Konfirmandenabendmahl für beide Pfarreien; Kardienstag, 20 Uhr musikalische Passionsfeier (Schützpassion), hl. Abendmahl; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Walter (heil. Abendmahl, besonders für Jugendliche); Gründonnerstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Dr. Schütz (heil. Abendmahl).
Christuskirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Wäldin; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht u. Konfirmandenabendmahl, Pfarrer Mayer; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht und Konfirmandenabendmahl, Pfarrer Dr. Jäger; Gründonnerstag, 20 Uhr, Passionsandacht (heil. Abendmahl), Vikar Hilmer.
Neuostheim: Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Schäfer; Gründonnerstag, 20 Uhr, Abendmahlsgottesdienst, Pfarrvikar Betzel.
Friedenskirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Bender; Kardienstag, 20 Uhr Konfirmandenabendmahl der Nordpfarrei, Pfarrer Zahn; Karmittwoch, 20 Uhr Konfirmandenabendmahl der Südpfarrei, Pfarrer Bach; Gründonnerstag, 20 Uhr Abendmahlsfeier, Vikar Bender.
Johanniskirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Emlein (Konfirmandenabendmahl; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Dekan Joest (Konfirmandenabendmahl); Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Schmitt; Gründonnerstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Herrmann (heiliges Abendmahl).
Lutherkirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Schäfer; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Simon; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Jundt; Gründonnerstag, 20 Uhr Abendmahlgottesdienst mit Einzelkelch, Pfarrer Walter.
Melanchthonkirche: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Hahn (heil. Abendmahl); Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Kaufmann (heil. Abendmahl); Gründonnerstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Heiß (heil. Abendmahl).
Gemeindehaus Zellerstraße 28: Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Adelmann.
Auferstehungskirche Mannheim-Nord: Montag bis Mittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bodemer; Gründonnerstag, 20 Uhr heil. Abendmahl, Pfarrer Bodemer.
Städt. Krankenhaus: Karmontag, 20.30 Uhr Passionsandacht; Kardienstag, 20.30 Uhr Schwesternabendmahl, Pfarrer Haas.
Diakonissenhaus: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Scheel; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Scheel; Gründonnerstag, 20 Uhr Feier des heiligen Abendmahls.
Feudenheim: Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Kammerer (heil. Abendmahl); Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Rau; Gründonnerstag, 20 Uhr Feier des heil. Abendmahls.
Friedrichsfeld: Kardienstag, 20 Uhr Feier des heil. Abendmahls (1. Abendmahlsgang der Konfirmierten); Pfarrer Schönthal; Gründonnerstag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Schönthal; 20 Uhr Feier des heil. Abendmahls.
Käfertal: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Betz; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Schäfer; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Metzger; Gründonnerstag, 20 Uhr Feier des hl. Abendmahls mit Predigt, Pfarrer Schäfer.
Käfertal-Süd: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Schäfer; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Metzger; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Betz.
Neckarau: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Kirschbaum (hl. Abendmahl); Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Kühn (heiliges Abendmahl); Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Gänger (Kirchenchor); heiliges Abendmahl, gemeinsamer Abendmahlsgang der Neukonfirmierten; Gründonnerstag, 20 Uhr Gottesdienst, Vikar Kirschbaum (heil. Abendmahl).
Gemeindehaus Speyerer Straße: Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrvikar Müller; Gründonnerstag, 20 Uhr Passionsgottesdienst (heil. Abendmahl), Pfarrvikar Müller.
Rheinau: Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bath (hl. Abendmahl, Erstabendmahl der Konfirmanden); Gründonnerstag, 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Vikar Werner.
Pfingstberg: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bath; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Werner; Gründonnerstag, 10 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bath.
Sandhofen: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Bartholomä; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Herrenknecht; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Schwarz; Gründonnerstag, 20 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Herrenknecht (heiliges Abendmahl).
Seckenheim: Karmontag, 19.30 Uhr Passionsandacht, Vikar Steigelmann; Kardienstag, 19.30 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Fichtl; Gründonnerstag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Vikar Steigelmann; 19.30 Uhr heil. Abendmahl, Pfarrer Fichtl.
Waldhof: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Vikar Zug; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Clormann; Karmittwoch, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Ohngemach; Gründonnerstag, 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst, Pfarrer Ohngemach.
Wallstadt: Karmontag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Münzel; Kardienstag, 20 Uhr Passionsandacht, Pfarrer Münzel; Gründonnerstag, 20 Uhr Gottesdienst (hl. Abendmahl für Konfirmanden), Pfarrer Münzel.

Evang.-luth. Gemeinde
Diakonissenhauskapelle, F 7, 29)

Sonntag, 10. April, 17 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl, Pfarrer Fritze.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim" L 11, 4

Sonntag: 14 Uhr Kinderstunde; 20 Uhr Vorbereitungsandacht. — Dienstag: 20 Uhr Männer-Bibelstunde. — Mittwoch: 20 Uhr Gebetsstunde. — Donnerstag: 16 Uhr Frauen-Bibelstunde.
Käfertal-Süd, Dürkheimer Str. 32, Montag: 20 Uhr Vorbereitungsandacht.
Rimenhof, Schülerschule. Montag: 20 Uhr Vorbereitungsandacht.
Pfingstberg, Pfingstbergstraße 3. Dienstag: 20 Uhr Vorbereitungsandacht.
Scharhof, Sandhofen. Mittwoch: 20 Uhr Vorbereitungsandacht.
Neckarau, Kirchgartenschule. Freitag: 20 Uhr Vorbereitungsandacht.

Landeskirchliche Gemeinschaft der Liebenzeller Mission und Jugendbund für entschiedenes Christentum, Lindenhofstraße 34

Sonntag: 20 Uhr Wortverkündigung. — Montag: 20 Uhr Frauen-Bibelstunde. — Dienstag: 20.15 Uhr Bibelstunde, Fahrlachstraße 13 (bei Törr). — Mittwoch: 20 Uhr Passionsandacht. — Donnerstag: 20.15 Uhr Passionsandacht. — Karfreitag: 15 Uhr Passionsandacht.

Mannheim-Feudenheim, Schwanenstr. 30 (Lokal im Hof), Sonntag: 16 Uhr und 20 Uhr Vorwerkündigung (Inspektor Heinsen, Bad Liebenzell). — Mittwoch: 20 Uhr Frauenbibelstunde.
Mannheim-Waldhof-Gartenstadt, Trommlerweg 33 (bei Gülling). Freitag: 20 Uhr Bibelstunde.
Mannheim-Wallstadt, Rheinbuckelstraße 4. Sonntag: 20 Uhr, und Dienstag 20 Uhr.

Gemeinschaft innerhalb der Kirche Haus „Friede", K 4, 10

Sonntag: 14 Uhr Kindergottesdienst; 16 Uhr Bibelstunde für Mädchen; 20 Uhr Vorwerkündigung. — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde für Männer; 20 Uhr Bibelsprechstunde für Mädchen. — Freitag: 20 Uhr Karfreitagsfeier.

Kirchliche Nachrichten der evangelischen Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Mannheim, Max-Josef-Straße 12

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr Gottesdienst, Prediger Fürsel. — Freitag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Prediger Fürsel.

Gemeinschaft innerhalb der Kirche Mannheim-Neckarau, Rheingoldstraße 41

Sonntag: 14 Uhr Kindergottesdienst; 20 Uhr Vorwerkündigung. — Montag: 20 Uhr Bibelstunde für Mädchen. — Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde des Blauen Kreuzes. — Freitag: 20 Uhr, Bibelstunde für jedermann.

Methodistenkirche, Augartenstraße 26

Sonntag: 9.45 Uhr Predigt, Prediger Neumann; 18 Uhr Predigt, Prediger Neumann. — Karfreitag: 9.45 Uhr Predigt und Feier des heil. Abendmahls, Prediger Langner.

Evangelische Gemeinschaft Mannheim, U 3, 23

Sonntag: 9.30 Uhr Predigt, Prediger Sautter; 16 Uhr Predigt.

Römisch-Katholische Kirche

Obere Pfarrei, Jesuitenkirche: Palmsonntag: 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr heilige Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.30 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Palmweihe; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 19.30 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Gründonnerstag: 9.30 Uhr feierl. lev. Hochamt; Beichte: 19.30 Uhr Trauermette. — Karfreitag: Von früh 6 Uhr an Beichtstunden in der Krypta; 9.30 Uhr Trauergottesdienst mit Predigt, hierauf Beichtstunden; 19.30 Uhr Trauermette.
St. Sebastianuskirche, Untere Pfarrei. Palmsonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Singmesse; 9 Uhr Palmweihe u. Amt; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr hl. Messe; 19.30 Uhr Fastenpredigt und Segensandacht. — Gründonnerstag: 9 Uhr Hochamt; 15—19 Uhr Beichtstunden; 19.30 Uhr Trauermetten. — Karfreitag: Von 7 Uhr an stille Anbetung; 9 Uhr Karfreitagslit.; 11 Uhr Kindergottesdienst.
Herz-Jesu-Kirche Neckarstadt-West, Palmsonntag: 6.00 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Palmweihe u. Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 19 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — Gründonnerstag: 8 Uhr feierliches lev. Hochamt. — Karfreitag: Um 9.30 Uhr Pred. u. liturg. Gottesdienst.
Heilig-Geist-Kirche, Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Palmweihe, Hochamt mit Passion; 11.15 Uhr Singmesse; 14.30 Uhr Andacht; 19 Uhr Fastenpredigt und Segen. — Gründonnerstag: 6.30 Uhr, 7 Uhr, 9 Uhr Hochamt, Beichtstunden; 19.30 Uhr Trauermesse. — Karfreitag: Von 6 Uhr an stille Anbetung; 9.30 Uhr Predigt u. Karfreitagsliturgie, Beichtstund.; 19.30 Uhr Trauermette.
Liebfrauenpfarrei Mannheim. Palmsonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Palmweihe und Amt; 11 Uhr Singmesse; 19 Uhr Fastenpred.
Katholisches Bürgerspital. Palmsonntag: 8.30 Uhr Singmesse.
St. Joseph, Lindenhof. Palmsonntag: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Beichtgelegenheit mit Pred.; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Palmweihe; 11.45 Uhr Singmesse mit Predigt. — Gründonnerstag: 6.00, 6.30, 7.00, 7.30, 8.00 u. 8.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr lev. Hochamt. — Karfreitag: 9 Uhr Predigt und Karfreitagsliturgie.
St. Peter, Mannheim. Palmsonntag: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt. — Gründonnerstag: 6.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, jede halbe Stunde; 9 Uhr lev. Hochamt. — Karfreitag: 9.30 Uhr Trauergottesdienst.
St. Bonifatius, Mannheim. Palmsonntag: 6.00 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse; 9.05 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hochamt mit Palmweihe; 11.30 Uhr Singmesse. — Gründonnerstag: 8.30 Uhr Hochamt. — Karfreitag: Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 9.30 Uhr Karfreitagsgottesdienst mit Predigt; 14.30 Uhr Kreuzweg; 19 Uhr Trauermette.
St. Nikolaus, Mannheim, Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Palmweihe; 14.30 Uhr Kreuzwegandacht und Segen; 19.30 Uhr Fastenpredigt. — Gründonnerstag: 9 Uhr Predigt und lev. Hochamt, anschl. Beichtstunde. — Karfreitag: 9 Uhr Predigt und Karfreitagsgottesdienst; stille Anbetung; 14.30 Uhr Andacht.
St. Jakobuskirche, Mannheim-Neckarau. Palmsonntag: 6 und 7 Uhr hl. Messe; 8.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr Singmesse mit Predigt. — Gründonnerstag: 9.30 Uhr feierl. lev. Hochamt; Beichte: 19.30 Uhr Trauermette. — Karfreitag: 9.30 Uhr Predigt und Karfreitagsliturgie; Beichtstunden; 19.30 Uhr Trauermette.
St. Franziskus, Mannheim-Waldhof. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesd.; 18 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Gründonnerstag: 8 Uhr lev. Amt u. Kommunion. — Karfreitag: 9 Uhr Predigt und Karfreitagsliturgie; von 15 bis 19.30 Uhr Beichtstunden; 19.30 Uhr Trauermette.
Kapelle der Spiegelfabrik. Palmsonntag: 8.15 Uhr Amt mit Passion; 11 Uhr Kindergottesdienst.
St. Elisabeth (Gartenstadt), Palmsonntag: 7.30 Uhr Singmesse; 9 Uhr Hauptgottesdienst; 19.30 Uhr Fastenpredigt mit Andacht. — Gründonnerstag: 8 Uhr Hochamt; 19.30 Uhr Trauermette. — Karfreitag: 9 Uhr Predigt und Karfreitagsliturgie; 19.30 Uhr Trauermette.
St. Laurentius, Mannheim-Käfertal. Palmsonntag: 6 Uhr Frühmesse; 7.15 Uhr Komm.-Messe mit Predigt; 9 Uhr feierl. Hochamt; 11 Uhr Schülergottesdienst; 19 Uhr Fastenpredigt mit Segen. — Gründonnerstag: 9 Uhr feierl. Amt. — Karfreitag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Andet.; 19.30 Uhr Trauermette.
St. Peter und Paul, Mannheim-Feudenheim. Palmsonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr Singmesse; 9.30 Uhr Palmweihe; 11 Uhr Schülergottesdienst. — Gründonnerstag: 8 Uhr feierl. Hochamt; 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. — Karfreitag: 9.30 Uhr Predigt u. Karfreitagsliturgie; 20 Uhr Trauermette.
St. Bartholomäuskirche, Mannheim-Sandhofen. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hauptgottesd.; 11 Uhr Schülergottesdienst; 19.30 Uhr Fastenpred. — Gründonnerstag: 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr Hochamt; 20 Uhr Trauermette. — Karfreitag: 9.30 Uhr Predigt und Karfreitagsliturgie; 20 Uhr Trauermette.
St. Antonius, Mannh.-Rheinau. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Schülergottesdienst; 10.15 Uhr Amt; 19 Uhr Fastenpredigt mit Lit. und Segen. — Gründonnerstag; 6—9 Uhr Austeilung d. hl. Kommunion; 9 Uhr feierliches Hochamt; 20 Uhr Trauermette. — Karfreitag: 19.30 Uhr Karfreitagsliturgie mit Predigt; von 11 bis 18.30 Uhr Beichtstunden; 18.30 Uhr Trauermette.
Mannheim-Seckenheim. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Osterkommunion; 8.30 Uhr Militärgottesdienst; 9.40 Uhr Palmweihe; 19.30 Uhr Fastenpredigt.
Mannheim-Friedrichsfeld. Palmsonntag: 7.30 Uhr Frühmesse, Predigt; 9.30 Uhr Palmweihe, Amt, Christenlehre (Entfall.); 13.30 Uhr Kreuzwegandacht. — Gründonnerstag: 7 Uhr hl. Kommunion; 9.30 Uhr Amt, Beichtstunden. — Karfreitag: 9.30 Uhr Predigt Karfreitagsliturgie, Beichtstunden.
St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. Palmsonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 13.30 Uhr Andacht; 19 Uhr Schluß d. Fastenpredigt mit Andacht. — Gründonnerstag: 8 Uhr Amt; 14—18 Uhr Anbetung. — Karfreitag: 9.30 Uhr Predigt mit Karfreitagsliturgie.
St. Paul, Almenhof. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 8.30 Uhr Palmweihe, Singmesse; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 19.30 Uhr Fastenpredigt mit Segen. — Gründonnerstag: 8.30 Uhr Amt. — Karfreitag: 9 Uhr Karfreitagslit.; 15 Uhr Kreuzweg.
St. Hildegard, Mannh.-Käfertal. Palmsonntag: 7.30 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Amt mit Palmweihe; 14.30 Uhr Andacht. — Gründonnerstag: 8 Uhr Amt. — Karfreitag: 9.30 Uhr Trauergottesdienst.
Theresienkrankenhaus. Palmsonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Palmweihe, Singmesse. — Gründonnerstag: 6.30 Uhr Amt. — Karfreitag: 9 Uhr liturgischer Gottesdienst mit Passion und Predigt.
Ilvesheim. Palmsonntag: 7 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst m. Palmweihe; 13.30 Uhr Kreuzwegandacht; 14.30 Uhr Andacht in der Hl.-Kreuz-Kapelle (Siedlung). — Gründonnerstag: 7 Uhr hl. Kommunion; 8.30 Uhr liturg. Gottesdienst 20 Uhr Trauermette. — Karfreitag: 9 Uhr Predigt und hl. Gottesdienst.

Alt-Katholische Gemeinde

Palmsonntag, den 10. April

Schloßkirche: 10 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt und Kommunion.

Erlöserkirche (Waldhof, Waldstr. 117): 10 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt und Kommunion.

Sonstige Gemeinschaften

Die Christengemeinschaft, L 2, 11
Bewegung zur religiösen Erneuerung

Sonntag: 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; 11 Uhr Sonntagsfeier für Kinder. — Mittwoch: 9 Uhr Menschenweihehandlung.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim

Sonntag, 10. April, vorm. 10 Uhr: Prediger Dr. Karl Weiß über „Freireligiöse Jugendweihe" im Friedrichspark.

MARCHIVUM

Gauleiter Hofer - einst mit Schweißhunden gehetzt

Eine Erinnerung aus der Leidenszeit und dem heldenmütigen Kampf der österreichischen Nationalsozialisten

Während sich die Oesterreicher anschicken, Seite an Seite mit ihren deutschen Brüdern im Großdeutschen Reich Zeugnis für die unlösbare Einheit der Nation abzulegen, steigen in vielen dankerfüllten Herzen Erinnerungen an unzählige Stationen der Leiden auf, die blindwütige Hasser des Nationalsozialismus den Hitler-Anhängern zufügten.

Der Zeiger der Weltuhr weist auf 1933. Eine Flut des Terrors ergießt sich über Oesterreich und seine Nationalsozialisten. Die Gummiknüppel der Heimwehrleute trommeln auf die Köpfe Treugesinnter. Eine böse Zeit für alle dem Führer Verschworenen. Aber die Not schmiedet sie nur immer fester und unlösbarer zusammen. Gauleiter Franz Hofer ist überall da, wo es zu helfen gilt, legt kräftig Hand mit an, um die Verwundeten über die Landesgrenze zu schaffen. Dieses Unterfangen wird als Verbrechen gebrandmarkt. Hinter dem Gauleiter schließen sich die Tore des Innsbrucker Gefängnisses. Mit dem Mörder des SA-Mannes Fink muß Hofer zusammen lange Zeit die gleiche Luft atmen. Scheußlicher kann kein Lump an einem deutschen Manne handeln. Befreiungsversuche von Freunden schlagen fehl, verschärfen lediglich die Lage Hofers. Dennoch gelingt es drei Tirolern, ihren Gauleiter herauszuangeln. Polizeimannschaften und Heimwehrleute heften sich den Fliehenden an die Fersen, hetzen Schweißhunde auf die Fährte.

Am Ende seiner Kraft

Die Verfolger haben die vier Männer stellen können. Schüsse peitschen auf. Mit zerschossenen Reifen steht der Wagen auf der Straße. Er bleibt als einzige Beute in den Händen der enttäuschten Häscher. Hofer ist derweilen mit seinen drei Begleitern den Steilhang emporgeklettert. Eine Blutspur läßt genau den Weg erkennen. Schweißhunde folgen ihm. Gut nur, daß tiefe Nacht herrscht und steile Grate und Felsen auch den Hunden gegenüber einen kleinen Abstand sichern helfen. Geschwächt durch die Gefängnishaft kann Hofer nicht durchhalten. Josef Stahl, dieser kernige Tiroler, nimmt ihn auf die Schultern. Keuchend und pausenlos geht es stundenlang vorwärts. Ohne stärkende Nahrung. Den ganzen folgenden Tag gellt den Flüchtlingen das heisere Bellen der Schweißhunde in den Ohren. Gauleiter Hofer ist am Ende seiner Kraft. Den wackeren Tiroler Kameraden scheint sie angesichts der Gefahr, in der ihr Gauleiter schwebt, zu wachsen. Ihr zäher Glaube läßt sie trotz der furchtbaren Strapazen durchhalten und während 26 Stunden die ungeheure Spannung ertragen.

Gerettet...

Die Grenze ist nicht mehr weit. Aber dieses letzte Stück des qualvollen Weges ist sehr schwer zu schaffen. Hofer kann seine zerschundenen Hände nicht mehr gebrauchen. Mit den Zähnen hält er sich am Riemen fest und läßt sich über das Latschenfeld schleifen. Anders ist nicht an ein Fortkommen zu denken. Es dämmert bereits, als die Grenze und mit ihr zugleich zwei österreichische Grenzposten in Sicht kommen.

Die Lage der Vier ist verzweifelt. Soll das Rettungswerk im letzten Augenblick zuschanden werden? Schon reißen die Posten die Gewehre an die Backen, drücken ab. Die Schüsse verfehlen glücklicherweise ihr Ziel...

Noch immer trennten zwanzig Meter von der rettenden Grenze. Ist es denn möglich, daß aus dieser Strecke vor dem Abgeschossenwerden zehn Meter — acht — vier und schließlich noch ein Meter werden können? Eine Ewigkeit scheint es den Flüchtlingen zu dauern. Dann ist es doch geglückt.

Italienische Grenzer nehmen sich der vier tapferen Männer an, reichen den Erschöpften die erste Stärkung. Auf einer Tragbahre muß der Gauleiter ins Tal gebracht werden. In Brixen nimmt ihn das Krankenhaus auf...

Franz Hofer hält es nicht im Bett. Er hat nur einen Wunsch: den Parteitag 1933 zu erleben, dabei zu sein, wenn Tiroler Landesschützen am Führer vorbeimarschieren.

Wie rasch die Schwäche überwunden wird, wenn ein großes Ziel vor Augen schwebt und alle seelischen und geistigen Kräfte danach fiebern, es zu erreichen! Zwischen Bozen und Nürnberg reißt die Strippe nicht mehr ab. Eine Junkers steigt auf, um den aus Kerkerhaft Befreiten nach der Stadt der Reichsparteitage zu bringen. Dort ist er Zeuge des stolzen Geschehens, darf den persönlichen Dank des Führers für seinen persönlichen Einsatz entgegennehmen...

Jetzt hat der Führer auch die sieben Millionen Oesterreicher heimgeholt, die sich bis vor kurzem noch von einem Interessenklüngel „regieren" lassen mußten. Stolzen Hauptes und glänzenden Auges durchschreiten sie die Pforte, die ihnen der Führer ins Großdeutsche Reich mit starker Hand aufgestoßen hat.



Ein Bild vom Parteitag 1933 in Nürnberg: Gauleiter Hofer, der bei seiner Befreiung in Innsbruck verwundet wurde, beim SA-Aufmarsch. Ganz rechts: Gauleiter Streicher. Archivbild

Erziehung einer soldatischen Jugend

Ein Gespräch mit Obergebietsführer Stellrecht / Jugend mit ritterlicher Haltung

Wir haben das Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung aufgesucht und veröffentlichen in zwangloser Folge Lebensbilder der Männer, die mitberufen sind, dem deutschen Volk in der Hitlerjugend und deren Sonderformationen, wie Marine-, Motor-, Flieger-, Reiter- und Nachrichten-HJ eine soldatische Jugend heranzuziehen. An den Anfang der Artikelreihe stellen wir eine Unterredung mit dem Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung, Obergebietsführer Dr. Helmut Stellrecht.

In den Jahren kurz nach dem Krieg hat sich in Stuttgart eine Reihe gleichgesinnter Studenten zusammengefunden. Sie sammelten um sich jüngere Kameraden, die nicht alle wie sie selbst, den großen Krieg erlebt hatten, die aber dennoch zu soldatischen Menschen sich erziehen lassen und bereit sein wollten, wenn das Vaterland sie einmal brauchen würde.

Draußen vor der Stadt in einem Wald, in sicherem Versteck waren eine Reihe von Gewehren vergraben. Der Besitz jeder Waffe stand unter Strafe, und die Studenten wußten, was auf dem Spiel stand. Einmal als sie sich wieder im Waffendienst geübt hatten, fanden sie nicht mehr die Zeit, die Gewehre ins sichere Versteck zurückzubringen. Sie waren verpfiffen worden und hörten in letzter Minute, daß die Polizei ihnen auf den Fersen sei. In einem Haus versteckten sie die Waffen. Kurze Zeit darauf kamen die Beamten und hielten Haussuchung, aber es wurde nichts gefunden, und doch hätten die Suchenden nur den Kopf aus der Dachluke zu stecken brauchen, um die Gewehre in der Dachrinne liegen zu sehen. Aber auf den Gedanken kam niemand, und das war gut so. Die Studenten konnten weiterüben.

„Wer lehrte uns die Kniffe?"

Unter ihnen war der heutige Obergebietsführer Helmut Stellrecht. Wenngleich er damals weniger mehr als 20 Jahre zählte, so hatte er dennoch ein bewegtes Leben hinter sich. In die Jahre der besten Jugend, die er in seiner Heimat in der Nähe des Bodensees und in Stuttgart auf der Schule verbrachte, fiel der Ausbruch des Weltkrieges.

Mit 18 Jahren zog Helmut Stellrecht hinaus. Er stand an der Alpenfront gegen Italien und später in Frankreich an der Somme. Dort im Schützengraben kamen ihm zum erstenmal Gedanken, die für sein Leben und für seine Arbeit richtungweisend sein sollten.

Er sah, wie um ihn herum Tausende junger Kameraden fielen, und er bemerkte, daß ihr Tod für ihr Volk oft eine Folge der mangelnden Erziehung und Ausbildung war. In dieser Zeit begann er mit dem bisherigen Erziehungssystem zu hadern. Aus dem Unterstand schrieb er an seine Lehrer in der Heimat Briefe, in denen er sie fragte, was es den jungen Soldaten in dieser Zeit der großen Entscheidungen nütze, Trigonometrie und Griechisch gelernt zu haben. „Wer aber lehrt uns all die praktischen Kniffe, die man jetzt braucht, und wer hat uns die Weltanschauung mit auf den Weg gegeben, die uns in diesem Kampf den Rücken stärkt?"

Trotz allem...

Mit solchen Ueberlegungen zieht der Soldat und Freikorpskämpfer Helmut Stellrecht den grauen Rock des Soldaten aus und wird Student in Stuttgart. Schon 1920 schließt er sich der völkischen Bewegung an, dem Hochschulring „Deutsche Art", der sich das Hakenkreuz als Symbol erwählte, und von da aus führt ihn im Laufe der Jahre der Weg zur Partei. Einige Jahre hindurch widmet er sich ernster wissenschaftlicher Arbeit. Nach dem Studium geht er als Dr. Ing. in die Industrie und wird ein namhafter Spezialist der Kugellagerindustrie. Auch publizistisch ist er tätig; nicht allein auf fachwissenschaftlichem Gebiet, er gibt in den Jahren 1928/29 ein Kriegsbuch heraus unter dem Titel „Trotz allem".

Gerade dieses Kriegsbuch ist von großer Bedeutung, denn es öffnet ihm das Tor ins Braune Haus und den Weg zu praktischer Betätigung in der jungen Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Im Braunen Haus zu München wird er Sachbearbeiter für den Arbeitsdienst, und als ein Ergebnis seiner Arbeit entsteht ein drittes Buch: „Der deutsche Arbeitsdienst". Er wird Organisationsleiter des Arbeitsdienstes im Arbeitsministerium und findet da die erste Verbindung zur Hitler-Jugend, der er eine besonders hohe Aufgabe im Arbeitsdienst zudenkt.

Eine soldatische Jugend

Ende 1933 wird er durch den Reichsjugendführer in die Reichsjugendführung berufen. Er nahm diese Berufung freudig an in der Ueberzeugung, daß die Hitler-Jugend einen entscheidenden Anteil an der Gestaltung der kommenden Zeit haben wird und in dem starken Glauben, daß diese Jugend des Dritten Reiches immer ein lebendiges Element im völkischen Aufbau darstellen wird. Jetzt kann er seine Idee, die er als junger Soldat zum erstenmal im Graben hatte, verwirklichen. Damals hatte er unter dem Eindruck des Todes so vieler Altersgenossen und Kameraden gestanden, und heute konnte er seinen Entschluß, daß niemals wieder eine Jugend so unvorbereitet in einen Krieg gehen dürfte, verwirklichen.

Als Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung will er eine soldatische Jugend heranziehen. Wenn sie einmal ihr Leben für Volk und Reich einsetzen muß, dann gegen ein Höchstmaß an Leistung. Keine Krieger sollen die Jungen werden, sondern Menschen, die durch eine soldatische Höchstform in erster Linie mitberufen sind, den Frieden zu sichern. Deswegen treibt die Hitler-Jugend Geländesport, deswegen entstehen die Sondereinheiten der Reiter-, Flieger- und Marine-HJ. Seine Gedanken über diese Art der Ertüchigung der Jugend legt er nieder in einem Buch: „Wehrerziehung der deutschen Jugend."

So ist die Tätigkeit des Obergebietsführers Helmut Stellrecht in der Reichsjugendführung die Verwirklichung alles dessen, was er von der jüngsten Jugend an erstrebte. Er trägt auf seinem Arbeitsgebiet dazu bei, eine Jugend von ritterlicher Haltung zu erziehen; eine Jugend, die bereit ist, in jede andere anständig gebotene Hand, die sich ihr über die Grenzen entgegenstreckt, einzuschlagen.

Oft genug hat sie diesen Willen zum Frieden bewiesen.

Ka.

So wählt Deutsch-österreichs Jugend

Die „illegale HJ" hat 36 000 Kämpfer für Adolf Hitler

Linz, 8. April. In der Reihe der Wahlkundgebungen, die in diesen Wochen in allen Städten und Ortschaften Deutschösterreichs veranstaltet werden, nehmen die Kundgebungen der Jugend einen besonderen Platz ein. Braunau und Linz sahen als die ersten deutschösterreichischen Städte Veranstaltungen der Hitler-Jugend von großem Ausmaß. Zu den mehr als 1000 Hitlerjungen und Pimpfen, die mit ihren Spielmanns-, Musik- und Fanfarenzügen gekommen waren, und zu der Abordnung der 455 Bannfahnen aus dem übrigen Reichsgebiet gesellten sich unabsehbare Scharen deutschösterreichischer HJ.

In Linz erfuhren wir zum erstenmal, wie stark die illegale HJ in Oesterreich war. Unter unbeschreiblichem Jubel teilte der Reichsjugendführer in seiner Ansprache mit, daß 36 000 Mitglieder der illegalen HJ im Kampf gegen Schuschniggs Herrschaft und im Kampf für ein großes Deutschland standen. Das waren dreimal soviel als die Zwangsorganisation der gewesenen Republik Oesterreichs, das „Oesterreichische Jungvolk", jemals aufbringen konnte.

Die schönste Bestätigung dieser Feststellung war die ungeheure Beteiligung der Jungen und Mädel. Kaum jemand aus dem alten Reichsgebiet hat wohl daran geglaubt, daß bei den Kundgebungen so endlose Kolonnen einst illegaler Kämpfer aus den Reihen der Jugend aufmarschieren würden. Ohne Zwang sind sie gekommen, freiwillig haben sie mitgeholfen, ein Großdeutschland zu schaffen. Eine vorwärtsdrängende Avantgarde des Führers! Diese Stunde steht heute, nachdem der Sieg errungen ist, als eine ewige Bürgschaft für das Wort, das der Führer sprach, und für die Tat, die er vollbrachte.

In der Stunde, in der Baldur von Schirach vom Balkon des Linzer Rathauses zur Jugend und zu den Massen der Bevölkerung sprach, traf aus dem Gebiet Saarpfalz ein Telegramm ein, in dem gemeldet wurde, daß sich dort 97,5 Prozent der Zehnjährigen zum Eintritt ins Jungvolk gemeldet haben.

Die Begeisterung dieser Herzen und ihr grenzenloser Einsatz für das Werk des Führers ließ die Wahlkundgebungen der Jugend im deutschen Oesterreich zu eindrucksvollster Wirkung kommen. Wer von den Eltern, die gekommen waren, um ihre Kinder aufmarschieren zu sehen, konnte sich diesem Eindruck entziehen? Sie haben in den vergangenen Jahren sicher mit bangem Herzen ihre Jungen und Mädel hinausziehen lassen zu einem Dienst, der unter schwerster Strafe des alten Regimes stand. Heute sind sie unendlich glücklich mit ihren Kindern und nehmen mit doppelter Freude Anteil an dem Sieg der nationalsozialistischen Idee.

Wir schulden Deutschösterreichs Jugend größten Dank, und wir werden zu ihr halten in alle Zukunft. Die 1500 Hitler-Jungen, die mit den Bannfahnen aller Gebiete als Sendboten nach Linz kamen, werden Tausende nach sich ziehen. Bald wird der Strom der Jungen auf Fahrt nicht mehr abreißen. Sie werden mit ihren deutschösterreichischen Kameraden in den Zollhäusern, die zu Jugendherbergen umgebaut werden, sitzen und sie besuchen in den HJ-Heimen, die auch in diesem schönen Land in allen Orten entstehen werden.

Und die HJ aus dem alten Reichsgebiet wird glücklich sein, die Kameraden aus Deutschösterreich bei sich zu sehen. Mit Stolz wird sie ihnen zeigen, was in fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit geleistet wurde, und damit einen Teil jener Dankesschuld abtragen, von der der Reichsjugendführer am Sonntag in Linz sprach.

W. K.

Geschwaderflug des NSFK nach Oesterreich

Im Auftrag des Korpsführers führt am Freitag der Leiter der Reichsschule für Motorflugsport des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Karlsruhe, NSFK-Standartenführer Pg. Seyband, einer der bekanntesten Deutschlandflieger und zugleich langjähriger Kampfgefährte der Bewegung, ein Geschwader von Motorflugzeugen der NSFK-Gruppe XIII (Main-Donau), der Gruppe XIV (Bayern-Süd) und der Reichsschule für Motorflugsport, Karlsruhe, nach Wien. Dort wird der Geschwaderführer seine Mannschaft dem Führer der in Oesterreich neu aufgestellten Gruppe XVII des NSFK, Pg. Simmer, melden.

Mit diesem Geschwader treffen am selben Tage die vielen anderen aus dem Reich auf dem Flugplatz Wien-Aspern ein. Die Maschinen werden dann wieder aufsteigen und zusammen mit ihren österreichischen Kameraden Flugblätter abwerfen.

Dieser Geschwaderflug wird die enge Verbundenheit aller deutschen NSFK-Männer mit den österreichischen Kameraden zum Ausdruck bringen.



MARCHIVUM



...und der Segen kommt von oben!

Wenn Frau Holle ihre weißen schönen Flocken erdwärts schütteln würde, dann dürfte man dies dem April nicht einmal weiter übelnehmen. Wenn aber ein von „zarter Frauenhand" geschleuderter Staubsegen auf uns harmlose Fußgänger plötzlich herniederprasselt, dann öffnet sich unser wohlgeformter Mund zu einer schlichten Kanonade im Frieden.

Militärisches

W. S. 17. Wenn Sie sich freiwillig zum Dienst in der Luftwaffe melden wollen, dann wenden Sie sich unverzüglich an das Wehrbezirkskommando Mannheim I in L 15, 1, Abteilung Luftwaffe.

Stammtisch O. A. Was ist der Unterschied zwischen Großadmiral und Generaladmiral? — Antwort: Der Titel Großadmiral entsprach dem eines Generalfeldmarschalls für die Marine. In jüngster Zeit wurde dieser Titel nicht mehr verliehen. Dagegen wurde die Benennung Generaladmiral erstmals geschaffen, und zwar als Zwischenstufe zwischen Großadmiral und Admiral. Ein Generaladmiral steht im Range eines Generalobersten. Erster Träger dieses Titels ist der derzeitige oberste Chef der Marineleitung Dr. h. c. Erich Raeder.

Stammtisch O. A. Der gegenwärtige Aufenthalt des uns Genannten ist uns nicht bekannt. Vor einiger Zeit hörte man davon, daß er eine längere Auslandsreise angetreten habe.

Stammtisch O. A. Der Feldmarschallstitel wird selbstverständlich nur an bewährte Generäle verliehen. Der Titel kann auch in Friedenszeiten verliehen werden, wie dies bei dem ehemaligen Reichskriegsminister Blomberg zutraf bzw. gegenwärtig auf Ministerpräsident Hermann Göring zutrifft. In der Geschichte sind Fälle bekannt, daß dieser Titel, in Friedenszeiten — da keine kriegerischen Auseinandersetzungen stattfanden — auch an Generäle verliehen wurde, die noch nicht an einem Kriege teilgenommen hatten.

H. Sie haben uns nicht mitgeteilt, ob Ihr Sohn bereits für den Arbeitsdienst gemustert wurde. Wir können Ihre Fragen daher nicht beantworten. Wir empfehlen Ihnen, diese direkt an das Meldeamt des Reichsarbeitsdienstes in L 15, 1, zu richten.

Rentenfragen

S. K. 160. Ohne weitere Angaben läßt sich Ihre Frage nicht beantworten. Sie wenden sich am besten und zuständigkeitshalber direkt an die Deutsche Arbeitsfront in Mannheim, Rheinstraße 3. Man wird Ihren Fall sicherlich genauestens prüfen und Ihnen Antwort zukommen lassen.

M. Th. Die Frage, ob Ihnen als Invalidenrentner Steigerungsbeträge oder Zulagen gewährt werden können, beantwortet Ihnen gerne das Versicherungsamt im Polizeipräsidium in L 6, 1, Zimmer 23. Ob eine Erhöhung der Kleinrente möglich ist, das erfahren Sie genauestens bei dem für Sie zuständigen Fürsorgeamt.

Berufsfragen

XY. Wie uns von zuständiger Seite aus mitgeteilt wird, werden die von Ihnen angezogenen Fälle alle noch einmal genauestens nachgeprüft. Es darf damit gerechnet werden, daß, wie vorgesehen, alle ihr Pflichtdienstjahr abzuleisten haben.

H. B. J. G. Das Mädel, das das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, kann sich beruflich verändern, wenn sie vor dem 1. März 1938 als Angestellte (nicht als Lehrling) tätig war. Die Veränderung kann selbstverständlich auch nach auswärts erfolgen. Einer Arbeitsgenehmigung steht nichts im Wege. Die Lohnsteuerfrage beantwortet Ihnen gerne die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront in P 4, 4/5, oder auch das Finanzamt Mannheim-Stadt, Abteilung Lohnsteuer.

St. 20. Ueber die Berufs- und Arbeitsmöglichkeiten einer älteren Stenotypistin und über auswärtige Arbeitsmöglichkeiten unterrichtet Sie das Arbeitsamt in M 3a, Abteilung weibliche Berufsberatung. Man wird Ihnen gerne mit Auskunft und Rat zur Seite stehen.

Bezahlung an Feiertagen

27 449 H. D. In unserer Ausgabe vom 3. April d. J. veröffentlichten wir an dieser Stelle die Feiertage, die gemäß der Verordnung des Führers vom Dezember 1937 bezahlt werden. Die Bezahlung der dabei nicht genannten Feiertage richtet sich jeweils nach der Tarif- bzw. Betriebsordnung.

J. H. Die Bezahlung des Karfreitags, der nicht unter die vorstehend erwähnte Verordnung fällt, richtet sich, wie bereits gesagt, nach der Tarif- bzw. Betriebsordnung.

Steuerfragen

E. G. Von welcher Höhe an muß ein Vermögen (Sparkassenguthaben, Wertpapiere) zur Steuer angemeldet werden? Ist die Höhe abhängig von der Höhe des Einkommens an Gehalt, Rente oder dergleichen? — Antwort: Steuerfrei sind Einkommen bis zu RM. 10 000.— bei Ledigen, bis zu RM. 20 000.— bei Verheirateten und Verwitweten. Bei einer etwaigen Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung sind die Einkünfte aus dem steuerfreien Vermögen anzumelden. Uebersteigen die Einkünfte aus diesem Vermögen jährlich den Betrag von RM. 500.— so sind diese ohne Aufforderung auch ohne weiteres anzumelden.

Hausherr und Mieter fragen an

XYS. Nach Ihrer Darstellung muß angenommen werden, daß es sich bei Ihrer Wohnung um eine Werkwohnung handelt. Diese unterliegt nicht dem Mieterschutzgesetz. Es kann Ihnen daher jederzeit gekündigt werden.

W. R. 100. Sie haben Ihrem Mieter gekündigt und dieser hat die Kündigung nicht anerkannt. Ihr Mieter aber hat sein Büro in die Wohnung verlegt, ohne dazu Ihre Zustimmung einzuholen. Sie brauchen dieses Verhalten nicht zu dulden und können daher jederzeit beim zuständigen Amtsgericht die Mietaufhebungsklage anstrengen. Im übrigen steht Ihnen genau das gleiche Recht zu wie den uns genannten Behörden. Sie können daher die Kündigung auch noch nach dieser Richtung hin begründen.

Mieterschutz. Sie können die Kündigung ablehnen. Der Vermieter kann dann das Amtsgericht anrufen. Er muß das Haus mindestens ein Jahr lang besitzen, bevor er eine Kündigung aussprechen darf. Nur 'n dringenden Fällen ist er ausnahmsweise berechtigt, eine Kündigung auszusprechen. Sollte dem Vermieter in diesem Fall ein vorzeitiges Kündigungsrecht gestanden werden, so wäre es durchaus möglich, daß er Ihnen eine Umzugsvergütung gewähren muß.

F. B. Laut Preisstopverordnung dürfen Sie von Ihrem Mieter keine höhere Miete verlangen. Sie können aber bei der Preisbildungsstelle einen Antrag auf Erhöhung der Miete stellen. Ein diesbezüglicher Antrag ist eingehend zu begründen. So lange Ihnen die Preisbildungsstelle das Fordern einer höheren Miete nicht genehmigt hat, dürfen Sie auf keinen Fall Ihrem Mieter kündigen, da Sie sich sonst strafbar machen würden.

F. L. W. Ich habe am 1. Oktober 1936 einen Einheitsmietvertrag abgeschlossen. Der Vertrag gilt auf ein Jahr. Nach Ablauf dieser Frist kann von beiden Parteien mit vierteljährlicher Kündigungsdauer jeweils auf Quartalsende gekündigt werden. Der Vertrag enthält die Klausel, daß in den Wintermonaten nicht gekündigt werden kann. Ist diese Klausel nach dem neuen Gesetz über die Auflockerung der Kündigung von Mieträumen, wonach ab 1. April d. J. auf alle zwölf Monate unter Einhaltung der Dauer der Kündigungsfrist gekündigt werden kann, hinfällig? Kann ich als Mieter der Wohnung z. B. auf 1. Januar, 1. März, 1. November usw. kündigen? — Antwort: Sie können jeden Monat auf drei Monate kündigen und sind dabei nicht an das Quartal gebunden. Bezüglich der Kündigung in den Wintermonaten sind Ausführungsbestimmungen noch nicht ergangen.

E. N. Es entspricht einer alten Gepflogenheit in Mannheim, Fahr- bzw. Transporträder auf der Straße und nicht in einem Hofe abzustellen. Ein Hauseigentümer ist nicht gehalten, das Abstellen von Rädern im Hofe seines Hauses zu dulden.

Neckarstadt. Zwei Familien, die im 5. Stock wohnen, wollen sich ein Rundfunkgerät anschaffen. Die elektrische Leitung geht nur bis in den 4. Stock. Der Hauseigentümer wurde gebeten, die Leitung vom 4. zum 5. Stock verlängern zu lassen, auch wurde ihm eine Kostenbeteiligung angeboten. Der Hauseigentümer hat es abgelehnt, die Verlängerung der elektrischen Leitung vornehmen zu lassen. Was können die beiden Familien dagegen tun? — Antwort: Ein Gesetz darüber, daß der Hauseigentümer verpflichtet ist die elektrische Leitung verlängern zu lassen, besteht nicht. Es sollte jedoch angenommen werden können, daß heute jeder Hauseigentümer einem solch billigen Verlangen Rechnung trägt, zumindest dann, wenn eine Rentabilität des Hauses gegeben ist. In dieser Angelegenheit sollte eine Einigung beider Teile möglich sein. Sollte aber eine Einigung nicht möglich sein, dann können die beiden Familien das Mieteinigungsamt um Entscheidung anrufen.

J. S. Ich wohne seit neuneinhalb Jahren in einem Haus. Aus beruflichen Gründen war ich gezwungen, mir ein Motorrad zu kaufen. Meinen Hauseigentümer habe ich nun um die Erlaubnis gebeten, mir im Hofe einen Motorradschuppen bauen zu dürfen. Der Hausherr hat mir die Genehmigung verweigert. Was kann ich jetzt tun? — Antwort: Versuchen Sie es noch einmal im Guten, von Ihrem Hauseigentümer die Erlaubnis zu erhalten. Schlägt der gütliche Versuch fehl, dann können Sie beim zuständigen Amtsgericht auf Duldung klagen. Sie können dann die Klage damit begründen, daß Sie aus beruflichen Gründen zum Halten eines Motorrades gezwungen sind. Von Bedeutung sind auch die Fragen, ob der Hof genügend groß ist und ob durch die Errichtung eines Motorradschuppens die Hofverhältnisse wesentlich verändert werden.

Frau E. B. Da es sich voraussichtlich im wesentlichen um einen Mietvertrag handelt, hängt die Frage, wann gekündigt werden kann, von der Vorfrage ab, wie der Mietzins bemessen ist. Bei einer vierteljährlichen oder halbjährlichen Bezahlung des Mietzinses ist die ordentliche Kündigung nur für den Schluß des Kalendervierteljahres zulässig und hat spätestens am dritten Werktage des Kalendervierteljahres zu erfolgen. Bei einer Zinseinrichtung nach Monaten ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig und hat spätestens am 15. des jeweiligen Kalendermonats zu erfolgen. Ist der Mietzins nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig und zwar hat sie spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen (§ 565 Absatz 1 BGB).

O. F. Sie können die monatliche Kündigungsfrist nur dann in eine vierteljährliche umwandeln, wenn Ihr Mieter damit einverstanden ist. Gemäß der Preisstopverordnung vom 18. Oktober 1936 können Sie jetzt die Bezahlung der anteiligen Kaminfegerkosten nicht fordern, wenn diese nicht schon vorher von diesem Mieter bezahlt wurden. In Anlehnung an diese Verordnung können Sie heute auch nicht fordern, daß der Mieter alle Reparaturen unter fünf Reichsmark selbst trägt. Sie können die Bezahlung der anteiligen Kaminfegerkosten und der Reparaturen unter fünf Reichsmark nur dann verlangen, wenn Sie dazu die Genehmigung von der zuständigen Preisbildungsstelle erhalten haben. Wenn der Mieter in die von Ihnen geforderten Aenderungen des Mietvertrages nicht einwilligt, dann können Sie ihm deshalb nicht kündigen. Würden Sie es dennoch tun, so würden Sie sich strafbar machen.

Mannheimer Kunterbunt

A. F. Ihre Frage nach dem gegenwärtigen Aufenthalt des uns Genannten können wir nicht beantworten, da uns darüber nichts bekannt ist.

L. S. 25. Sie wenden sich in der uns genannten Angelegenheit am besten an die Reichsärztekammer, Aerztekammer Baden in Mannheim, Ruitstraße 3 (im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse, 3. Stock).

St. 29. Wir raten Ihnen, unverzüglich einen Arzt aufzusuchen. Er wird am ehesten in der Lage sein, Ihnen zu sagen, ob und wie man Handschweiß beseitigen kann und auch auf was die gelben Flecken im Gesicht (über den Augenbrauen beziehungsweise Schläfen) zurückzuführen sind.

H. W. In der uns geschilderten Angelegenheit wenden Sie sich zuständigkeitshalber an die Reichskammer in Berlin W 35, Bendlerstraße 33. Sie dürfte am ehesten in der Lage sein, Ihnen gewünschte Anschriften zu vermitteln.

XYZ. Wir empfehlen Ihnen, sich in der Angelegenheit Ihres Freundes direkt an die Kreisleitung der NSDAP in Mannheim, Kreispersonalamt, Rheinstraße 3, zu wenden.

XYZ. Ihr Freund kann bei dem für seinen Wohnort zuständigen Oberstaatsanwalt einen Antrag auf Gewährung der beschränkten Auskunftspflicht stellen. Einem diesbezüglichen Gesuch sind entsprechende Führungszeugnisse beizufügen.

T. E. Den Text des uns genannten Liedes erhalten Sie in den Musikalienhandlungen, deren Anschriften Sie immer wieder aus dem Anzeigenteil des „HB" ersehen können.

OBC. Gibt es in Deutschland Schneckenzüchtereien? Wenn ja, wo? — Antwort: Sie richten diese Frage am besten an den Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden, in Karlsruhe, Beiertheimer Allee Nr. 16.

F. M. H. Wenn Sie schon drei Jahre lang von dem Bruder Ihrer Mutter aus Argentinien kein Lebenszeichen mehr erhalten haben, dann fragen Sie zweckmäßig beim Deutschen Generalkonsulat in Buenos Aires, Avenida Leandro N. Alem No. 168 nach seinem Aufenthaltsort (mit genauer Adresse) an.

R. B. Für die Beantwortung Ihrer Fragen ist die Reichstagsverwaltung in Berlin NW 7, Königsplatz, zuständig. Sie wollen daher Ihre Fragen an die vorgenannte Stelle richten.

Frau A. Wie behandelt man Soleier? Werden die gekochten Eier mit den Schalen in Salzwasser gelegt oder werden die Schalen entfernt, wenn die Eier gekocht sind? — Antwort: Die hartgesottenen Eier werden ungeschält in eine Salzlösung eingelegt.

H. M. Neckarau. Wenn Sie sich in einem Ballett betätigen wollen, dann wenden Sie sich am besten an Harry Pierenkämper, Städtische Hochschule für Musik und Theater in Mannheim, A 1.

P. G. Konrad Henlein wurde am 6. Mai 1898 in Maffersdorf bei Reichenberg (Böhmen) geboren. Er brachte es im Weltkrieg als Freiwilliger zum Offizier. Von 1925 bis 1933 wirkte er für den Deutschen Turnverband in der Tschechei, dann gründete er die „Sudetendeutsche Heimatfront", die 1935 bei den Wahlen als „Sudetendeutsche Partei" mit außerordentlichem Erfolg abschnitt.

Für den Landwirt, Obst- u. Kleingärtner

Neue badische Bauernsiedlung in Schlesien?

P. G. in B. Von mehreren Seiten hörte ich davon, daß in Schlesien eine neue badische Bauernsiedlung geplant sei. Ist das richtig? — Antwort: In diesem Jahr beabsichtigt die Landesbauernschaft zum ersten Male, eine geschlossene Gruppensiedlung badischer Neubauern in Schlesien durchzuführen. Der eine Neubauernstelle Uebernehmende wird von Beginn des Siedlungsverfahrens an als landwirtschaftliche Hilfskraft eingesetzt. Die Neubauern haben dadurch Gelegenheit, die Verhältnisse genau kennenzulernen, beim Aufbau eines Dorfes mitzuwirken und schon früh in die Dorfgemeinschaft hineinzuwachsen. In Roggenfelde in Schlesien, auf einem Besitz von rund 22 000 Morgen mit guten Bodenverhältnissen, wird nunmehr dieses Verfahren zum ersten Male durchgeführt. Auf dem Gut befindet sich eine Kartoffelbrennerei und eine Flockenfabrik. Außerdem ist der Anbau von Zuckerrüben mit gutem Erfolg möglich. Zur Besichtigung dieses Grundstückes veranstaltet die Landesbauernschaft Baden demnächst eine Reise. Wer an ihr teilnehmen will, schreibt alsbald an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16. Von dort aus werden nähere Auskünfte erteilt.

Wie bekämpfe ich wirksam die Blattfallkrankheit?

M. S. in H. Können Sie mir mit Ratschlägen dienen, ob und auf welche Weise man wirksam die Blattfallkrankheit bekämpfen kann? — Antwort: Zu den Kulturpflanzen, die am stärksten von Krankheiten befallen werden, besonders von solchen, die regelmäßig und seuchenhaft auftreten, gehört der Rebstock. Er ist besonders vielen Gefahren durch schädliche Pilze und Insekten ausgesetzt, so daß der Winzer dazu übergehen mußte, die Krankheiten und Feinde des Rebstockes regelmäßig und intensiv zu bekämpfen, um den Weinbau überhaupt noch erhalten zu können. Durch Bekämpfungsmaßnahmen einen Rebschädling völlig auszurotten oder zur Bedeutungslosigkeit zurückzudrängen, gelingt nur in seltenen Fällen. Man muß sich meist zufrieden geben, wenn es überhaupt gelingt, eine Krankheit so weit einzudämmen, daß sie kein wirtschaftlich fühlbares Ausmaß anzunehmen vermag. Die für Baden bei weitem wichtigste Rebkrankheit ist die Blattfallkrankheit oder Peronospora. Lebensbedingungen und Entwicklungsablauf dieses Pilzes sind heute bis in alle Einzelheiten bekannt und erforscht. Das Vorgehen gegen andere Schädlinge kann meist mehr oder weniger an den für die Peronosporabekämpfung wichtigen Zeitpunkt angepaßt werden. Der Leitsatz für die Peronosporabekämpfung lautet: Rechtzeitig und gründlich spritzen! Die Rebblätter müssen dabei von Regen oder Tau naß sein und die Temperatur darf nicht unter 12 Grad Celsius liegen. Und zwar müssen die Reben vor dem Hervorbrechen der bekannten weißen Pilzrasen auf den Blättern gespritzt werden, damit bei neuen Regenfällen die Pilzsporen nicht erneut infizieren können, sondern durch die Spritzbelage abgetötet werden. An Hand einer besonderen Tabelle, des Inkubationskalenders, kann jeder Winzer den richtigen Zeitpunkt für die Spritzung selbst bestimmen. Seit vielen Jahren werden aber auch die richtigen Spritztermine durch das Badische Weininstitut bekanntgegeben. Wer sie genau beachtet, wird vor Fehlschlägen in der Peronosporabekämpfung bewahrt bleiben. Gewöhnlich sind in Baden zwei Peronosporabekämpfungen vor der Rebblüte notwendig. Ganz besonderes Gewicht ist auf die erste Nachblütespritzung zu legen, die dann unverzüglich durchgeführt werden muß, sobald 80 bis 90 Prozent der Blütenkäppchen abgeworfen sind. Es wird dringend empfohlen, den Verlauf der Rebblüte in allen Anlagen genau zu beobachten und sobald irgendwo das für die Spritzung richtige Stadium erreicht ist, sofort zu spritzen. Bei schlechter Witterung und dadurch verzögerter Rebblüte ist eine Spritzung in der Vorblüte oft nicht zu umgehen. Sie kann unbedenklich durchgeführt werden. Eine von den Ertragsweinbergen gesonderte Behandlung verlangen Junganlagen und Rebschulen, die in Abständen von 7 bis 10 Tagen unabhängig von den Witterungsverhältnissen gespritzt werden müssen. Es ist stets von der Blattunterseite her zu spritzen, denn nur dort dringen die Schwärmsporen des Pilzes in das Blattinnere ein. Ferner soll so gründlich gespritzt werden, daß alle grünen Teile der Rebe vollständig von dem schützenden Spritzbelag bedeckt sind. Mit einprozentiger Kupferkalkbrühe ist bei gründlicher Spritzung stets der beste Erfolg zu erzielen. Mit höher konzentrierten Brühen vergeudet man nur unnütz das teure Kupfer, was bei der gegenwärtigen Verknappung auf dem deutschen Metallmarkt geradezu frevelhaft ist.

Eine Schadensersatzfrage

A. W. Schwetzingen. Kann ich meine Hausgehilfin für den mir verursachten Schaden haftbar machen? — Antwort: Die Frage des Schadensersatzes richtet sich nach den Bestimmungen des BGB § 823 ff. und § 276. Danach können Sie ihre Hausgehilfin für den Ihnen zugefügten Schaden nur dann in Anspruch nehmen, wenn diese absichtlich oder grob fahrlässig gehandelt hat.

Aufwertung

L. N. Am 1. Januar 1936 konnten Anträge auf Aufwertung nicht mehr gestellt werden. Nur in Fällen, in denen eine höhere Aufwertung als 25 Prozent in Frage kam, konnten Anträge bis zum 1. Oktober 1936 gestellt werden. Demgemäß können Sie einen diesbezüglichen Antrag heute nicht mehr stellen. Nach Lage des Falles sollte eine direkte Einigung mit Ihren Geschwistern möglich sein.

Erbfragen

E. Sch. Gemäß § 2042 Absatz 1 BGB kann jeder Miterbe die Auseinandersetzung des Nachlasses verlangen. Diese Auseinandersetzung kann zunächst durch außergerichtlichen Vertrag unter den Miterben selbst erfolgen. In diesem Falle sind die Erben, soweit nicht bindende Teilungsanordnungen seitens des Erblassers vorliegen, weder hinsichtlich des Zeitpunktes, der Art und Weise oder des Inhalts, noch hinsichtlich der Form beschränkt, da das Gesetz nach keiner Richtung zwingende Vorschriften aufstellt. Die Durchführung dieser Auseinandersetzung geschieht also nach freier Vereinbarung der Miterben und kann hiernach besonders in einem Verkauf des Nachlasses oder in Form einer Versteigerung geschehen. Im übrigen kann auf Antrag das Nachlaßgericht, d. i. das Notariat, die Vermittlung der Auseinandersetzung in die Hand nehmen und die unter den Beteiligten alsdann infolge ausdrücklicher Zustimmung oder eingetretener Verjährung als zustandegekommene anzusehende Auseinandersetzung beurkunden und bestätigen. Die rechtskräftig bestätigte Auseinandersetzung hat alsdann die Wirkung eines rechtsgeschäftlichen Auseinandersetzungsvertrags.

Schulfragen

A. F. Die Höhere Handelslehranstalt sieht einen ein- und einen zweijährigen Schulbesuch vor. Für einen einjährigen Schulbesuch kann nur zugelassen werden, wer die Reife zur Obersekunda besitzt. Zum zweijährigen Schulbesuch wird zugelassen, wer die Untersekunda einer Höheren Lehranstalt oder die Volksschule besucht und eine Aufnahmeprüfung bestanden hat. Nach dem erfolgreichen Besuch dieser Anstalt ergeben sich die Berechtigungen der mittleren Reife, die das Bescheinigen der mittleren Beamtenlaufbahn ermöglicht. Im Kaufmännischen tritt eine Verkürzung der Lehrzeit von drei auf zwei Jahre ein. Der Besitz der mittleren Reife gilt zugleich als schriftlicher Teil der späteren Gehilfenprüfung.

Wir haben gewettet

F. M. H. Auf welchem U-Boot ging Kapitänleutnant Weddigen unter? Es wurde behauptet auf „U 9", ich dagegen erklärte auf „U 21" oder „U 29" in der irischen See. — Antwort: Der am 15. Sept. 1882 geborene Kapitänleutnant Otto Weddigen starb am 18. März 1915 den Heldentod. Er wurde mit „U 29" an diesem Tage beim Angriff auf die britische Hauptflotte vom Linienschiff „Dreadnought" überrannt.

Sportliches

A. F. Ben Foord wurde am 22. Januar 1913 geboren. Von Steve Tudas wissen wir nur, daß er 24 Jahre alt ist. Joe Louis erblickte im Jahre 1915 das Licht der Welt.

A. F. Wie bereits am 6. Februar an dieser Stelle zu lesen war, gebar die bekannte Fliegerin Frau Elly Rosemeyer vor etwa nicht ganz fünf Monaten einen Jungen.

Eine Urlaubsfrage

St. 20. Ihre Fragen, soweit sich diese auf Urlaub beziehen, lassen sich beim besten Willen ohne weitere Angaben nicht beantworten. Wir empfehlen Ihnen, sich dieserhalb direkt an die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront in P 4, 4/5, zu wenden.



Schaut her, hier sitz ich armer Tor...

„Wie weit geht der Begriff Egoismus und Idealismus?" So wollt ich eben fragen und schon wird mir — 's ist kaum zu glauben — die Antwort kund. „Ja, ja, der Durst!" 's ist schon der dritte Stein von mir — und mir blieb nichts vom guten Bier.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

MARCHIVUM

Von der Neuberin bis Josef Kainz

Theodor Körner war Theaterdichter an der Burg / Klassik bricht sich Bahn / Ein Stil der Europa in Bann schlug

Wiens repräsentativstes und berühmtestes Theater, das Burgtheater, von den Künstlern meist einfach „Die Burg" genannt, wurde im Zeichen höchsten Bürgeiges gegründet: es sollte ein Nationaltheater werden. Daß dieses Ziel nicht völlig erreicht wurde, ist weniger eigene Schuld des Theaters als die Schuld der politischen Entwicklung — Metternich-Redaktion und Liberalismus brachten nicht die geringsten Voraussetzungen für die Erfüllung einer dergartigen Aufgabe mit. Nichtsdestoweniger hat sich in Wien eine Theaterkultur entfaltet, auf deren echte Grundwerte volkstümlicher und künstlerischer Art beim Wiederaufbau des Theaterlebens in Oesterreich zurückgegriffen werden kann, und die unwiderlegsich Zeugnis ablegt von den kulturellen Grundkräften unserer Ostmark.

Auch an der Donau den Hanswurst abgesetzt

Niemals haben die Bühnen in Wien und in ganz Oesterreich auf die Dauer ein Eigenleben der Abschließung vom alten Reiche versucht — sie hätten es nicht tun können, ohne durch solche Loslösung vom Mutterboden ihre Existenz aufs Spiel zu setzen. Und so sehen wir schon bei einer flüchtigen Betrachtung der Beziehungen zwischen Wien und dem Theater im Reiche, daß immer ein Verhältnis des Austausches bestanden hat, des Austausches von dichterischen Werken sowohl wie großer Darsteller, die hier wie dort einer Mission dienten: der deutschen Kunst. Bereits in den frühesten Zeiten eines zielbewußten Strebens nach den guten, über das bloße Unterhaltungsbedürfnis hinausreichenden Theater, sehen wir die große Neuberin auf einer Gastspielreise in Wien, zweifellos auch hier bei dem Versuch, ihre Kunstreform gegen den in der Donaustadt besonders beliebten Hanswurst durchzusetzen, und ein anderer Vorkämpfer des deutschen Nationaltheaters, Gotthold Ephraim Lessing — wie die Neuberin dem obersächsischen Kulturkreis entstammend — studierte im Jahre 1775 die Theaterverhältnisse der österreichischen Hauptstadt, die über kurz oder lang eine entscheidende Rolle in der Entwicklung einnehmen mußte.

Zensur legt der Dichtung Hemmschuhe

Aber die Dinge reiften langsam in Wien. Schon jetzt wirkten Einflüsse, die außerhalb der Bühne lagen, auf ihre Entwicklung ein. Zwar feierte das gemütvolle, aber nicht allzu hochstehende lokale Lustspiel Triumphe, zur Pflege des höheren Lustspiels und des Dramas fehlten noch mancherlei Voraussetzungen. Die Zensur verbot oder beschnitt manches Stück, das anderswo bereits unangefochten gegeben wurde, z. B. Goethes „Clavigo" und seine „Stella", und Schillers „Kabale und Liebe" konnte erst im Jahre 1808 erscheinen! Zudem fehlte es den Theaterbesuchern vorerst noch an dem rechten Geschmack und Niveau. Bisher hatte ja die Siegreisburleske nahezu unumschränkt geherrscht. Es wird deshalb nicht wundernehmen, wenn ein so fortschrittlicher Geist und überragender Künstler wie Friedrich Ludwig Schröder, der den Namen Hamburgs mit unvergänglichen Lettern in die deutsche Theatergeschichte eingeschrieben hat, während seiner vierjährigen Tätigkeit in Wien nur wenig von seiner hohen Mission durchzusetzen vermochte.

Die ältere Geschichte des „Nationaltheaters an der Burg" ist voll von jenen Irrungen und Wirrungen, die die Geburt eines Neuen mit sich zu bringen pflegt. Sie ist sehr bewegt, weil sich mit den künstlerischen Auseinandersetzungen der Streit um die Organisation und die Leitung der Bühne mischte. Das Direktorialsystem setzte sich nur langsam durch; Man versuchte es mit Ausschüssen, und die Pächter und die Direktoren wechselten oft.

Treitschke und Beethoven

Nachdem aber die Schwierigkeiten im größten überwunden waren, holte Wien das Versäumte nach und wurde trotz der napoleonischen Kriege und all der Wirrnisse dieser Zeit zu einer Hochburg deutscher Schauspielkunst, die jetzt schon längst nicht mehr an die „Burg" allein gebunden war; auch die übrigen Bühnen nahmen an der Entwicklung teil und pflegten eine Kunst, die volkstümlich im besten Sinne war und zudem den Darstellern eine künstlerische Entfaltung ermöglichte, die in ungeahnter Weise zur Hebung und Förderung der deutschen Schauspielkunst beitrug. Jetzt beginnt die große Theaterzeit Wiens.

Namen, wie Treitschke, der, was wenige wissen, das Libretto zu Beethovens „Fidelio" schrieb, und Schreyvogel, der unter dem Namen Ludwig West dem Theater noch heute gespielte Bearbeitungen und Uebersetzungen, wie z. B. Moretos „Donna Diana", lieferte und sich vor allem nachdrücklichst für Franz Grillparzer einsetzte, tauchen auf. Schreyvogels Tätigkeit erwies sich als sehr erfolgreich sowohl für das Theater als auch für die Pflege der Dichtkunst. Denn in seiner Zeit kam Wien, nachdem es kurz vorher mit der Sensation einer rund 30jährigen Verspätung den „Carlos" und die „Räuber" erlebt hatte, endlich auch zur Kenntnis und zum Genuß von „Maria Stuart", von „Torquato Tasso" und „Wallenstein". Weltberühmte Künstler, wie etwa Sophia Schröder, Charlotte Wolter, um nur wenige zu nennen, gaben dem Ensemble das Gepräge, aber um sie gruppierte sich eine Spielgemeinschaft, die fähig war, einen „Burgtheaterstil" auszubilden, der alle Vorzüge und Schwächen eines solchen Stils besaß, aber starke künstlerische Leistungen und eine stetige Entwicklung ermöglichte, die noch heute in ihren Auswirkungen spürbar ist.

Trotz vieler Katastrophen — Glanzzeit

Es ist hier nicht möglich auf Einzelheiten der ungewöhnlich reichen Wiener Theatergeschichte einzugehen. Sie wird in der Folgezeit immer umfangreicher und differenzierter. Neue Theater entstehen. Die Oper macht sich selbständig, neue Gebäude werden an die Stelle der alten gesetzt — dabei spielt auch der bekannte Dresdner Gottfried Semper eine Rolle — die Annalen verzeichnen große Theaterbrände, z. B. die Katastrophe, die im Dezember 1881 das Ring-Theater vernichtete. Wenn man lediglich das Künstlerische berücksichtigt, könnte man allein mit der Darstellung des Wirkens von Laube und seinem Nachfolger Dingelstedt, die beide aus dem Reiche, der erste aus Schlesien, der andere aus Hessen, nach Wien kamen, Seiten füllen. Noch mehr wäre über die große, herrliche Zeit des Wiener Volkstheaters zu schreiben, das durch Ferdinand Raimund und Johann Nestroy dem deutschen Volke so schöne und heute noch erfreuende Gaben echter Humordichtung aus dem Leben geschenkt hat. Nicht zu vergessen sind auch die beiden Theaterdichter, die neben diesen Dichterschauspielern Wiens und Oesterreichs Ruhm in die Welt hinaustrugen und in der Literaturgeschichte verankern halfen: Ludwig Anzengruber und Franz Grillparzer.



Die Stromschnellen des Rio Jary erschweren das Vorwärtskommen

Ein Filmdokument der deutschen Amazonas-Jary-Expedition von Schulz-Kampfhenkel und Gerd Kahle „Rätsel der Urwaldhölle". Regie: Schulz-Kampfhenkel. Foto: Ufa-Schulz-Kampfhenkel (1)

Juden überwuchern kurze Zeit

Während auf der einen Seite die gute alte Tradition bewahrt wurde, überwucherten in den Zeiten der Rößler, Roda-Roda, Salten, Hofmannsthal, Reinhardt-Goldmann usw. die liberalistischen und jüdischen Einflüsse. Die positiven Kräfte wirkten sich vor allem in der Förderung junger und, wie sich erwies, großer Talente und in der Wiederbelebung Shakespeares und der deutschen Klassiker, in der Oper in dem Einsatz für Richard Wagner und das Schaffen anderer deutscher Komponisten aus. Von Schikaneder, der mit der Gestaltung und der Aufführung der „Zauberflöte" auf das engste verbunden ist, bis zu Richard Strauß, der auch einmal Opernleiter in Wien war, geht ein breiter Strom deutschen Künstlerlebens auch durch die Wiener Musikbühnen, bis dann auch hier mit den Herren Walkerstein, Bruno Walter, Richard Tauber und Konsorten das jüdische Element ein unleidliches Uebergewicht bekam.

Das Deutschtum bleibt unversieglich

Unablässig aber flutete und flutet das deutsche Leben in diese deutsche Stadt und wieder zu uns zurück. Da taucht für einen weltbistorischen Moment das junge Gesicht des Dresdner Freiheitskämpfers Theodor Körner in Wien auf, der mit 1500 Gulden als Theaterdichter an der „Burg" engagiert war, da ragt der markante Denkerkopf des Dithmarschen Friedrich Hebbel empor, der mit Christine Enghaus, der gefeierten Heroine des Burgtheaters, in Wien die reichste und glücklichste Schaffenszeit seines Lebens fand, wir sehen Dichter und Komponisten an der Spitze dieser Bühnen, wie Adolf Wildbrandt oder Richard Strauß.

Je weiter man den Schicksalen der großen Künstler nachgeht, die aus Wien kommen oder in Wien wirkten, um so mehr Beziehungen zum Reiche und in einem besonderen Maße auch zu Dresden stellt man fest. Zwei hervorragende Kunststädte des deutschen Kulturkreises erweisen dadurch ihre lebendige und dauernde Verbindung von alters her. Wer denkt in solchem Zusammenhange nicht daran, daß nicht nur Hugo Thimig, sondern auch Friedrich Mitterwurzer in Dresden und Auguste Wildbrandt-Baudius in Zwickau geboren und in Wien zu höchstem Ruhm gelangt sind! Und das Land Oesterreich gab uns den genialen Josef Kainz.

Dr. Rudolf Schroth.

Frauen auf den Barrikaden

VON MAX EVERWIEN, BERLIN

1. Fortsetzung

Mit diesem Brief und dem Messer, das sie in ihrem Kleide verbarg, klopfte Charlotte am gleichen Tage — es war der 13. Juli — zum zweitenmal an Marats Tür. Wieder wollte ihr Marats Geliebte, die wohl wußte, wie ihr Freund verhaßt war, im Interesse seiner Sicherheit die Tür weisen. Als aber Marat Charlottes frische jugendliche Stimme von innen hörte, befahl er, Charlotte Corday vorzulassen.

Der Demagoge befand sich im Bade, den Kopf in ein Taschentuch gehüllt, eine schmutzige Decke bedeckte die Wanne. Daneben stand ein Kasten, der ihm als Schreibpult diente. Er wollte wissen, wie es in Caën aussehe und befragte Charlotte über die girondistischen Konventsmitglieder, die sich in der Tat vor der Wut Marats und seines Anhangs nach Caën geflüchtet hatten. Marat machte sich über Charlottes Bericht eifrig Notizen und rief, als er zu Ende war: „In wenigen Tagen werden sie alle zur Guillotine wandern!"

Wenn es noch eines Anstoßes bedurft hätte, um das Vorhaben der Rächerin zu beschleunigen, so war es die Drohung Marats. Blitzschnell zog sie ihr Messer und stieß es mit solcher Gewalt, wie sie der Abscheu in ihr hervorbrachte, in Marats Brust. Der Getroffene gab einen kurzen Todesschrei von sich und verschied sofort. Der Schrei alarmierte die Hausbewohner, unter denen sich ein Polizeikommissar befand, der über Marats Sicherheit zu wachen hatte. Aber Charlotte dachte nicht an Flucht. Unbeweglich stand sie am Fenster und erwartete ihr Schicksal. Der Kommissar schlug sie nieder, alsdann wurde sie von herbeigerufenen Nationalgardisten verhaftet und abgeführt. Sie wurde erst von der Polizei, sodann im Gefängnis von den Mitgliedern des berüchtigten Wohlfahrtsausschusses verhört. Allen Fragen antwortete sie mit Ruhe und Würde.

Am 17. Juli erschien sie vor dem Revolutionstribunal. Bei der Vernehmung über die Einzelheiten der Tat erregte Charlottes Treffsicherheit mit dem Messer das Interesse des Gerichts. Der öffentliche Ankläger Fouquier-Tinville konnte nicht umhin, zu bemerken: „Sie müssen sich in diesem Verbrechen sehr geübt haben!" Da verlor die Angeklagte auf einen Augenblick ihre stolze Ruhe und schrie: „O, das Ungeheuer! Er hält mich für eine Mörderin!"

Diese Aeußerung beweist Charlottes eigene Einstellung zu ihrer Tat. Sie vernahm ihr Todesurteil, ohne auch nur die Farbe zu verändern. Es war zwei Uhr nachmittags. Charlotte kehrte in ihre Zelle zurück. Hier suchte sie ein junger Maler auf, um ihr Bildnis zu zeichnen. Sie saß ihm mit heiterer Miene. Als zwei Stunden später der Scharfrichter eintrat, um ihr nach der Vorschrift das Haar zu schneiden und sie zur Guillotine zu führen, nahm sie lächelnd ihre Haube ab und ließ den Scharfrichter ruhig gewähren.

Sie verschmähte es, sich auf die Bank des Henkerkarrens zu setzen und blieb während der ganzen Fahrt aufrecht stehen, die wegen der Pöbelmassen, die tobend die Straßen erfüllten und die Mörderin ihres Götzen verwünschten, sehr langsam vor sich ging. Auf dem Revolutionsplatz angekommen, stieg sie schnell und leichtfüßig die Stufen des Schafotts hinan, warf sich selbst auf das Fallbrett, wo man sie festschnallte. Eine Sekunde später fiel ihr Haupt in den Korb. Ein vertierter Henkersknecht entblödete sich nicht, den Kopf dem Volke zu zeigen und ihn zu ohrfeigen.

Charlotte Cordays Tat zog das Verderben der Girondisten, was sie keineswegs beabsichtigt, ja auch nur geahnt hatte, nach sich und erhob den Verbrecher Marat zum Märtyrer der Revolution. Man bestattete ihn im Pantheon und hing sein Bild im Konvent auf. Aber schon im Februar 1796 wurde die Leiche wieder aus dem Pantheon und das Bild aus dem Konvent entfernt. In dem Maße, wie dieses Urbild des gewissenlosen Demagogen von der Nachwelt immer mehr verurteilt wurde, stieg der Ruhm der Frau, die ihr Volk und Vaterland unter eigener Selbstaufopferung an ihrem Schänder gerächt hatte.

II. Eleonore Prochaska

Man gebraucht oft die Redensart: „Das kommt mir spanisch vor", und kennt ihre Herkunft nicht. Don Pizarro, der spanische Gesandte in Berlin, schrieb in den Vorfrühlingstagen 1813 nach Madrid, daß ihm in Preußen alles spanisch vorkomme, als er Zeuge der gewaltigen Volkserhebung wider die Fremdherrschaft wurde. Denn nur aus seinem Vaterlande kannte er den Freiheitswillen einer Nation, die geschlossen ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechtes gegen den korsischen Eroberer aufstand. Und das Gute hatte die Zwingherrschaft Napoleons, daß sie überall, wo sie einfiel, die Volksseele aller Weisheit und Diplomatie der Kabinette zum Trotz mächtig zum Erwachen brachte. So war es in Spanien, so war es in Tirol — konnte es in Preußen, das seit dem Frieden zu Tilsit den ganzen Uebermut des Siegers zu kosten bekam, anders sein?

So wurde in jenen Tagen das Volk zum Heer und das Heer zum Volk. Wie alle heiligen Kriege war auch der Freiheitskampf gegen Bonaparte ein totaler. Nicht nur der Mann, auch die Frau konnte sich ihren Pflichten an die Nation nicht versagen. Daß sie, wie alle, die die Waffe nicht führen konnten, durch persönlichen Einsatz hinter der Front und durch andere Opfer am eigenen Gut mithalf am großen Werk, das ist in solchen Zeiten etwas Selbstverständliches; mehr bedeutete es schon, wenn eine Ferdinande von Schmettau, eine Zierde der Weiblichkeit, ihr Haar verkaufte und von dem Erlös vier freiwillige Jäger ausrüstete. Noch weniger alltäglich war es, wenn 1809 dicht hinter den Reihen der Kämpfer die Tiroler Frauen ihren Männern die Stutzen luden oder die Verwundeten im Kugelregen bargen, wenn eine Johanna Steegen 1813 im Gefecht bei Lüneburg den preußischen Kriegern die Munition zutrug, aber das allergrößte blieb doch, daß einzelne Frauen als Soldat neben Soldaten mit der Waffe in der Hand den Feinden entgegentraten.

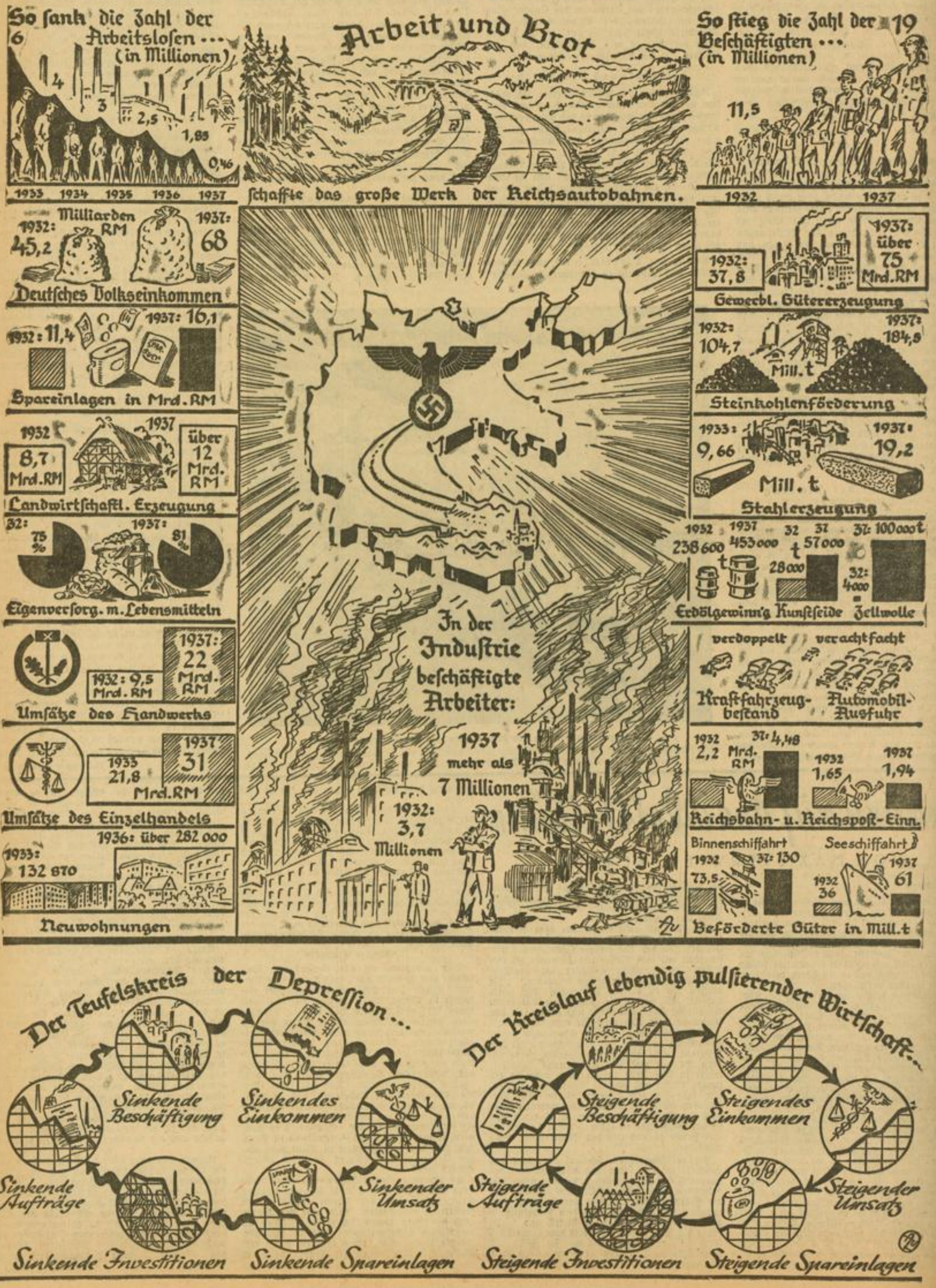
Katharina Lang hatte 1797 in Tirol das Zeichen gegeben. Mit einer Mistgabel hatte dieses tapfere Bauernmädchen geholfen, den von ihren Landsleuten hartnäckig und verzweifelt verteidigten Friedhof des Dorfes Spinges im Pustertal gegen den Ansturm der Franzosen zu halten. Wer von den Feinden die Mauer erkletterte, den warf der Stoß ihrer Gabel durchbohrt wieder hinab. In Preußen waren es Anna Lühring und Eleonore Prochaska, die in Männerkleidung zur Armee stießen, unerkannt als Soldaten fochten und alle Strapazen des Kriegslebens mit ihren männlichen Kameraden teilten. Während aber Anna Lühring heil aus allen Gefechten hervorging und sich später verheiratete, fand mit stürmender Hand Eleonore Probaska den Soldatentod, ein Fall, der in der Kriegsgeschichte wohl einzig dasteht und ein besonderes Gedenken verdient.

*

Unweit Lüneburg breitet sich die Göhrde aus, ein schöner ausgedehnter Forst mit einem kurfürstlichen Hannoverschen Jagdschloß. In den Septembertagen des Jahres 1813 entsendet der französische Marschall Davoust, Fürst von Eggmühl, der mit Hamburg als Basis die Aufgabe hatte, die Elblinie zu halten und Norddeutschland von den zahlreichen Streifkorps der verbündeten Preußen und Russen zu säubern, den General Pacheux stromaufwärts gegen Magdeburg. (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

5 Jahre Wirtschaft in Wort und Bild



MARCHIVUM

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

Ein Markstein der Motorisierung

Eine halbe Million Opel-Wagen in fünf Jahren

Ein Ereignis —, hoch bedeutsam für unsere ganze Automobil-Industrie und damit für das gesamtdeutsche Aufbauwerk, ist am Fertig-Montageband der Rüsselsheimer Opel-Werke festlich begangen worden: In der eindrucksvollen Stille einiger kurzer Feier-Minuten ist unter Anwesenheit des Gauleiters Sprenger der 500 000ste seit der Machtübernahme hergestellte Opel-Wagen vom Laufenden Band gerollt.

500 000 Wagen in fünf Jahren von einem einzigen Werk hergestellt —, das ist eine Leistungsziffer, die zu Anfang 1933 selbst von den besten Sachkennern und in den kühnsten Voraussschätzungen für unerreichbar gehalten worden ist. Ihre Größe kann man ermessen, wenn man daran denkt, daß Opel in den 35 Jahren seit dem Beginn des Automobilbaus in Rüsselsheim im Jahre 1897 bis zur Machtübernahme insgesamt 256 000 Wagen hergestellt hat —, also in einem Menschenalter nur halb so viel wie in der kurzen Zeitspanne, an deren Beginn der Führer die Motorisierung befahl. Ihre Weltgeltung wird man begreifen, wenn man erfährt, daß von den 500 000 Opel-Wagen, die im ersten Jahrfünft des Dritten Reiches die Montagebänder verlassen haben, fast ein Fünftel hinausgegangen ist in alle Welt, als Werkzeuge unserer Arbeit.

Der Wagen, der festlich geschmückt in der Arbeitshalle stand, ist nicht einfach einer aus der langen Reihe —, er ist ein Symbol für den Aufstieg eines Werkes, wie er in der Geschichte der deutschen, ja der europäischen Automobilindustrie einmalig ist.

Hypothekenbank Saarbrücken AG, Saarbrücken. Die Hypothekenbank Saarbrücken weist für das Geschäftsjahr 1937 einen Reingewinn von 136 377 (114 681) RM. einschließlich des Vortrags aus. Daraus erhalten die Vorzugs- und Stammaktien wie im Vorjahr eine Dividende von 6 Prozent. 37 660 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, daß ein großer Betrag von Dollar-Pfandbriefen zurückgekauft wurde, unter der Bedingung, daß die Inhaber 4½prozentige Reichsmarkpfandbriefe erwerben. Die Bank bleibt weiter bemüht, die Dollar-Pfandbriefe und Franken-Schuldverschreibungen aus dem Verkehr zu ziehen. Der eigene Bestand an Dollar-Pfandbriefen ist in Reichsmark-Pfandbriefe umgetauscht und verkauft worden. Der Bericht weist ferner auf die Ende Mai 1937 erfolgte Einführung der Schuldverschreibungen der Bank an der Frankfurter Börse hin. Schließlich wird noch festgestellt, daß infolge der zunehmenden Gesundung der Wirtschaft und des Hausbesitzes ein nennenswerter Abschlag der Zinsrückstände zu verzeichnen ist. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist aus: Zinsen aus Pfandbriefen 0,76 (0,66), aus Kommunalobligationen 0,11 (0,05), aus dem Darlehensgeschäft 0,08 (0,07), aus Beteiligungen 0,2 (0,05), außerordentliche Erträge 0,15 (0,05) Mill. Reichsmark. Andererseits erforderten Zinsen auf Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen 0,76 (0,61), Kosten der Kapitalbeschaffung 0,03 (0,03), Steuern 0,06 (0,04), Löhne und Gehälter 0,09 (0,08), Pensionsrückstellungen 0,035 (0), Abschreibungen und Wertberichtigungen 0,08 (0,03). Aus der Bilanz: Barreserve 0,3 (0,3), Wertpapiere 1,18 (0,24), Bankguthaben 0,07 (0,06), Pfandbriefdeckungskapital 14,5 (13,9), davon Golddollar 4,2 (4,9), Goldmark 5,1 (5,1), Reichsmark 5,2 (3,3), Deckungskapital mit Gewährleistung von Körperschaften öffentlichen Rechts 2,33 (2,28), übrige Hypothekenzinsen 0,08 (0,13), Beteiligungen 0,51, Grundstücke und Gebäude 0,16 (0,18), andererseits Grundkapital unverändert 1,25, gesetzliche Rücklagen unverändert 0,595, Pensionsrückstellungen 0,12 (0,06), Wertberichtigungen 0,15 (0,21), sonstige Rückstellungen 0,6, Anleihen 13,99 (12,48), davon 12,5 4½prozentige Pfandbriefe. Die ordentliche Hauptversammlung beschloß nach Erledigung der Regularien das Mehrfache stimmrecht der 125 000 RM. Vorzugsaktien aufzuheben. Nach der Neuwahl setzt sich der Aufsichtsrat wie folgt zusammen: Dr. Max Bauer-Saarbrücken (Vorsitzender), Direktor Gustav A. Koehl-Saarbrücken, Dr. Robert Frankein-Saarbrücken, Regierungsbaumeister a. D. Hermann Purper-Saarbrücken und Architekt Gustav Schmidt-Saarbrücken. Direktor Gustav A. Koehl, der aus dem Vorstand ausgeschieden ist, gehört demnach jetzt dem Aufsichtsrat an.

EW Wechsel in der Aktienmehrheit der Badischen Tabakmanufaktur „Roth-Händle" AG Lahr (Baden). Wie wir hören, ist unter Mitwirkung der Deutschen Bank die überwiegende Mehrheit der Aktien der Badischen Tabakmanufaktur „Roth-Händle" AG, Lahr (Baden) — AK 2 Mill. RM. — in den Besitz der Firma Johannes Neuß, Zigarrenfabriken Herbolzheim (Baden) übergegangen. „Roth-Händle" stellt in erster Linie die schwarzen Zigaretten, außerdem aber auch Zigarren, Zigarillos, Stumpen, Rauchtabak und Rollentabak her. Der Betrieb wird unverändert weitergeführt.

Von 1933 — 37 stieg der Wochenverdienst um 18 Prozent

Stetige Aufwärtsentwicklung der Lohnpolitik / Einklang von Lohn und Produktionssteigerung

Auch die günstigste Entwicklung der Lohnpolitik nützt nichts, wenn eine Volkswirtschaft nicht eine Produktionssteigerung erreichen kann, so daß für das durch Arbeit erworbene Geld auch jeder derjenigen Güter teilhaftig wird, die er erwerben will.

Dieser Satz, den der Nationalsozialismus über die deutsche Lohnpolitik gestellt hat, hat unserer neuen Wirtschaft jene Stetigkeit gegeben, die allein die Voraussetzung für eine weitere Steigerung des Lebensstandards ist. In den vergangenen Jahren ging es nicht darum, daß dieser oder jener einzelne besonderer Nutznießer des wirtschaftlichen Aufschwungs wurde; die Hauptaufgabe war vielmehr, nahezu 7 Millionen arbeitsloser deutscher Menschen in den Arbeitsprozeß zurückzuführen und viele andere Millionen deutscher Arbeiter, die kurz gearbeitet hatten, einer verlängerten Arbeitszeit und damit einem erhöhten Arbeitseinkommen zuzuführen.

Die Größe des durch den Nationalsozialismus erreichten Wirtschaftsaufschwunges kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß die Eingliederung der Erwerbslosen nicht nur gelang, sondern daß darüber hinaus auch eine Steigerung des Lebensstandards des deutschen Arbeitertums erreicht wurde. Wir meinen hier nicht jene durch Zahlen gar nicht abschätzbare Steigerung des Lebensstandards durch volkssoziale Einrichtungen, wie beispielsweise die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" usw. Wir meinen die Steigerung des Lebensstandards durch finanzielle Mehreinnahmen. Das wird am deutlichsten, wenn man in die kürzlich veröffentlichten Statistiken über die Beschäftigung des Industriearbeiters schaut.

Danach wurde im Jahre 1937 von den deutschen Industriearbeitern durch die Ausschaltung der Kurzarbeit und durch höhere Verdienste, die sich aus der Leistungssteigerung herleiten, 11,9 Milliarden Reichsmark verdient. Vergleicht man dieses Lohneinkommen des deutschen Industriearbeitertums mit dem des Jahres 1936, so stellt man für dieses eine Jahr eine Zunahme um 12,5 v. H. fest. Diese Steigerung des Industriearbeitereinkommens ist für Millionen deutscher Arbeitskameraden die entscheidende Wandlung in ihrem persönlichen Schicksal, denn während im Systemstaat in programmatischer Weise lediglich die Forderung nach dem Achtstundentag immer wieder erhoben wurde, waren damals Millionen deutscher Arbeiter nur zwischen 3 und 6 Stunden beschäftigt, was nicht zuletzt dazu beitrug, die sozialpolitischen Maßnahmen der Sozialdemokratie in einzigartiger Weise zu ironisieren.

Der Nationalsozialismus hat zunächst dafür gesorgt, daß das Lohnaufkommen mit der Produktionssteigerung in Einklang gebracht wurde, und das bedeutete, daß die Kurzarbeit beseitigt werden mußte. Wie weit das erreicht wurde, geht aus einer Erhebung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung hervor. Danach hat im November 1937 der Durchschnitt der vom Industriearbeiter täglich geleisteten Arbeitszeit bei 7,88 Stunden gelegen!

Ueber diese das gesamte Industriearbeitertum betreffenden Zahlen hinaus interessiert, wie weit sich der Verdienst des deutschen Arbeiters im Hinblick auf die Kaufkraft gehoben hat. Die Kaufkraft ist der einzige zuverlässige Wertmesser für die Höhe des Arbeitseinkommens. Wenn man nun, um die Aufwärtsentwicklung der Kaufkraft im nationalsozialistischen Deutschland zu kennzeichnen, als Indexziffer für das Jahr 1934 100 einsetzt, so war der in barer Münze vereinnahmte Lohn des Industriearbeitertums im November des Jahres 1937 bereits auf 108,8 gestiegen. Noch günstiger ist das Verhältnis, wenn man Monate berücksichtigt, in denen die durch den Wirtschaftsaufschwung ermöglichte Mehrarbeit berücksichtigt ist. In solchen Monaten stieg die Kennziffer für das Realeinkommen auf 113,7.

Im großen Ueberblick ergibt sich in der Zeit von 1933 bis 1934 eine Wochenverdienstzunahme um 18 v. H. Dieser Hundertsatz umschreibt nicht die Kaufkraftsteigerung, die für den Wochenlohn aber immerhin bei 11 v. H. liegt. Was diese Zahlen bedeuten, stellt sich dar, wenn man sie mit den Jahren unmittelbar vor Kriegsausbruch vergleicht. Danach ist der Wochenlohn des deutschen Industriearbeiters in den hinter uns liegenden Jahren gegenüber der gleichen Zeit vor dem Kriege um 9 v. H. gesteigert worden, wobei man noch bedenken muß, daß in der Vorkriegszeit in einzelnen Berufen zwischen 10 und 16 Stunden täglich gearbeitet werden mußte, um auf einen, wie bereits gesagt, 9 v. H. tiefer liegenden Wochenlohn zu kommen.

Der Nationalsozialismus hat dafür gesorgt, daß es auch in der Lohnpolitik stetig vorwärts geht. Vor allem aber hat er eine Arbeitsmarktlage geschaffen, die an die Stelle von 7 Millionen Erwerbslosen die Eingliederung jeder brauchbaren Arbeitskraft in den Arbeitsprozeß ermöglichte. Darüber hinaus rekrutiert sich aber die Lohneinnahme ja nicht nur in der auf den Tisch gelegten baren Münze, sondern sie drückt sich, um nur ein Beispiel zu nennen, darin aus, daß heute jeder deutsche Arbeiter jährlich einmal einen bezahlten Erholungsurlaub hat, den er durch die Einrichtung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch wirklich sinnvoll anwenden kann. Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die automatische Senkung von Steuerzahlungen für Familienväter ebenfalls eine Verbesserung des Einkommens bedeutet. Alle diese sozialpolitischen Maßnahmen sind durch Ziffern und Statistiken gar nicht zu erfassen, und dürfen doch Beträge von Hunderten von Millionen Mark in jedem Jahre ausmachen, die dem deutschen Arbeitertum zugute kommen.

Unter dem Leitsatz der Beziehung zwischen Produktion und Lohnaufkommen hat der Nationalsozialismus eine Entwicklung herbeigeführt, die stetig ist, weil er jedes sozialpolitische Experiment ablehnt, das den deutschen Arbeiter vorübergehend beglücken, im Endziel aber nur schädigen könnte.

G. H. Curtius.

Die DAF betreut alte Arbeitskameraden

Auch der Arbeitsinvalide gehört in Freud und Leid zur Betriebsgemeinschaft

dak. — Von jeher ist die Deutsche Arbeitsfront bestrebt gewesen, den Lebensabend der alten Arbeitskameraden und -kameradinnen, die am deutschen Schaffensprozeß nicht mehr teilnehmen können, so angenehm wie möglich zu gestalten.

Keine Einsamkeit im Alter

Die vorbildliche kulturelle Betreuung, die den Arbeitsinvaliden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zuteil wird, verdient hierbei besonderer Erwähnung. Allgemeine KdF-Veranstaltungen, Gemeinschaftsabende mit Werktätigen, Kurzfahrten, Arbeitsschauen und Filmvorführungen —, all das dient einzig und allein dem einen Zweck, die alten Kameraden der Arbeit der Einsamkeit zu entreißen und der Sorgen des Alltags zu entheben. Auch die großzügige Gestaltung der Erholungsfahrten darf hierbei nicht unerwähnt bleiben. Zehntausende sind es, die jährlich in den 16 großen, über das ganze Reich verstreuten DAF-Erholungsheimen Gäste der Arbeitsfront sind. Freie Hin- und Rückfahrt, mehrwöchentlichen, kostenlosen Aufenthalt gewährt den alten Arbeitskameraden und -kameradinnen die Organisation der schaffenden Deutschen.

Die Werkgemeinschaft unseres Volkes

Es sind keine Almosen, die hier verteilt werden. Nein! Die Deutsche Arbeitsfront wäre eben nicht die Organisation aller schaffenden Deutschen, wenn sie nicht auch diejenigen in ihren Gemeinschaftskreis mit einbeziehen würde, die ein Leben lang der Arbeit gelebt haben. Zur Gemeinschaft der Schaffenden gehört nicht nur, wer gerade in Lohn und Brot steht; sie umfaßt jeden, der seinen Anteil zur Gesamtleistung des Volkes beiträgt — oder beigetragen hat, vom Lehrling und werdenden Arbeiter an bis zu dem Kameraden, der durch Krankheit, Alter oder Invalidität gezwungen wurde, aus dem Arbeitsprozeß auszuscheiden. Auf den bleibenden Leistungen ihrer Lebensarbeit baut sich die unsere mit auf. Wir können den Invaliden der Arbeit nur damit danken, daß wir sie immer wieder in die Mitte unserer schaffenden Gemeinschaft nehmen.

Der Tag der Nationalen Arbeit gehört auch ihnen

Aus all diesen Erwägungen heraus hat die Deutsche Arbeitsfront sich im Vorjahre an die deutschen Betriebe gewandt und sie aufgefordert, zu ihren Feiern anläßlich des Tages der Nationalen Arbeit ihre alten Arbeitsinvaliden einzuladen und ihnen Ehrenplätze zuzuweisen. Dieser Aufruf verhallte nicht ungehört. Darüber hinaus ist die erfreuliche Feststellung zu treffen, daß in wachsendem Maße die Alten der Arbeit zu Betriebsveranstaltungen eingeladen werden. Das ist natürlich noch nicht überall so. Viele Betriebe gibt es noch, die bisher überhaupt nicht erkannt haben, welchen Dank sie ihren alten Gefolgschaftsmitgliedern schulden. Der 1. Mai ist der geeignetste Termin, die inzwischen gereifte Erkenntnis in tatkräftiger Weise zu bekunden.

Kamerad sein, heißt treu bleiben

Das soll aber nur ein Anfang sein. Kein deutscher Betrieb sollte es auch bei seinen sonstigen Appellen, Kameradschaftsabenden, Feiern und Fahrten seiner Betriebsgemeinschaft versäumen, in seinen Arbeitsinvaliden jene Männer und Frauen zu ehren, ihnen die arbeitskameradschaftliche Treue zu halten, deren nun ruhende Hände einst an seinem Aufbau mitgeholfen haben. Es gilt heute schon als selbstverständlich, daß langjährige Kameradschaft vom Betrieb an Jubiläumstagen mit Worten und Taten geehrt wird. Wieviel mehr müßte dies gegenüber den Kameraden gelten, die ihre Lebensarbeit ein für allemal haben beenden müssen!

Die DAF, die selbst mit bestem Beispiel vorangeht, hat wohl auch ein Recht, diese mahnenden Worte auszurufen. Sie verdienen, in jedem deutschen Betrieb ihr positives Echo zu finden!

Rhein-Mainische Abendbörse

Fest

Die Abendbörse behielt am Aktienmarkt eine feste Tendenz. In einzelnen Spezialwerten waren die Umsätze etwas größer, im übrigen hielten sie sich weiterhin in engen Grenzen. Von Maschinenaktien hatten Demag lebhaftes Geschäft mit 157, ebenso gingen MAN mit 138—138½ in größeren Beträgen um. Lebhaft waren ferner RWE mit 126½, AGfo mit 122½ und IG-Farben mit 160¾. Montanwerte lagen ruhig und unverändert, auch sonst kamen die Kurse überwiegend wie am Mittagsschluß zur Notiz. Lahmeyer waren in Reaktion auf die starke Steigerung im Mittagsverkehr angeboten und ca. 138 gegenüber einem Berliner Schlußkurs von 139½.

Am Rentenmarkt hatten Reichsaltbesitz mit 132,95 und Kommunalumschuldung mit 96,35 etwas Geschäft.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 8. April. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Mai 6,50; Juli 6.47½; Sept. 6.37½; Nov. 6,50. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): Mai 108; Juli 107; Sept. 106½; Nov. 107.



MARCHIVUM

Erstes Training in Pau

Nuvolari sprang aus brennendem Wagen

Bei sehr heißem Wetter — 24 Grad Luft- und 33 Grad Boden-Temperatur — begann am Freitag in den Straßen der südfranzösischen Stadt Pau auf der 2,7 Kilometer langen Rundstrecke das Training zu dem am Sonntag stattfindenden Großen Preis von Pau. Obwohl der erste Tag nur den Vorversuchen dienen sollte, gab es doch schon recht interessante Zeiten. Caracciola erreichte mit dem neuen Mercedes-Benz eine Rundenzeit von 1:53. Sein Markengefährte Hermann Lang mit 1:51, Dreyfus auf dem neuen kompressorlosen Delahay mit 1:51 sowie Nuvolari mit dem neuen Alfa Romeo mit 1:48 blieben noch unter dem seit 1935 bestehenden Rundenrekord von 1:52, sie erreichten damit allein ein Mittel von rund 90 Stundenkilometer. Von den 16 gemeldeten Fahrzeugen fehlte nur der neue Bugatti von Wimille.

Während des Trainings ereignete sich dann noch ein aufregender Zwischenfall. Nuvolaris Wagen geriet in voller Fahrt in Brand. Der Italiener versuchte zwar noch rechtzeitig zu bremsen, er mußte aber dennoch im Fahren abspringen. Neben Brandwunden erlitt Tazio Nuvolari Hautabschürfungen am Kopf, so daß sein Start am Sonntag sehr in Frage gestellt ist.

Vorarbeit für Berlin

Fußballländerkampf England — Schottland

Für den am kommenden Samstag, 9. April, im Londoner Wembley-Stadion stattfindenden Fußball-Länderkampf England gegen Schottland sind die Eintrittskarten schon seit längerer Zeit restlos vergriffen. Die beiden Mannschaften wurden sehr sorgfältig ausgewählt. In Deutschland begegnet man diesem Kampf mit besonderem Interesse im Hinblick auf das Länderspiel unserer Nationalelf gegen die Engländer am 14. Mai in Berlin. England hat die Mannschaft, die zuletzt gegen die Tschechoslowakei knapp gewann, erheblich geändert. Fünf Spieler sind nicht brückstchtigt worden, außerdem mußte auf den verletzten Arsenalspieler Crayston verzichtet werden. In der schottischen Elf stehen allein vier Spieler aus der Mannschaft des Pokalfinalisten Preston North End. — Die Aufstellung der beiden Mannschaften lautet:

England: Woodley (Chelsea); Sproston (Leeds United), Hapgood (Arsenal); Willingham (Huddersfield Town), Cullis (Wolverhampton Wanderers), Copping (Arsenal); Matthewes (Stoke City), Hall (Tottenham Hotspurs), Fenton (Middlesbrough), Stephensen (Leeds United), Bastin (Arsenal).

Schottland: Cumming (Middlesbrough); Anderson (Hearts), Beattie; Shankley, Smith (alle Preston North End), Brown (Glasgow Rangers); Milne (Middlesbrough), Walker (Hearts), O'Donnell (Blackpool), Mutch (Preston North End), Reid (Brentford).

Berliner Handballer in Mannheim

Der SV Waldhof hat für Karfreitag die bestbekannte Handballelf DVV Berlin nach Mannheim verpflichtet. Die Berliner Elf stellt erste deutsche Handballklasse dar. Das Spiel findet auf dem Waldhofplatze statt.

KdF und Schießsport

Zur Förderung des Kleinkaliber-Schießsports hat das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit Genehmigung der maßgebenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront mit einer großen Thüringer Waffenfabrik einen Lieferungsvertrag für 4-Millimeter-Gewehre mit Zubehör abgeschlossen. Diese KdF-Schießausrüstung wird vom Sportamt der DAF den Betrieben — und evtl. auch anderen Interessenten — leihweise überlassen.

Voraussetzung für die leihweise Ueberlassung ist einzig und allein die Abnahme der Munition und Scheiben von der NSG „Kraft durch Freude". Der Zweck der Bereitstellung dieser Schießausrüstung ist, den Betriebssportgemeinschaften sowie den Einheiten der Formationen eine Möglichkeit zu geben, ohne große Anschaffungskosten den Schießsport zu pflegen. Besondere Erwähnung verdient noch die Tatsache, daß mit dem 4-Millimeter-Gewehr auch in geschlossenen Räumen geschossen werden darf.

Ferencvaros und Admira Wien

Fußball-Großereignisse in Mannheim

In den nächsten Wochen werden den badischen und pfälzischen Fußball-Freunden in Mannheim einige Fußball-Freundschaftsspiele geboten, die über den Rahmen des Gaugebietes hinaus größeres Interesse beanspruchen. Wie jetzt endgültig feststeht, wird der badische Gaumeister VfR Mannheim am Gründonnerstag auf seinem Platze an den Brauereien den vorgesehenen Freundschaftskampf mit Ferencvaros Budapest austragen.

24 Stunden später tritt der VfL Neckarau gegen den SC 03 Kassel an, der bekanntlich lange Zeit in der Hessen-Meisterschaft eine führende Rolle spielte. Mit einem besondern Ereignis aber warten die Neckarauer am 23. April auf, denn an diesem Tage ist Admira Wien in Mannheim zu Gast. Nach der Eingliederung des österreichischen Fußballs in den DRL wird man in Mannheim diesen ausgezeichneten Vertreter der Wiener Schule besonders freudig empfangen. Admira spielt übrigens — wie bereits mitgeteilt — am 24. April in Stuttgart gegen die Kickers.

Deutschland – ein einig Volk in Leibesübungen

Führende Männer des DRL haben das Wort / Sport wurde zum anerkannten Erziehungsfaktor

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Wie alle lebenswichtigen Gebiete des deutschen Volkes, so haben auch die Leibesübungen in den vergangenen fünf Jahren durch die zielbewußte Arbeit des Nationalsozialismus einen gewaltigen Auftrieb erhalten. Der Reichssportführer und SA-Obergruppenführer von Tschammer und Osten schmiedete, nach dem Auftrag des Führers, aus der Vielzahl der Verbände einen starken Bund, den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Annähernd fünf Millionen Männer und Frauen stehen in seinen Reihen! Im Sturmschritt der SA ist es vorwärtsgegangen! Mit welchen Zielen, mit welchen Erfolgen und mit welchem Einsatz es geschah, schreiben nachstehend führende Männer des deutschen Sportes, engste Mitarbeiter des Reichssportführers von Tschammer und Osten:

Arno Breitmeyer, Stellvertreter des Reichssportführers:

„Sport — Sache des Volkes geworden"

„Es ist ein nationalsozialistisches Verdienst, die Leibesübungen zu einer Sache des ganzen Volkes gemacht zu haben. Erst im Dritten Reich ist der Sport zu einem als gleichwertig anerkannten Erziehungsfaktor geworden. Das bedeutet für unsere Arbeit Anerkennung, Adel und Verpflichtung. Wir danken dies dem Führer freudig und gläubig am 10. April mit unserem Ja!"

Guido v. Mengden, Generalreferent des DRL:

„Der Führer selbst steckte das Ziel"

Durch die gleichberechtigte Anerkennung der Leibesübungen als Erziehungsfaktor neben der wissenschaftlichen Ausbildung im nationalsozialistischen Deutschland sind die Leibesübungen über die betriebsmäßige Auffassung hinaus zu einem wichtigen Bestandteil im Leben unseres Volkes geworden. Die durch den Nationalsozialismus ausgelösten Kräfte haben auch auf dem Gebiet der Leibeserziehung die Menschen zum gemeinsamen Schaffen zusammengeführt und so wuchs unsere Einheit im Erlebnis der gemeinsamen Arbeit, ohne daß Gesetze sie verlangte. Die heutige Geschlossenheit unserer Leibesübungen ist nicht der Erfolg materieller Mittel, sondern beruht auf dem Glauben an die größeren Aufgaben und das Ziel, das uns der Führer selbst steckte. Aus der ideellen Wiedergeburt unseres Volkes vollzog sich auch das Wunder des Einswerdens auf dem Gebiet der deutschen Leibesübungen, härter geschmiedet durch das Erlebnis des gemeinsamen Erfolges. Dieses Wissen tragen wir alle im Herzen und werden es im aufrichtigen Gefühl tiefer Dankbarkeit am 10. April beweisen."

Christian Busch, Reichssportwart des DRL:

„Mannschaftshaltung errang den Sieg"

„Das Erlebnis der letzten fünf Jahre deutscher Sportgeschichte ist so stark, daß es schwer fällt, sich nur auf sein engeres Arbeitsgebiet zu beschränken. Ich will dieser Rückschau zwei Gesichtspunkte zugrunde legen: Die Einheit des deutschen Sports und die durch den Nationalsozialismus ausgelöste starke Betonung des Erziehungsmomentes haben zunächst im Gefolge gehabt, daß unsere Wettkämpfer besonders im Ausland wieder zu einer natürlichen, selbstbewußten Haltung fanden. Aus dieser Haltung erwuchs eine Stärkung des Einsatzwillens, getragen vom Glauben an die wiedererstandene Größe unseres Volkes. Die zentrale Führung des deutschen Sports schuf die materielle Grundlage, um eine einheitliche Ausbildung und Weiterbildung im gegenseitigen Austausch von Erfahrungen zu gewährleisten. Die Kampfschulung der Spitzenkräfte und ihre soziale Betreuung waren ein weiterer Fortschritt. Wir konnten mit vielen falschen Vorstellungen aufräumen und das sportliche Leistungsstreben so fördern, wie es die frühere Gegensätzlichkeit der Verbände nie zugelassen hätte. Nicht mehr der einzelne Wettkämpfer steht im Vordergrund, sondern die Mannschaft und aus dieser Mannschaftshaltung erkämpften wir den größten Erfolg des deutschen Sports. Aus dieser Haltung gibt es für unsere Turner und Sportler am 10. April nur eine: Unsere Stimme des Führer!"

Arthur Stenzel, Leiter der Wirtschaftsabteilung im DRL:

„10 Gausportschulen arbeiten schon"

Wenn die Leibesübungen ihre im Dritten Reich erkannte volkspolitische Bedeutung erfüllen wollen, brauchen sie eine gesunde, materielle Grundlage. Durch die Einheit unserer Leibesübungen wurde eine gesunde wirtschaftliche Basis geschaffen, die außerdem noch eine Senkung der Lasten für den einzelnen zur Folge hatte. Für einen Einheitsbeitrag kann jedes Mitglied des DRL jeden Sport betreiben. Die zentrale Finanzverwaltung ermöglicht einen Einsatz der Mittel für Ausbildung, Kampfschulung, Uebungsstättenbau usw., wie es früher nie möglich war. Der DRL besitzt heute 10 Gausportschulen, die neben den Kursen auf dem Reichssportfeld die wichtigsten Zellen der sportlichen Arbeit sind. Einzig in der Welt ist das vom Reichssportführer ins Leben gerufene soziale Hilfswerk der Deutschen Sporthilfe mit dem Sportsanatorium Hohenlychen. Rund 4 Millionen Mark wurden seit dem 4jährigen Bestehen dieser segensreichen Einrichtung für verletzte Sportler ausgeschüttet. Dazu kommt noch die Unfall-Versicherung, so daß der deutsche Sportler bei einem Sportunfall jederzeit gesichert ist. Erholungsheime in den schönsten Teilen unseres Vaterlandes stehen für einen geringen Preis jedem zur Verfügung. So zeigt sich nicht nur in den sportlichen Erfolgen, sondern auch im Finanzwesen der einzigartige Fortschritt, bedingt durch die einheitliche Ausrichtung und organisatorische Zusammenfassung unserer Leibesübungen."

*

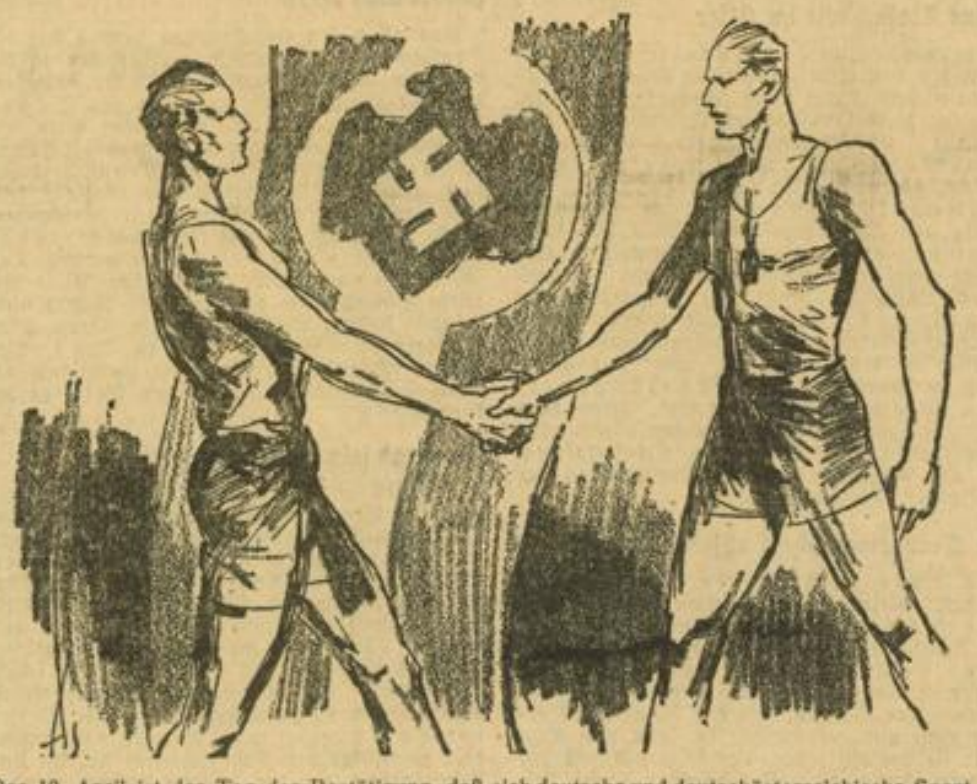
Vier Männer zeigten die wesentlichen Merkmale auf, die das von der Welt bewunderte Emporblühen deutscher Leibesübungen auslösten und Kräfte freimachten, die auf allen internationalen Kampfplätzen stolze Siege erkämpfen ließen. Was der Führer dem deutschen Volk und dem deutschen Sport gab, hat der Sportler hundert- und tausendfältig erlebt, wenn er auf vorbildlichen Uebungsstätten seine Leistungen verbessern konnte und als Sendbote draußen in den Kampf ging. Im Herenkessel großer Stadien kämpfe er nicht nur um sportlichen Sieg, sondern auch gegen Vorurteile und Verleumdungen.

So, wie die deutschen Mannschaften draußen ihre Pflicht erfüllten und alle Kräfte für Führer und Volk einsetzten, werden sie sich am 10. April für Adolf Hitler und das neue, größere Deutschland einsetzen.

VfR Mannheim im Rundfunk

Im Rahmen seiner allwöchentlichen Wochenend-Sportreportagen bringt der Reichssender Stuttgart am kommenden Wochenende eine Unterredung mit dem VfR Mannheim, dessen Mannschaften bekanntlich drei Gaumeistertitel erwerben konnten. Für den VfR werden sprechen: der Vereinsführer Standartenführer Rauscher, der Spielführer der Fußballelf Langenbein, der Spielführer der Hockeymannschaft (die bekanntlich schon in der Vorschlußrunde zur Deutschen Hockeymeisterschaft steht), Dr. Kulzinger, und die Spielführerin der Handballelf, Frl. Egger.

Brüder reichen sich die Hände



Der 10. April ist der Tag der Bestätigung, daß sich deutsche und deutschösterreichische Sportkameraden unter der Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zur großdeutschen Macht der Leibesübungen zusammenfinden. So herzlich, wie die Kameradschaft zwischen den neugewonnenen Brüdern sein wird, genau so herzlich und so eindeutig wird auch ihr Einsatz für Großdeutschland und für seinen Führer und Bauherrn Adolf Hitler sein. Es kann daher im Lager der Turner und Sportler am kommenden Sonntag nur eine Stimme geben, die dem Führer ein freudiges und dankbares „Ja" zurufen wird.

(Zeichn.: Ahlers-DRL-Pressedienst)

Italiens Ziel – die Tour de France

Die italienische Radsportführung setzt alles an den Sieg

Italien macht alle Anstrengungen, um in diesem Jahre die Tour de France zu gewinnen. Der frühere Straßenweltmeister Girardengo hat sich einen besonderen Schlachtplan zurechtgelegt und bereits jetzt eine erste Auswahl getroffen. Bartali, Bini, Favalli, Mollo, Servadei und Bergamaschi wurden bestimmt und erhielten zum Zwecke einer besonderen Vorbereitung Startverbot, d. h. die sechs Fahrer haben sich zur Verfügung zu halten und ihre Starts bis zur „Tour" werden jeweils durch den Verband angeordnet. Die Italien-Rundfahrt bestreiten sie auf keinen Fall, um nicht überanstrengt zu werden.

Der Ehrgeiz der italienischen Radsportführung ist so groß, daß man die Rundfahrt des eigenen Landes ohne die sechs Spitzenfahrer startet, um dafür in der Tour de France nach den Mißerfolgen der letzten Jahre den italienischen Radsport wieder zur vollen Geltung zu bringen.

Karel Sys fordert Adolf Heuser

Erst 14 Tage ist Adolf Heuser im Besitz der Weltmeisterkrone, da taucht auch bereits der erste Herausforderer auf. Der Belgier Karel Sys will für seinen geschlagenen Landsmann Gustave Roth in die Bresche springen und seinem Lande den Titel zurückerobern. Die Herausforderung wurde vom Belgischen Verband der IVBU zugeleitet.

HB-Vereinskalender

Verein für Rasenspiele e. V. Treffpunkt der VfR-Mitglieder zur großen Kundgebung am Samstag, 9. April, am Sammelplatz, Gockelsmarkt, O 6, um 18.30 Uhr. — Gründonnerstag, 14. 4., 18 Uhr, VfR-Platz: Intern. Fußballspiel Ferencvaros Budapest – VfR Mannheim. — Am Samstag 9. und Sonntag 10. April Sportruhe.

Mannheimer Fußball-Club Phönix 02. Karfreitag in Weinheim: 13.15 Uhr 2. Mannschaft gegen FV 09 Weinheim, 15 Uhr 1. Mannschaft gegen FV 09 Weinheim. — Die Spiele der A-Jugend um den Bannmeister werden am Karfreitag und 24. April ausgetragen. Wo die Spiele stattfinden, wird noch bekanntgegeben.

Mannheimer Fußball-Club 1906 e. V. Wegen der Reichstagswahl findet am Samstag und Sonntag kein Spielbetrieb statt. Dagegen treten alle 06er ihren Samstag für den Aufmarsch zum Gemeinschaftsempfang an. Treffpunkt 19.15 Uhr vor dem Vereinslokal „Kl. Turlacher Hof", Bellenstraße 79. Dann geschlossener Abmarsch, Richtung Wasserturm. — Mittwoch, 13. April, 20.30 Uhr, Generalversammlung.

Treffpunkt der VfR-Mitglieder zur heutigen Groß-Kundgebung am Sammelplatz **Gockelsmarkt** beim Pschorrbräu um **18½ Uhr.** Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Gründonnerstag, 14. April, abds. 6 Uhr **VfR-Platz** Internation. Fußballspiel **Ferencvaros** gegen **VfR** Mhm.
(Mitropa Cup-Sieger) (Gaumeister 1937/38)

MARCHIVUM

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Mannheim - Sandhofen

Aufruf
an die gesamte Bevölkerung Sandhofens

Samstag, den 9. April 1938:
Tag des Großdeutschen Reiches

19.00 Uhr: Abmarsch sämtlicher Formationen, Gliederungen und Vereine zur Kundgebung am neuen Kriegerdenkmal
19.15 Uhr: Beginn der Kundgebung, umrahmt von Musikvorträgen und Darbietungen der Sandhofener Gesangvereine
20.00 Uhr: Letzter Appell zum Bekenntnisgang am 10. April durch den Führer aus Wien
Anschließend: Fackelzug durch das Ortsgebiet Sandhofen

Heil Hitler!
Der Ortsgruppenleiter

Grün & Bilfinger
Aktiengesellschaft, Mannheim

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Freitag, den 13. Mai 1938, 15 Uhr,

in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Mannheim, Akademiestr. 4-8, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Vermögens- und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1937 und Gewinnverteilung.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Wahl des gesamten Aufsichtsrates nach § 8 des E.G. zum A.G.
4. Beschlußfassung über die neue Gesellschafts-Satzung, insbesondere Anpassung an das neue Aktien-Gesetz, betreffend: Bestimmung der Geschäfte, für die Aufsichtsratszustimmung erforderlich ist (§ 8); Amtsdauer von Aufsichtsratsmitgliedern, Feststellung der Wiederwählbarkeit (§ 11); Sondervergütung für besondere Tätigkeit (§ 12); Bildung von Ausschüssen, Berufung des Aufsichtsrates, Beschlußfassungen und Abstimmungen außerhalb der Sitzungen (§ 13); Amtsniederlegung (§ 14); Einberufung und Ort der Hauptversammlung (§ 15 und 16); Voraussetzungen der Teilnahme an der Hauptversammlung (§ 17); Fristen für Vorlagen an Aufsichtsrat und Hauptversammlung (§ 19); Verteilung des Reingewinnes, insbesondere Stellung außerordentlicher Rücklagen (§ 20); Fassungsänderung; Streichung von § 2, Absatz 3; § 7, Absatz 1, Satz 5; § 8, c und letzter Absatz; § 10, Satz 2; § 11, Absatz 1; § 12, Absatz 1, Satz 2 und Absatz 2; § 20 Ziffer 1.
5. Wahl eines Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1938.

Zur Ausübung des Stimmrechtes in der ordentlichen Hauptversammlung müssen die Aktien spätestens am Dienstag, den 10. Mai 1938, bei der Gesellschaftskasse oder bei der Dresdner Bank, Filiale Mannheim, oder den übrigen Niederlassungen der Dresdner Bank hinterlegt werden.

Mannheim, den 7. April 1938.

Grün & Bilfinger, Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Karl M. Hagemeier; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kappel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Kappel; für Beilagen: Dr. Hermann Knoll u. Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtl. in Mannh. Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann von Leers Berlin-Tempelhof.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. —

Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.

Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.

Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. 181
Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schaa, Mannh.

Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 2. Ausgabe Mannheim Nr. 10. Ausgabe Weinheim Nr. 8. Ausgabe Schwetzingen Nr. 8.
Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.

Frühausgabe A Mhm.	über	16 500
Abendausgabe A Mhm.	über	14 400
Ausgabe B Mhm.	über	10 950
Ausgabe A und B Mannheim		**über 41 350**
Frühausgabe A Schw.	über	600
Abendausgabe A Schw.	über	600
Ausgabe B Schw.	über	6 250
Ausgabe A und B Schwetzingen		**über 6 950**
Frühausgabe A Wbm.	über	600
Abendausgabe A Wbm.	über	600
Ausgabe B Wbm.	über	3 100
Ausgabe A und B Weinheim		**über 3 700**
Gesamt-DA. Monat März 1938 über		**52000**

Herren-Kleidung
Teil-zahlung
Bequeme Raten!
Die Etage für Herrenkleidung
MANNHEIM
P 3, 14
Deutsches Geschäft

Klein-transporte
Fernruf 439 32
bek. Qualitätsdienst, billig, zuverlässig.

Umzüge
bes. billig
H. Kempf, H 7, 34
Ruf 288 73

Knaben-Anzüge
strapazierfähig, äußerst preiswert bei
Carl Knaup
Neckarau
Schulstraße 26
Ecke Katharinenstraße

Ihr Opanzu
ihr
Koffer
schön und gut
von
Gebrüder Bauser
H 1, 3 Breite Straße

Brautleute!
3 eichene billige
Schlafzimmer
Schef. m. Wäsche, ablell. u. Friseurkom. Schrank 180 cm, Eiche mit Nußbaum **335.-**
Schrank 180 cm, Eiche-Nußbaum, wunderb. Maser **375.-**
Reh. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, 7—8.
(18 601 B)

Kaufgesuche
An kaufen gesucht
1 E'ektromo'or
1/3—1/2 PS, 120 V.,
1 Exhaustor
ohne Motor, mit Rohranschluß, 200 bis 250 mm. Angebote u. 18 554 B an d. Verlag d. B.

Leere gebrauchte
Weinflaschen
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. 2911* an d. Verlag d. B.

FRIEDRICHSPARK
Nehmen Sie die bedeutend verbilligten
Dauer-Karten

	früher	Jetzt
Erwachsene:	~~3.-~~	3.—
Kinder:	~~2.-~~	2.—

gültig bis 15. Okt. einschl. Konzertbesuch

Café Börse Samstag und Sonntag
Verlängerung • Konzert

Was wird zu **Ostern** geschenkt?
Ein **Bild**
gekauft bei
HECKEL
O 3, 10 Kunststraße



MERKEN SIE SICH
gute Möbel preiswert und den Namen
KLING & ECHTERBECKER
vorm. Möbelfabrik Gebr. Reis
MANNHEIM
M 1, 4 (Breite Straße)
Fernsprecher 217 57

Deutsche Bau- und Bodenbank A.G.
Aktienkapital und Rücklagen RM. 54 Millionen

Zwischenkredite für den Wohnungsbau
Kredite für die Bauwirtschaft

Für Baden und Pfalz:
Zweigniederlassung Karlsruhe
Ritterstraße 9, Ecke Kriegsstraße

Unser Geschäftsbericht für das Jahr 1937, der soeben erschienen ist, kann durch uns bezogen werden.

Weingut Lehmann-Hilgard
Freinsheim an der Weinstraße
FERNSPRECHER 52

Am 13. April 1938, mittags 1 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne" in Freinsheim
Versteigerung naturreiner Weine
eigenen Wachstums
28 Halbst. u. 4 Viertelst. 1937er Weißweine
aus besseren u. besten Lagen von Freinsheim u. Herxheim an der Weinstraße, darunter hochfeine Auslesen, Beeren- und Trockenbeerauslese.

DEUTSCHE BANK

Bilanz am 31. Dezember 1937

Aktiva	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	39 814 000,—	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	70 945 934,84	106 460 935,75
Fällige Zins- und Dividendenscheine		16 092 654,92
Schecks		28 439 026,06
Wechsel		1 065 613 802,45
Davon entfallen RM 937 916 974,31 auf Wechsel die dem § 21 Abs. 1 Nr. 4 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 18 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		202 880 532,76
Darin sind enthalten: RM 169 068 720,76 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	179 115 814,84	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	105 107 440,07	
c) börsengängige Dividendenwerte	51 905 430,75	
d) sonstige Wertpapiere	90 134 760,83	330 334 302,49
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM 309 541 518,73 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
Konsortialbeteiligungen		36 372 079,14
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		56 854 223,25
Darvon sind RM 32 809 677,26 täglich fällig (Nostroguthaben)		
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		4 117 340,65
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	84 818 196,40	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	51 987 479,94	136 499 527,36
Debitoren		
a) Kontokorrente	94 211 295,81	
b) sonstige Forderungen	3 147 999 990,68	1 271 510 413,19
In der Gesamtsumme sind enthalten: RM 207 187 260,68 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere RM 607 128 909,24 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
Hypothekenforderungen		8 499 025,02
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		37 105 060,—
Davon sind RM 20 020 000,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		
Zugänge RM 81 705,50		
Abgänge und Abschreibungen RM 3 082 967,10		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	88 500 000,—	
b) sonstige	26 756 330,39	80 256 330,39
Zugänge RM 4 258 925,24		
Abgänge und Abschreibungen RM 4 904 218,39		
Geschäfts- und Betriebsausstattung		1,—
Zugang RM 207 250,63		
Abschreibung RM 207 250,63		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		664 118,37
Sonstige Aktiva (nicht greifbares Silber, nicht umlaufsfähige Münzen u. ä.)		38 580,97
Summe der Aktiva		3 300 725 011,67

Passiva	RM	RM
Gläubiger		
a) täglich fällige Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	100 073 047,40	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	39 940 139,80	
c) Einlagen deutscher Kredit-Institute		
d) sonstige Gläubiger RM 2 359 189 668,39	3 439 181 668,39	3 555 202 804,61
Von der Summe c) + d) entfallen auf		
1. jederzeit fällige Gelder RM 2 851 302 857,08		
2. feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM 1 087 726 516,81		
Von 2. wurden durch Kündigung oder sind fällig		
a) innerhalb 7 Tagen RM 330 440 478,84		
b) darüber hinaus bis zu 3 Monaten RM 706 802 705,18		
c) darüber hinaus bis zu 12 Monaten RM 240 009 141,68		
d) über 12 Monate hinaus RM 7 943 456,31		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		215 919 566,41
Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	261 035 607,80	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	47 843 704,—	308 879 311,99
6% Dollar-Darlehn (noch im Umlauf befindlich)		11 779 320,—
Auf unseren Grundbesitz ruhende, zurzeit nicht abtilgbare Hypotheken		97 032,—
Unerhobene Dividenden		449 280,31
Aktienkapital		150 000 000,—
Gesetzliche Reserve		31 000 000,—
Pensionsrücklage		15 000 000,—
Rückstellungen		9 021 639,06
Wohlfahrtsfonds		
Vermögensbestand	863 087,69	
davon in Wertpapieren angelegt	834 180,31	28 920,34
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander		264 127,81
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		13 118 191,43
Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	2 755 184,55	
Gewinn 1937	6 208 554,16	9 963 708,71
Eigene Ziehungen im Umlauf RM 1 626 504,93		
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes), denen ein gleich hoher Betrag Bürgschaftsschuldner gegenüberstehen RM 247 863 772,84		
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Bankakzepten RM 7 810 466,37		
aus sonstigen Rediskontierungen RM 139 407 471,79		
RM 197 071 027,09		
Summe der Passiva		3 300 725 011,67

In den Passiven sind enthalten:	
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	5 966 850,92
Haftungsverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	3 061 628 187,04
Gesamtverpflichtungen nach § 19 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	2 772 748 875,95
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	161 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1937

Aufwendungen	RM	RM
Personalaufwendungen		76 149 025,58
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen		17 582 558,18
Sonstige Handlungsunkosten		18 949 333,32
Steuern und ähnliche Abgaben		18 491 454,—
Zuweisung an die Gesetzliche Reserve		3 000 000,—
Gewinn:		
Vortrag aus 1936	2 755 184,55	
Reingewinn	6 208 554,16	9 963 708,71
		144 136 076,76

Erträge	RM	RM
Vortrag aus 1936		1 755 184,55
Zinsen und Diskont		99 041 912,30
Provisionen und Gebühren		42 338 979,81
		144 136 076,76

Berlin, den 15. März 1938.

Der Vorstand der Deutschen Bank
Hermann J. Abs. Dr. Karl Ehrmich, Dr. Eduard Mosler, Oswald Rösler, Hans Rummel, Dr. Karl Ernst Sippell, Fritz Wintermantel.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 5. März 1938.

Karl Fehrmann,
Wirtschaftsprüfer.

Dem Aufsichtsrat gehören an:
Dr. Oscar Schlitter, Berlin, Vorsitzer; Franz Urbig, Berlin, Vorsitzer; Dr. Ernst Enno Russell, Berlin, stellv. Vorsitzer; Dr. Albert Kuhlenbergen, Gustav Hardt, Dr. Jacob Riedlacher, Filipp Hermann Ludwig von Hatzfeldt, Dr. Hugo Krabek, Dr. Peter Klöckner, Dr. Artur Koepchen, Hermann R. Münchmeyer, Hans Oesterlink, Dr. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, Dr. Wolfgang Reuter, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Dr. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schnee von Wildenegg, Dr. Hermann von Simson, Dr. Fritz Springorum, Rudolf Stahl, Dr. Emil Georg von Stauss, Richard P. Ulmer, Dr. Johann P. Vielmetter, D. Dr. jur. Wilhelm de Weerth, Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangen.

MARCHIVUM

Gestern früh um 6 Uhr ist meine liebe, herzensgute Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Frau

Helene Schmitt

im Alter von nahezu 73 Jahren nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden sanft entschlafen.

Mannheim (Lortzingstr. 4), den 8. April 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Schmitt, Andreas Schmitt u. Frau
Friedrich Schmitt und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. April, mittags 1 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Todesanzeige

Gottes unerforschlicher Wille war es, meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Weinbrecht

im Alter von 51 Jahren, nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sakramenten, zu sich zu nehmen.

Mannheim-Käfertal, den 8. April 1938.
Speckweg 152

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Weinbrecht und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag, um ½3 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt.

Heute nacht verschied ganz unerwartet unser ehemaliger Subdirektor, Herr

Hermann Bartsch

Der Verstorbene war über 40 Jahre bis zu seiner Pensionierung in vorbildlicher Pflichttreue bei uns tätig. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Mannheim, am 8. April 1938.

Aufsichtsrat, Betriebsführung und Gefolgschaft der Badischen Assecuranz-Gesellschaft
Aktiengesellschaft

Nach einem treubesorgten Leben entschlief heute nacht 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Schwager, Onkel u. Großonkel, Herr

Hermann Bartsch

Direktor i. R.

im 80. Lebensjahr

Mannheim (Rosengartenstr. 30), den 8. April 1938

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung findet am Montag, den 11. April, mittags 12½ Uhr, auf dem hies. Hauptfriedhof statt.

Unerwartet verschied am Freitag, den 8. April 1938, unsere Trägerin

Erna Kochner

geb. Zanella

Wir verlieren in ihr eine treue Mitarbeiterin, die stets ihre Pflicht erfüllte. Wir werden der Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren

Mannheim, den 8. April 1938

Hakenkreuzbanner
Betriebsführer und Gefolgschaft

Zu vermieten

1-Zimmerwhg. mit Kochraum u. übl. Zubeh., eigen. Eing., Nähe Bhf., an alt. Frau, w. Putzhilf. im Haush. übern., ab 15.4. zu v. Off. 2907* Verl.

Souterrain-Wohnung
2 Zimmer u. Küche mehst Zubehör, als Hausmeisterwohn., auf 1. Mai 1938 zu vermieten. Näher. (19038 B)
Fernruf 472 45.

2 Zimm., Küche Hinterhaus, part., sofort zu vermieten
Bellenstr. 41. (2929*)

3 Zimm., Küche oder **1 Zimm., Küche** auf 1. 5. zu verm. Pflingstberg Frühlingstraße 46. (19 043 B)

3 Zimmer und Küche
1 Zimmer und Küche
Nähe Marktplatz, zum 1. Mai zu vermieten. — Zuschrift. u. 2961* an d. Verlag d. B.

3 Zimm., Küche mit Bad, Garage, ab 1. Mai zu vm. Gabler, Waldhof, Schönau-Siedlung, Danzig-Baumg. 31 (2941*)

Laden m. 3-Zim.-Wh. Augartenst. 102 zum 1. Juli 38 zu vermieten. Näh. M. Mayer, F 4, 17. (19016 B)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Einfach möbl. **Zimmer** m. el. L., ev. auch mit Kost zu verm. bei J. Wagner, Mittelstraße 106. (2926*)

Schön möbliertes **Zimmer** sof. billig zu vermieten. Qu 5, 12, 4. Stock, links. — (2913*)

Freundliches sonn. **möbl. Zimmer** z. 15. April od. sof. zu vm. Anzus. ab 12 Uhr. Friedrichsfelderstr. 56, 4. St. l. (2915*)

Möbl. Zimmer zu verm. Lauzenstraße 18, III, r. (2933*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Einfach möbl. **Zimmer** m. el. L., ev. auch mit Kost zu verm. bei J. Wagner, Mittelstraße 106. (2926*)

Schön möbliertes **Zimmer** sof. billig zu vermieten. Qu 5, 12, 4. Stock, links. — (2913*)

Freundliches sonn. **möbl. Zimmer** z. 15. April od. sof. zu vm. Anzus. ab 12 Uhr. Friedrichsfelderstr. 56, 4. St. l. (2915*)

Möbl. Zimmer zu verm. Lauzenstraße 18, III, r. (2933*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Sonnig., möbl. Zimmer in gutem Hause zu vermieten. Mag-Josefstr. 24 2 Treppen. (5665K

Einfach möbl. **Zimmer** el. L., Zentralh., an sol. Herrn zu verm. Prinz-Wilhelmstr. 14, 1 Tr. (2934*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. R 6, 13, 1 Treppe Gbm. (2960*)

Offene Stellen

Aushilfs-Bedienung
für einige Tage in der Woche sofort gesucht. „Goldener Stern" Feudenheim, Hauptstraße 42. Fernruf 586 83. (18 563 B)

Junges (19039B) **Mädchen** f. Hausarbeit und Servieren sof. ges. Schilling, Große Wallstattstraße 13.

Tüchtiger **Metzgergeselle gesucht.** im 1.—3. Berufsjahr bei gut. Lohn. Wilhelm Mayer, Metzgerei, Karlsruhe-Durlach, — Rittnertfeldstraße 18. (19 769 B)

Saubere ehrliche **Frau** die selbständ. arb. k., in Privathaushalt für tägl. vormittags gesucht. Müller, Langstr. 47 (2850*)

Sauberes **Tagesmädchen** 1. Mai ges. Adresse zu erfr. u. 2876* im Verlag.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** nicht unter 24 J., welches selbst. kochen kann, in kl. Haushalt gesucht. Wahn, F 4, 11. (2948*)

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf! Gut erhaltenes **Damenfahrrad u. Paddelboot** (Einer), fast neu, zu verk. Regelein, F 3, 15/16, Laden (18 560 B)

Koffer Partiewaren Niedrige Preise. Ofeniczak, J 1, 20

Gelegenheit **Brennholz** in Bündeln zu verkaufen, p. Zentner 80 Pfg. F 6, 1, im Hof (18 561 B)

Schulranzen in jeder Preislage **Koffer KRAFT** das große Fachgeschäft Offenbacher Lederwaren J 1, 8 Breite Straße

Erdbeerpflanzen Rudolf Hauer Damend., S 6, 10. (2914*)

Zu verkaufen

Bettstelle m. Rost Matr., 4-Radwagen, Kleiderschrk., Küchenschrk., Laurentiusstraße 19, 3. Stock (2906*)

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Ackerstraße 17, 2. Stock, links. (2874*)

Zum **Schulanfang** **Schulranzen** Sattlerarbeit **Schulmappen** extra breit **Schüleretuis** in jeder Preislage **Koffer-Kraft** das große Fachgeschäft J 1, 8 Breite Straße

Herr.- u. Damen- u. Knaben-Markenrad, guterh., 12 b. 29 M zu verkaufen Hauser, L 2, 8

Gebr. Herren- u. Damenrad, Herr.- u. Damenrad wie neu, abzugeben. H 4, 24, 2 Tr. Laden. (2977*)

Ia Markenfahrräder Adler Dürkopp Torpedo Zahlungserleichterung. Alte Räder nehme in Zahlung. **Pfaffenhuber** nur H 1, 14 Markt-Ecke 5 Schaufenster

23.-Aufs. d. Haush. 1 gut erhaltenes **Schlafzimmer** Küche, wß. Küchenherd, wß. Gasherd neues Chrombestteck, eiserne Bettstelle. Anzusch. ab ½19, Samst. auch ½15 bis 16 Uhr. bei Pöffel, Alphornstr. 25, I. (2905*)

Unsere Schalter
sind heute Samstag, den 9. April
bis 15 Uhr geöffnet!
HAKENKREUZBANNER - ANZEIGENABTEILUNG

Zu verkaufen

Vitrine, Damenschreibtisch
Eisenbeintisch zu verkaufen.
Mhm., Nietzschestr. 20, 3. St. rechts

Den **Schulranzen** von **Offenbacher Lederwaren** **Bauer** H 1, 3 Breite Straße

Gebrauchter **weißem. Herd** rechts, **2Küchenschrke.** m. Tisch, Ablaufbr. 1 weißes Bett mit Nachttisch. Anzus. Samstag 17—20 U. Sonntag ab 12 U. L 2, 6a, part. (2947*)

RADIO 4 Röhr. mit Lautsprecher billig zu verkaufen. Fernruf 268 20. (2970*)

Immobilien

Wg. Geschäftsaufg. **Registrierkasse 2 Klaviere** Wirtschaftsgeschirr Gewehre, Tischdeck., Vorhänge, verschd. Metzgergeräte, u.a. Ladenwolf, Rauchfang, Kessel preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 18 580 B im Verl.

3stöckiges Wohnhaus 3×2 Z. u. K. Bad, Garten, all. Zubehör, a. Waldrand Pfingstberg, günstig zu verkauf. Zuschr. u. 3244 B an d. Geschäftsstelle in Schwetzingen.

Heidelberg **Kapitalanlage** Massives, sehr gut gebautes **Etagenhaus** in best. Zustd., in d. Berastr. Heidelberg, 3×6, 1×3 große Zim., Küche Bad, geringe Steuern, Umst. h. sehr günstig zu verkaufen durch: K. L. Friedrich Heidelberg Hypotheken Handschuhstraße 2. Fernruf 2216.

Schriesheim! In sonniger Lage habe ich 1. Auftr. **1 Wohnhaus** gut instand, mit Garten, 2×3 Zimmer mit Küche u. Zubehör, preisw. zu verkauf. Näher, bei Wilh. Ortlieb, Heidelberger Str.

1000 Koffer zur Auswahl für Sie **Koffer KRAFT** das große Fachgeschäft Offenbacher Lederwaren J 1, 8 Breite Straße

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante u. Schwägerin

Katharina Dick

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die aufopfernde Tätigkeit der Niederbronner Schwestern sowie der Aerzte und Schwestern des Theresienkrankenhauses; ebenso der Trost gebenden Geistlichkeit. Auch all denen vielen Dank, die das letzte Ehrengeleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Dick und Angehörige

Am Freitag, den 8. April 1938, um 13 Uhr, ist meine unvergeßliche Frau, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Erna Kochner

geb. Zanella

im Alter von 25 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 9. April 1938.

In tiefer Trauer:
Robert Kochner
Familie Zanella
Familie Kochner

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Aus technischen Gründen muß der Anzeigenschlußtermin für unsere

Sonntags-Ausgabe

eine halbe Stunde vorverlegt werden.

Anzeigenschluß

ist also bereits heute Samstagfrüh

10.30 Uhr

HAKENKREUZBANNER
ANZEIGENABTEILUNG

MARCHIVUM

Auf froher Frühlingsfahrt durch das schöne Neckartal nach der alten Reichs- und Weinstadt

Auskünfte: Städt. Verkehrsamt, Kaiserstraße 2

Heilbronn a. N.



„Sieht mir der Kleine ähnlich, Schwester?"

„Schwer zu sagen, er ist ja erst zwei Stunden da! Aber Sie müssen auch zu Hause dafür sorgen, daß Ihre Frau regelmäßig Bürgerbräu Nektar trinkt, dann wird sich der Junge kräftig entwickeln!" Bürgerbräu Nektar ist ein nahrhaftes Volksbier und ein wirklicher Göttertrank für alle stillenden Mütter, Wöchnerinnen, Kranke und Genesende; ist wohlschmeckend, würzig und erfrischend. Zu haben in Bürgerbräu-Gaststätten, Bierhandlungen und zahlreichen Lebensmittelgeschäften.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Oskar Gritzer
Margarete Gritzer
geb. Münz

Reichsbahnbauassessor, Dipl.-Ing.
Heinz Schweighard
Anneliese Schweighard
geb. Münz

MANNHEIM, Stephanienufer 7, den 9. April 1938

Mannheim, Rheinaustraße 15

Münster i. W.-Gremmendorf
Paul-Engelhard-Weg 42

Gisela Hurst
Edmund Burg, Hauptfeldwebel 3 KG. 158
Verlobte

Mannheim
Feudenheim

z. Zt. Wels (Oberösterreich)

Statt Karten!

Karola Ramberger
Dipl.-Kfm. Fritz Muth
Verlobte

Mannheim — 9. April 1938

Wir haben uns heute vermählt

Ernst Lederer SS-Obersturmführer
Susanna Lederer geb. Gross

Berlin-Spandau, Fischerstraße 1/2

Mannheim, Uhlandstraße 46

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof

Führender Moninger-Spezialausschank am Platze
in schönster Lage am Bismarckplatz, dem **Endpunkt der O. E. G.**
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

Großlautsprecher am Wasserturm!

Die vor Wochen am Wasserturm von mir aufgestellte neukonstruierte Lautsprecher-Anlage ist auch über Samstag-Sonntag wieder in Betrieb. Betriebsführern, Obleuten und Behörden ist damit Gelegenheit geboten, die modernste Lautsprecher-Anlage zu sehen und zu hören. Fachliche Auskünfte über die für jeden Betrieb für Gemeinschafts-Empfänge geeignete Anlage gibt gern mein techn. Büro unter Fernruf Nr. 51281.

Keimp
RADIO-ELEKTROHAUS
LANGE ROTTERSTR. 52
TEL. 51281
Radio - Elektro - Beleuchtungskörper - Großlautsprecher-Anlagen

Sport und Mode
ALBERT HISS
N7.9 RUF 23090

Für Konfirmation
und Kommunion schöne praktische
Lederwaren-Geschenke
von
Leonhard Weber
Seit 1881 das gute Fachgeschäft
E 1, 16 a. Paradeplatz P 6, 22 Planken-Hof

Käte Berg Mittelstraße 28
zeigt Ihnen unverbindlich die neuest. Frühjahrs-Modelle in **Damenhüten**
Aenderungen billigst!

Verlobungen
Vermählungen
überhaupt alle
Familienereignisse

gibt der Mannheimer im „Hakenkreuzbanner" bekannt. Dann erscheint die Nachricht in über 52 000 Exemplaren und Sie haben die Gewißheit, daß alle Ihre Freunde und Bekannten rechtzeitig von dem Fest erfahren.

Unsere Osterausgabe bringt die Familienanzeigen wieder auf besonderen Seiten. Wir bitten Sie, aus den nachstehenden Mustern Ihre Anzeige zu wählen und uns den Text recht bald mitzuteilen.

4spaltig 40 mm	4spaltig 80 mm
Ausgabe Mannheim = 11.20	Ausgabe Mannheim = 14.—
Gesamt = 12.80	Gesamt = 16.—

Weitere Muster, größer und kleiner, zeigen wir Ihnen gern an unserem Schalter.

HAKENKREUZBANNER
DAS BLATT DER FAMILIE

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Für den vom 8. bis einschließlich 17. Mai 1938 stattfindenden Frühjahrs-Jahrmarkt längs des Adolf-Hitler-Ufers soll das Aufstellen und Betreiben der Meßbuden öffentlich vergeben werden. Die näheren Bedingungen können im Rathaus N 1, Zimmer 17, 2. Stock, eingesehen werden.

Die Meßbuden werden nicht mehr im Zeughauskeller, sondern im Elektrizitätswerk aufbewahrt.

Die Angebote sind bis Montag, den 11. April 1938, 10.30 Uhr, in verschlossenem Umschlag in genanntem Zimmer einzureichen.

Mannheim, den 7. April 1938.
Der Oberbürgermeister.

Geschäfte
Fachgesuche - Verkäufe usw.

Existenz!
Leihbücherei m. Zigarren, Zeitschriften usw., Geschäft noch sehr ausbaufähig, sofort zu verkauf. Zuschr. unt. Nr. 2560* an den Verlag d. Bl.

Gelegenheitskäufe
aller Art kann auch Ihnen für wenig Geld eine kleine Anzeige im „HB." vermitteln

Gaststätte Goldene Gerste
Heute Schlachtfest S 4, 7
Jeden Samstag Verlängerung

Schokatee
H 1, 2 • K 1, 9

Entzückende Frühlings-Modelle in **Damentaschen** sind eingetroffen
Gold-Pfeil
Lederwaren
Walter Steingrobe
O 6, 3 Planken

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinistraße 10
Fernruf 25318
Seit 37 Jahren für Höchstleistungen in der Schädlingsbekämpfung bekannt.

Kein großes **Rätselraten** -
wo Sie hingehen wollen, die Vergnügungsanzeigen im HB sagen es Ihnen

Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 9. bis 19. April

Im Nationaltheater:

Samstag, 9. April: Keine Vorstellung. Die für Miete E vorgesehene Aufführung von „Mazeppa" wird auf Dienstag, den 3. Mai, verschoben.

Sonntag, 10. April: Miete A 20 und 2. Sondermiete A 10: „Aida", Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

Montag, 11. April: Miete G 20 und 2. Sondermiete G 10 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 281—283: „Der andere Feldherr", Schauspiel von Hanns Gobsch. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Dienstag, 12. April: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abtlg. 291, 361—369, 391—393, 504—510, 514—520, 544—550, 584—587, Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—300: „Wilhelm Tell", v. Schiller. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Mittwoch, 13. April: Miete M 21 und 1. Sondermiete M 11 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 245 bis 247: „Der Barbier von Sevilla" komische Oper von G. Rossini. Anfang um 19.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Donnerstag, 14. April: Miete D 23 und 1. Sondermiete D 12 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 564 bis 570: „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Karfreitag, 15. April: Außer Miete, in neuer Einstudierung: „Parsifal", Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Anfang um 18 Uhr, Ende etwa 23 Uhr.

Samstag, 16. April: Miete E 20 und 2. Sondermiete E 10 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 336 bis 338: „Richter — nicht Rächer!" Trauerspiel von Lope de Vega, Uebersetzung und Nachdichtung Hans Schlegel. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Ostersonntag, 17. April: Außer Miete: „Parsifal", Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. Anfang 17 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

Ostermontag, 18. April: Miete H 20 u. 2. Sondermiete H 10: „Der Zarewitsch", Operette von Franz Lehár. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr.

Dienstag, 19. April: Miete A 21 und 1. Sondermiete A 11 und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 339 bis 341: „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Im Neuen Theater im Rosengarten:

Sonntag, 10. April: Freier Verkauf und für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 159, 259, 261—267, 359, 570, 599: „Frischer Wind aus Kanada", Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Musik von Herbert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Ostersonntag, 17. April: Freier Verkauf: „Frischer Wind aus Kanada", Schwank von Hans Müller-Nürnberg. Musik von Herbert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.

Ostermontag, 18. April: Freier Verkauf: „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Dienstag, 19. April: Für die NSG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 181 bis 184, 221—229, 356—357, 381—389, Jugendgruppe Nr. 1—250, Gruppe D Nr. 1 bis 400, Gruppe E freiwillig Nr. 1—700: „Der Barbier von Sevilla", komische Oper von G. Rossini. Anfang 20 Uhr, Ende um 22.15 Uhr.

Textbücher
zu jeder Vorstellung des National-Theaters verlangen Sie in der
Völk. Buchhandlung
nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlages
Am Strohmarkt

Basedow u. Kropf
Kräuterkuren.
Ohne Bestellung kein Versand! Verl. Sie kostenlos Broschüre 560
Friedr. Hastreiter, Krailling bei München

Moderne **Werkstätte** für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 22490

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Annahme von Spargeldern
Kapitalanlagen

BENSEL & CO. BANK
O 7, 17 - Mannheim - O 7, 17
Fernsprecher 23051/52 und 23056

Vermögensverwaltung
Vermietung von Schrankfächern
Devisen- und Außenhandelberatung

Leiden der Stimme u. der Luftwege
Fernruf 44316 **FRAU BERTA ZWICK** Paul-Martin-Ufer 21
Durch Atem- u. Stimmbildung: Beseitigung chron. Heiserkeit, Stimmschwäche, **Asthma**, Bronchitis. Auch für Kinder — Aerztliche Kontrolle
Zu Krankenkassen zugelassen. **Neue erfolgreiche Wege!**

MARCHIVUM



Eine großartige schauspielerische Leistung von

POLA NEGRI

in dem wundervollen Terra-Großfilm:

Die fromme Lüge

Dieser Film ist das ergreifende Bekenntnis eines Mutterherzens!

Neben Pola Negri ein hervorragendes Ensemble:
Harald Paulsen - Herbert Hübner
Suse Graf - Hans Leibelt

Samstag Übertragung der Führerrede in unserem Theater. - Anschließend zeigen wir unser vollständiges Programm!

Anfangszeiten:
Samstag: 3.00 5.10 Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.20

ALHAMBRA

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Sonntag letzter Tag!

Brigitte Horney
Willy Birgel

Carl Raddatz
Sylvia de Bettini



In der dramatischen Wucht seines schicksalsreichen Geschehens überwältigt uns in diesem Film die Unvergänglichkeit einer wahrhaft großen Liebe

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

Anfangszeiten für Samstag:
3.30 - 5.07 Verkl. Melodie
5.07 - 5.37 Beiprogramm
5.37 - 7.15 Verkl. Melodie
Ab 8 Uhr Übertragung der Führer-Rede. Anschließend hieran beginnt die Abend-Vorstellung
Anfangszeiten für Sonntag:
2.00 4.00 6.00 8.20 Uhr

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!

Brigitte Horney in

Der Katzensteg



Ein Tobis-Großfilm nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann mit

HANNES STELZER Else Kla...
Eduard von Winterstein, Otto Wernicke, Karl Dannema...

Brigitte Horney als Regine . . . von ergreifender Wirkung . . . schauspielerisch überragend, besser als je! Berl. Lokal-Anzeiger

Buch: **Hans H. Zerlett** · Musik: **Walter Gronost...**
SPIELLEITUNG: **FRITZ PETER BU...**
Im Vorprogramm: Die neueste Ufa-Tonwo...
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute veränderte Anfangszeiten: 3.00 u. 5.15 U...

Ab 8.00 Uhr Übertragung der Führerrede aus Wie...

Anschließend das gesamte Filmprogram...

UFA **UFA-PALAST** UNIVERSU...

Nach dem unvergessenen Sensations-Film „Meuterei auf der Bounty", sehen Sie jetzt einen ähnl. Abenteurerfilm größten Formats:



Ein erregendes Abenteuer voller Kampf und Gefahren aus den Tagen des Menschenhandels zwischen Afrika und Amerika!

Samstag Uebertragung der Führerrede in unserem Theater! Anschl. zeigen wir das vollständige Programm!

Anfangszeiten: So.: 3.00 4.30 So.: 2.00 4.00 6.00 8.30

SCHAUBURG K 1,5 Breite Str.

HEINZ RÜHMANN

Deutschlands bester Humorist i. d. erfolgreichen Tobis-Lustspiel:



Nach dem „Mustergatten" wieder eine echte Rühmann-Rolle und damit wieder ein echter Rühmann-Erfolg!

Samstag Uebertragung der Führerrede in den beiden Theatern! Anschl. zeigen wir das vollständige Programm!

Beg.: Scala So: 3.20 8.00 So: 4.00 6.15 8.30 Beg.: Capitol So: 4.15 So: 2.00 4.00 6.20 8.30

SCALA CAPITOL

Meerfeldstraße 56 Meßplatz

Die Gaststätte

KÜHLHAUS

Dalbergstraße 40 Fernsprecher 24103

wird heute von uns mit **Schlachtfest** eröffnet

Spezial-Ausschank: **PALMBRÄU** **Friedensbier hell - Stutzer dunkel** die deutschen Edelbiere seit 1855

Naturreine Weine
Bürgerliche preiswerte Küche
Eigene Schlachtung

Wir laden Bekannte, Freunde und Gönner herzlich ein

Adolf Bopp u. Frau
Metzgermeister und Wirt

LIBELLE

Heute 20.00 Uhr:
Übertragung der Führerrede
anschließend, etwa gegen 21.15 Uhr
das große Programm
mit
Schumakoff u. Adolphi
die bekannten Balalaika- und Harfen-Virtuosen
3 Favorits
das schönste Tanz-Trio des Kontinents und 5 weiteren großen Nummern
Sonntag 16.00 Uhr: Familien-Vorstellung
Eintrittspr. wochent. 80 Pfg. u. 1.- Mk., Samstag u. Sonntag 1.- u. 1.20 Mk., Verzehrpr. ab 62 Pfg.
Numerierte Tische Fernsprecher 22000

Heute zum Großdeutschen
Volksfest
Musik und Tanz
die ganze Nacht im



Im Gambrinus U 1,5 Breite Str.
am Wahltag von 11—1 Uhr:
Großes Frühschoppen-Konzert
Eintritt frei! Kein Aufschlag!

CAPITOL

Heute Samstag
NACHT-Vorstellung 10.45
Letzte Wiederholung
Die Weltsensation
SAN FRANCISCO

Lichtspielhaus **Müller**

Das indische Grabmal

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Der große Erfolgsfilm!
Ingeborg Theeck, Fr. Kampers, R. Möbius
Urlaub auf Ehrenwort
Ein Ufa-Spitzenfilm
Beginn: 6.00 8.30, Sonntags 4.30
Sonntag nachmittag 2 Uhr
Große Jugend-Vorstellung!

Per *Express* sind eingetroffen:

Fahnen
Fahnenstangen
Fahnenspiegel
Wimpelketten
Papierfähnchen
Girlanden
Hoheitsadler
für Dekoration

bei
Karl Lutz
F 4, 1

Kennen Sie schon
das einzige Spezialgeschäft in
echten Steinschmuck
aus Idar-Oberstein in D 1, 13 zwischen D1 und D2?
Sie kaufen nur echte Steine, lose u. gefaßt in Silber und Gold.
Fachkundige Beratung in allen Steinen!

Zum *neuen Kleid*
das neue Mieder
Schönheitsmieder
„Realco"
von RM. 8.50 an
KORSETTSALON
Amalie Noback
P 4, 15 Planken

. . . Schon probiert?
Teespitzen sehr ergiebig 125 Gramm **1.20**
Rinderspacher
N 2, 7 Kunststr. - O 7, 4 Heidelbergerstr.

MARCHIVUM





Embach

Die Ballade von Österreich

Von Willrid Bade

Es war ein Volk und das wollte nach Haus,
Doch die Welt sprach Nein,
Und wir lassen dich nicht und du darfst nicht nach Haus,
Du bleibst draußen und bleibst allein.

Und die Not wurde groß und es darbte das Volk,
Es stand blutig auf;
Da gingen sie her und sie schlugen das Volk
Und die Führer, die hängten sie auf.

Dann spien sie auf das Vaterland
Und nannten es einen Dreck,
Und sie hätten kein deutsches Vaterland,
Deutschsein das wäre ein Dreck.

In den Bergen da lebe ein eigener Mensch,
Der bräuchte kein größres Daheim;
Und wer dennoch von Deutschland sprach,
Den sperrten sie dann ein.

Aber die Sehnsucht war mit dem Strick nicht erwürgt
Und das Volk blieb deutsch,
Es hat einer für den andern gebürgt
In der Not und sie schwuren deutsch.

Und sie zogen in die Berge hinauf,
Wo der eisige Sturmwind weht,
Da trugen sie Fahnen und Waffen hinauf,
So hoch hinauf wie es geht.

Und sie riefen den Hofer im ewigen Licht
Und sie sprachen deutsch mit ihm,



Hohe Tauern: Reichenspitzgipfel, Blick gegen SW.

Und sie hielten die Fahne hoch in das Licht
Und ließen sie wehen zu ihm.

Da sahn sie den Andre Hofer stehn
Auf der alleräußersten Wand.
„Ihr sollt mit mir nach Deutschland gehn,
Heim ins Vaterland."

Und er rührte die Fahne an voll Blut,
Und die Fahne glühte auf,

Da wallte den Männern hoch auf das Blut
Und sie stiegen noch höher hinauf.

So hoch, bis sie über die Berge sahn
Ins große Vaterland,
Und was sie rundum tief unter sich sahn,
War alles deutsches Land.

„Geduld, ihr Männer", der Hofer sprach,
„Ihr seid net mehr allein,



Schafberg und Mondsee
Foto: L. Chmel, Landesverkehrsamt Salzb. (3)

Und wenn auch alles zusammenbrach,
Einmal wird Freiheit sein.

Wem aber der Strick einst den Hals geschnürt,
Der schreitet als erster ins Reich,
Ein jeder grüßt ihn, wie sichs gebührt,
Er ist wohl Königen gleich."

Es ging der Hofer wohl über den Grat,
Die Männer standen stumm,
Die Lawinen dröhnten ein donnerndes Ja
Und die Notzeit ging herum.

Auf stand das Volk im Alpenland
Und die Fahne flog im Wind,
Und sie zogen los in das Heimatland,
Mann, Weib und Kind.

Und sie sangen deutsch und sie jubelten deutsch,
Und deutsch war jeder Tritt,
Und wer um Deutschland gestorben war,
Der zog in den Reihen mit.

Und sie kamen heim ins Vaterhaus,
Und die Welt sprach nicht mehr nein,
Sie stießen die Lügner ins Finstre hinaus
und ließen sie draußen allein.

Wem aber der Strick einst den Hals geschnürt,
Der schritt als erster ins Reich,
Und wurde geehrt, wie es sich gebührt,
Und war einem König gleich.

Land, das deutsch war und deutsch bleiben wird für alle Zeiten

Archivbild

MARCHIVUM

Die blaue Blume in der Pikardie

Von Max Dufner-Greif

„Es gibt so manche Blumen auf dieser Welt, die überirdischen Ursprungs sind, die in diesem Klima nicht gedeihen und eigentliche Herolde, rufende Boten eines besseren Daseins sind. Unter diese Blumen gehört vorzüglich Religion und Liebe."

Dieses Fragment hat einmal der junge Novalis, als er mit seinem schwärmerischen Leben schon ganz nahe vor der ehernen Pforte des Todes stand, seinen Freunden als letzten Gruß zugerufen, und der Traum von der blauen Blume ist seither nie in der deutschen Seele mehr erloschen, aber ein badischer Landsmann, der nicht weiter genannt sein will, hat im Krieg eine so seltsame Entzauberung dieser Mystik erlebt, daß die Geschichte wohl des Erzählens und des Nachdenkens wert ist.

Sein Regiment lag in der Pikardie, jener vom Hauch zartester Anmut überwehten Landschaft in Nordfrankreich, und der Abschnitt zählte nicht zu den ruhigen, weil der Feind die bollwerkartig vorgetriebene Flankierungsanlage dauernd von Funkenweiler her unter Feuer hielt, aber das Auge ahnte noch wie im Traum, daß dies Fleckchen Erde einmal ein friedliches Idyll war.

Hinter der deutschen Stellung lag auf einer sachten Bodenwelle ein jetzt allerdings zersplitterter Laubwald, nahe davor waren die traurigen Trümmer einer Ferme über die verqueckte Grasnarbe gestreut, und schlug hier eine Granate ein, so erhob sich über den Backsteinen eine rötliche Wolkensäule. Von hier aus senkte sich die Landschaft leicht bis in den Talgrund, der sich vor dem ersten Graben mit den Resten einer zerfetzten Weißdornhecke hinzog, und wenn in der Dämmerfrühe hier manchmal ein breiter Nebelstreifen dem lauernden Feind die Einsicht verwehrte, dann stiegen die grauen Soldaten aus ihrem Lehmkerker in das gelichtete Hainstück vor der Ferme hinauf. Der Wind hatte wohl die Samen des verwilderten Gutsgartens verweht, und so wuchsen zwischen zerschossenen Baumstümpfen und Granattrichtern die zartesten Glockenblumen. Aber dieser Spaziergang im Freien war eine seltene und kurze Freude.

Um so größer war der Jubel im Herzen des jungen Offiziers, als im nächsten Jahr aus der Rückwand des Grabens eine blaue Blume sproß. Auch die Mannschaften hatten ihre heimliche Lust daran, und wenn sie auch nicht viele Worte darüber machten, so bekam doch jeder einen stummen Glanz in die Augen unter dem Helm, führte sein Weg ihn an der Stelle vorüber.

Mitten aus den gelben Lehmballen wuchs die Pflanze empor und war mit schlanken Schaft bald doppelt so groß wie ihre Schwestern auf dem freien Feld, auch entwickelte sie ihre Blätter mit einem feisten Grün, und die Glocken der üppigen Blüten hatten am Kelchrand einen fast blutroten Glanz, aus dem sich im Kreis gelber Staubfaden prall der violette Griffel erhob.

Die Erscheinung der Blüte war so seltsam über das Maß des Gewohnten gesteigert, als sei jene blaue Blume romantischer Sehnsucht leibhaftig Gestalt geworden, und es war sicher kein Zufall, daß an warmen Sonntagen hier immer einige Soldaten auf der Schützenbank sitzend zu treffen waren, von denen einer auf der Mundharmonika alte Lieder blies, deren Gedächtnis hier in den Herzen wach wurde, die vom innigen Wunsch nach den Wundern der so fernen Religion und entbehrten Liebe in tiefer Verschwiegenheit erfüllt waren.

Wenn der junge Offizier nachts Grabendienst hatte, liebte er die Blume am meisten. War sie so golden vom Mondenglanz überflutet, dann schimmerte sie in höherer Gloriole. Von ihr aus schickte er seine feinsten Gedanken in die Heimat und ins Ewige hinüber. In ihrem Anschauen träumte er von der schönen Geliebten und dem in Urweiten verhüllten Angesicht des Göttlichen.

Die Blume galt allen Männern im Graben als unantastbares Heiligtum. Der nasse Herbst hat sie aber doch entblättert, nachdem sich die Narbe in drei Lappen breit zur Befruchtung geöffnet hatte, und die rauhen Novemberstürme rüttelten an der nackten Staude. Aller Traum erschien am Ende im Kleid seiner unabänderlichen Wirklichkeit.

In einer bösen Wetternacht, wo sich das Heulen des Sturmes mit dem jäh aufbrodelnden Granatfeuer der Flankenbatterie vereinte, kam der Leutnant gerade durch den Graben, in dem aus der glitschigen Rückwand das Wasser plätschernd herablief, weil die Senkung der Landschaft alle Rinnsale vom Wald hier herunterführte. Der Lehm bewegte sich wie eine lebendige Masse, klatschige Brocken fielen in den schlammigen Brei der Grabensohle, da brach plötzlich hart am Standort der blauen Blume ein breites Stück von der Rückwand aus, und das wäre wohl an sich eine alltägliche Sache gewesen.

Aber an der freien Stelle erschien der Rücken eines vermoderten Leichnams, es waren die Ueberreste eines deutschen Pioniers, und die spitze Pfahlwurzel der merkwürdigen Pflanze hatte sich in den verwesten Leib eingesenkt, durch Mantel und Waffenrock hindurch gerade in die Gegend des Herzens.

Der aus allen Träumen jäh gerissene Soldat holte aus dem nächsten Unterstand einige Leute herbei, sie bargen zusammen den Leichnam in einem Zeltuch, und nachdem der Leutnant dem Toten die Erkennungsmarke und Brieftasche abgenommen hatte, taten sie ihm den letzten Dienst der Liebe und begruben ihn neu und tiefer, weiter oben im Gelände des Hains, wiederholt von den plötzlichen Feuerschlägen des Gegners in den Dreck geworfen, und sprachen ein stilles Gebet in der Ahnung und Zuversicht ihrer Religion.

Als der Leutnant nachher in seinem Erdloch beim Schein einer Kerze die modrige Brieftasche durchsah, fand er im Schutze des Lederbandes das Bild einer Frau mit zwei Kindern. Dabei lag ein vom Wasser fast aufgelöster Brief aus der Heimat, dessen Schriftzüge blaß und verwischt in einzelnen Worten noch zu erkennen waren. Das mit Maria unterschriebene Blatt teilte dem mit Karl angeredeten Empfänger in einfacher Weise mit, daß sie von der letzten Nacht ein Kind unter dem Herzen trage, und es schloß mit der Hoffnung, der Krieg werde ihr und den Kindern den Vater wieder zurückbringen, wenn die Kirschbäume blühen. Ein zu Staub verfallenes Blümlein lag gepreßt bei diesen Zeilen. Der Leutnant verpackte erschüttert die Brieftasche und schickte sie mit einem Bericht an die Witwe des Pioniers.

„Die schönste blaue Blume wächst aus Gräbern hervor", so schrieb der badische Landsmann damals in sein Tagebuch, „an denen fortlebende Liebe in Ehrfurcht steht".

An die Ostsee

Von Thilo von Trotha

Kühles Meer,
Grünes Meer,
Meer mit schimmernden Gestaden,
Kiel um Kiel,
Mast um Mast
Kreuzen wir auf deinen Pfaden.

Nord nach Süd,
Süd nach Nord,
Hast die Väter du verschlagen,
Schar um Schar
Wirst du so
Einmal auch die Söhne tragen.

Sturm und Krieg,
Brand und Blut
Trübten dich zu allen Zeiten.
Sahst du nicht
Immerdar,
Wie die Söhne sich entzweiten?

Schlinge du,
Muttergleich,
Arme um die Küstenkinder.
Sing dein Lied,
Zeitenalt,
Lenz und Sommer, Herbst und Winter.

Aber sing
Nicht in Schlaf
Deiner Söhne wachsam Spähen.
Brüdergleich
Sollen sie
Auch dem Feind entgegensehen.

Kiel um Kiel,
Mast um Mast,
Kreuzen wir auf deinen Pfaden,
Grünes Meer,
Kühles Meer,
Meer mit schimmernden Gestaden!



Die Hüter des Friedens (Scherl-Bilderdienst-K)

Die Frauen ziehen Hosen an

Bisher pflegte die japanische Frau ihre Arbeiten im Kimono mit den entsprechenden langen Unterkleidern auszuführen. Nun aber haben die Notwendigkeiten, die sich durch die kriegerischen Verwicklungen aufwerfen, einen größeren Einsatz an Frauen in gewerblichen Betrieben und Fabriken erfordert.

Die Folge davon ist, daß die japanischen Frauen in Zukunft — in einer gewissen Anlehnung an die Kleidung der chinesischen Frau — Hosen tragen werden, um auf diese Weise eine größere Bewegungsfreiheit zu erlangen.

Die Lieder im Schützengraben

Von Paul Ernst

Während der Kämpfe in Polen lag einmal eine deutsche Abteilung den Russen so lange gegenüber, daß beide Teile gewisse feste Ordnungen angenommen hatten.

Das Feld war rechtzeitig bestellt gewesen, und nun zog sich eine weite schwankende Ebene goldgelben Roggens hin, in dem Mohnrosen und Kornblumen rot und blau blühten. Lange war es oft ruhig; dann fiel ein Schuß, andere Schüsse folgten, von der Gegenseite kam Antwort, dann schwächte sich das Feuer wieder ab, und in den Gräben war nur die langsame Stimme eines Erzählers zu hören, oder ein schnelleres Gespräch mehrerer, Ausrufe, die beim Spiel geschehen, oder Geräusche einer Arbeit wie Sägen oder Hacken.

Gegen Sonnenuntergang fand meistens ein verstärktes Schießen statt; aber wie nach einer stillschweigenden Verabredung verstummte das, wenn Feierabend war; dann dachten die Leute auf beiden Seiten wohl an ihre Heimat und wie sie mit der Sense auf dem Rücken, durchschwitzt und müde auf dem rasenbewachsenen Wege dorfwärts gingen mit schweren und schleppenden Schritten, indessen der abendliche Rauch aus den Schornsteinen der Häuser zwischen den Obstbäumen zum dunkelnden Himmel stieg.

Schon seit langer Zeit waren die Deutschen gewohnt, daß dann aus dem russischen Graben die wunderschöne, klagend singende Stimme eines jungen Mannes erklang. Die Stimme sang russische Volkslieder; eine nach der anderen hoben sich die schwermütigen Weisen, tönten über die still lauschenden Deutschen hin, breiteten sich über das weite Kornfeld, wo aus der Entfernung die Grillen eifersüchtig die menschlichen Klänge überschallen wollten. Etwa eine Stunde sang der Sänger, jeden Abend sang er dieselben Lieder, in derselben Reihenfolge; und wenn er geendet, dann suchten die ermüdeten Soldaten, welche nicht auf Posten standen, einen Schlaf bis zum Morgen, wo die ersten Schüsse sie wieder weckten, wenn die Sonne kaum ihre früheste Helligkeit verbreitete.

Bei den Deutschen war ein Leutnant, der zu Hause Volksschullehrer war und sehr schön Geige spielte. Dieser hörte dem Sänger mit besonderer Liebe zu und merkte sich alle seine Melodien. Als er einmal Ablösung hatte, fand er in dem Herrschaftshause, in welchem er mit seinen Leuten lag, eine Geige, er übte die Weisen des unsichtbaren Sängers, und als er wieder in den Graben zurückgehen mußte, nahm er die Geige mit.

An dem Abend aber, wo er ankam, war eine merkwürdige Stimmung in allen; es war wie ein bebendes Erwarten, ein nervöses Sehnen; die Grillen schrillten lauter und hastiger, der Sänger sang sehnsuchtsvoller und traurigter; ein Mann sagte still: „Jetzt bringt meine Frau die Kinder zu Bett, faltet ihre Hände und läßt sie für ihren Vater beten". Alle fühlten, daß diese Nacht etwas geschehen werde.

Wirklich kam ein Ueberfall der Russen. Die Angreifer stürmten vor, erst stumm, und als geschossen wurde, mit Geschrei; jeder Mann war auf seine Stelle geeilt, der Leutnant rief: „Ruhig zielen"; Schüsse knallten, plötzlich waren die Russen im Graben, mit dem Gewehrkolben wurde geschlagen, das Bajonett war aufgesetzt, Schreien, Verwünschungen, ein furchtbares Brüllen erscholl; es wußte keiner von sich. Leuchtkugeln streuten Licht von oben, schließlich merkten die Deutschen, daß die Russen wichen; sie folgten ihnen, aber eine Leuchtkugel zeigte ihnen, wie wenige sie waren, so ließen sie sich gleich wieder in ihren Graben zurückgleiten, auf die Leichen und Verwundeten, die da lagen. Sie zitterten alle vor Aufregung; nur das Stöhnen der Verwundeten wurde gehört, sonst war auf beiden Seiten alles still.

Die Nacht verging, die Sonne erschien, und der lange Tag kam. Viele waren gefallen, es hatte keine Ablösung geschickt werden können. Die Toten wurden durch die Gänge fortgetragen, auch Verwundete. Einige Verwundete blieben, denn sie wollten die Kameraden nicht allein lassen.

Endlich senkte sich die Sonne, die durch die Erwartung schmerzenden Nerven wurden wieder unruhiger, das erste Schrillen des Heimchens erscholl. Jedes Ohr war gespannt auf den Sänger, ein Abendgeräusch schien ihn anzukünden, ein anderes; die Grillen erhoben immer höher ihre Stimmen; kein Lied kam aus dem feindlichen Graben.

Der Leutnant hatte eine Kopfwunde bekommen; der Arzt hatte sie ihm verbunden, und er wollte nicht seine Leute verlassen. Im Hintergrunde des Unterstandes lag die Geige. Langsam nahm er sie in die Hand, strich, stimmte sie weiter. Dann begann er zu geigen.

Er geigte die erste Weise, welche der Russe gesungen, der nun gefallen war und vielleicht unter den Toten zwischen den Gräben lag. Es war alles still bei den Leuten. Alle hörten schweigend zu, und auch bei den Russen drüben war tiefes Schweigen; nur die Grillen waren lauter wie vorher. Und wie die erste Weise verklungen war, setzte er den Bogen an zu der zweiten Weise; schweigend hörten alle ihm zu, der fortgeigte, indessen die Dunkelheit sich sammelte in der Ebene. So geigte er eine Stunde lang, alle Weisen, welche der tote russische Soldat gesungen.

Wie er geendet, war eine große Pause, in der man nur die Grillen hörte. Da standen bei den Russen die Soldaten auf ihrem Wall; sie hatten ihre Gewehre fortgeworfen und hielten ihre Hände hoch; so kamen sie zu den Deutschen herüber und ließen sich gefangennehmen; sie weinten alle, die Deutschen gaben ihnen Brot, und sie aßen; und während sie still auf der Erde kauerten und aßen, legte der Leutnant seine Geige wieder an die Wange und geigte, und diesmal sangen die Deutschen mit; es war das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". Alle waren aufgestanden und auch die Russen standen auf, und indem sie das Lied nicht verstehen konnten, entblößten sie ihr Haupt und falteten die Hände; sie hatten sich in der Nacht geschlagen als mutige Männer; aber als nun die Verse „Gloria Viktoria" kamen, wurden sie ängstlich. Da lachten die Deutschen, und als die Russen sie lachen sahen, da lachten sie mit.

Frühlingslied

In die Weite, in die Weite
Mußt du wandern! singt der Wind.
Denn die schönste aller Blumen
Blüht nur dort, wo wir nicht sind ...

Und unendlich glänzt der Himmel,
Licht und blau, und ist dir gut.
Und ein Vogellied in Lüften ...
Wohin treibt's dich, junges Blut?

Hört! Der Ahorn rauscht am Hause
Dunkelhold wie jedes Jahr!
In die Weite, in die Weite — —
Singt der Wind so wunderbar ...

Werner Lürmann.

MARCHIVUM

Das Lied der Nachtigall

Von Robert Platt-Giesberg

Zu Füßen einer uralten knorrigen Weide, am Ufer der träg fließenden Kinzig saß ein Soldat. Den Hut mit der roten Feder hielt er auf den Knien. Im Grase nebenan, losgelöst vom Wehrgehäng, lag der kurze Degen. Auf das Auenland sank der Abend. Zarte weiße Nebelstreifen stiegen empor aus Tümpeln und Altwassern, und gegen Sonnenuntergang über der weiten, dunkel und dunkler werdenden Ebene, über den Wipfeln der Sumpfwälder drüben am Rheinstrom, standen, mählich verblassend, rote und rosenfarbene, violette und schwefelgelbe Wolken. Dahinter blinkte in gläsernem, meergrünem Schimmer wie ein Tor zur fernen Ewigkeit ein Stück des klaren Himmels.

Schwarz stand im Osten, halb verdeckt von den Bastionen der Reichsstadt Offenburg, der Rand der Schwarzwaldberge gegen das um ein weniges hellere Sternengewölbe, an dem immer mehr sanfte Lichter aufblinkten in der kühlen Frühsommernacht. Der Regimentsschreiber Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen achtete der aufsteigenden Feuchtigkeit nicht. Er streckte die langen Beine. Sein Gesicht, nicht schön zu nennen im landläufigen Sinne — sommersprossig, blatternarbig und ledern unter rötlichem Haar — aber von einem Ausdruck stiller Nachdenklichkeit und ernsten Güte geadelt, war unbeweglich in die dämmernde Weite gerichtet. Hans Jacob war versunken im Sinnen und Grübeln. Vor seinem Geist zogen in buntem Wechsel die Bilder seines an schwerem, düsterem und grausigem Geschehen reichen Lebens vorbei. Im dreißigsten Jahre stand nun der deutsche Bruderkrieg und seit dreiundzwanzig Jahren, seit dem zehnten seines Lebens, zog er einher mit dem Heervolk durch das von Mord und Brand, Hunger und Seuchen, Niedertracht und Hexenwahn heimgesuchte Vaterland; als Troßbub und Freireiter, als Dragoner und Musketier. Was Friede sei — kaum war das auszudenken! Nie hatte Hans Jacob ihn erlebt. Auch war er immer ein braver Soldat gewesen, der nicht haderte mit seinem Geschick, sondern mit Zufriedenheit, ja Fröhlichkeit seine Pflicht tat und sein hartes und oftmals wildes Leben hinnahm. Aber seine Seele, eine begnadete Dichterseele, mochte die Göttlichkeit des Friedens ahnen; wenn aus traulichen Hütten der Rauch des Herdfeuers emporsteigt, wenn der Landmann sorglos den Pflug durch die ererbte Scholle zieht, der Hirt bei seiner Herde steht, um die mit munterem Gebell zottige Hunde kreisen; wenn die Fuhrleute peitschenknallend einfahren durch die Tore freundlicher Städte, der Türmer den Abendsegen bläst und die Glocken des Tagwerks Ende verkünden.

Heute im Zirpen der Grillen, im Quaken der Frösche, im Ruf der Unken, in der lauten Stille der Frühsommernacht, sehnte sich der Landsknecht Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen aus Gelnhausen im Hessenland, der neuerlich erst hier in der Landschaft Ortenau, wo sein Regiment seit einiger Zeit seinen Standort erhalten hatte, so etwas wie heimisch geworden war — heute also sehnte er sich mit heftigem Verlangen nach einer festen und sicheren Bleibe, nach Haus und Herd und nach einer redlichen Verrichtung für seine sehnigen und guten Hände. Alle Unrast war jetzt weit ab. Verlangender Hoffnung voll, überdachte der Einsame die Nachrichten, die immer bestimmter davon redeten, daß sie droben zu Münster in Westfalen und zu Osnabrück über dem Friedenswerk säßen, miteinander feilschten mit kläglichen Ränken und argen Schlichen, mit listigen Phrasen und dürren Klauseln. Die wenigsten der hohen Herren dort mochten reinen Willens sein dabei, aber immerhin, immerhin, sie redeten vom Ende des langen unseligen Ringens, vom Frieden im heiligen deutschen Reich!

Längst hatte die Wache das Kinzigtor geschlossen. Der Regimentsschreiber würde nur mehr durch das kleine Ausfallpförtchen Einlaß finden können in die schlafende Stadt. Aber der dachte noch immer nicht an den Heimweg. In einer seltsam gelösten Stimmung saß er weiter draußen am Ufer der murmelnden Kinzig, zu Füßen der uralten knorrigen Weide und träumte vor sich hin.

Da kam — unversehens — aus einem nahen Strauch ein süßer Klang. Eine Nachtigall war erwacht und lockte — erst zögernd, dann stärker und voller — schon setzten andere ein mit ihren Stimmen; immer mehr der Sänger kamen dazu und jetzt jubilierte es überall in Busch und Rohr. Unendliche Ruhe strömte aus dem Gesang, der die Nacht nun erfüllte. Hans Jacob Christoffel aus Grimmelshausen aber, der verwitterte Soldat des 30jährigen Krieges, der nachher einer der größten deutschen Erzähler geworden ist, formte in dieser Stunde — eins geworden mit dem Atem der ewigen Natur, das wundersame, innige und ergreifende Lied von der Nachtigall:

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall,
Laß deine Stimm' mit Freudenschall
Aufs lieblichste erklingen!
Komm, komm und lob den Schöpfer dein,
Weil andere Vöglein schlafen sein
Und nicht mehr mögen singen!
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben!

Obschon ist hin der Sonnenschein
Und wir müssen im Finstern sein,
So können wir doch singen
Von Gottes Güt' und seiner Macht,
Weil uns kann hindern keine Macht,
Sein Lobe zu vollbringen!
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben!

Die Sterne so am Himmel stehn,
Sich lassen zum Lohne Gottes sehn
Und Ehre ihm erweisen.
Die Eul' auch, die nicht singen kann,
Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
Echo, der wilde Widerhall,
Will sein bei diesem Freudenschall
Und läßt sich auch hören,
Verweist uns alle Müdigkeit,
Der wir ergeben alle Zeit,
Läßt uns den Schlaf betören.
Drum laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Daß sie auch Gott tut preisen.
Drum laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Nun her mein liebes Vögelein,
Wir wollen nicht die Faulsten sein
Und schlafend liegen bleiben,
Vielmehr, bis daß die Morgenröt'
Erfreut diese Wälder öd,
Zu Gottes Lob vertreiben,
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, denn vor allen
Kannst du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.



Pferde auf der Weide

Aufn.: Karl Klotz

Außer Stiefelwichsen - zu allem bereit

Zwei Jugendbriefe Richard Wagners gerettet

Der Führer und Reichskanzler hat der Handschriftensammlung der Richard-Wagner-Gedenkstätte zwei wertvolle Originalbriefe Wagners aus seiner Rigaer Zeit (1839) geschenkt. Sie wurden von der Leiterin der Gedenkstätte Helene Wallem im Katalog eines Wiener Antiquariats entdeckt. Durch Vermittlung des Botschafters von Papen erhielt der Führer davon Kenntnis. Er kaufte diese wichtigen Kulturdokumente an und bewahrte sie vor einer Abwanderung ins Ausland.

Der Rigaer Aufenthalt war für Wagner eine Kette bitterster Not. Kurz vorher hatte er die Schauspielerin Minna Planner geheiratet, und war bei der mageren Gage, die er als Kapellmeister dieses kleinen Theaters im Osten erhielt, bis über den Kopf in Schulden geraten. Er wußte nicht ein noch aus, denn auch bei seinem Direktor Josef Hoffmann stand eine „lange Latte" Vorschuß. In einem dieser neuentdeckten Briefe wandte er sich nun an den Leiter des Rigaer Theaters mit der Bitte, den Vorschuß durch Mehr- und Sonderleistungen abarbeiten zu dürfen. Der zweite Musikdirektor war gerade entlassen worden und Wagner bot sich an, auch diese Stelle auszufüllen. Ueberhaupt erklärte er sich für jeden anderen noch so prosaischen Dienst bereit, „mit Ausnahme des Stiefelwichsens und Wassertragens, welches letztere meine Brust jetzt nicht vertragen würde", so heißt es in dem Originalschreiben, das die Wagner-Gedenkstätte nun besitzt.

Aber alle diese Bemühungen halfen nichts. Wagner blieb in der Klemme seiner Gläubiger, und als diese die Polizei auf seine Fersen setzten, entzog er sich durch eine kühne Flucht der Verhaftung und dem Schuldturm. In einer stürmischen Ueberfahrt lernte er der die Gewalt des Meeres kennen, die ihren Niederschlag kurz darauf im „Fliegenden Holländer" fand. An der Küste Skandinaviens, wo er vor seiner Weiterreise nach Paris Station machte, hörte er nordische Volkslieder. Auch sie haben auf manche der Wagnerschen Opernmelodien eingewirkt.

MARCHIVUM

Possart-Anekdoten / Von Wilhelm von Scholz

Für die im Witz fortlebenden Männer der Bühne gilt meist Falstaffs berühmter Ausspruch: daß er nicht nur selbst witzig sei, sondern auch anderen besten Anlaß zu Witzen gebe. So war es mit Ernst von Possart, dem hervorragenden Schauspieler und Intendanten der Münchener Hoftheater, den die Anekdote zum klassischen Vertreter des Mimen alter pathetischer Schule — mit deren künstlerischen Schwächen und großen artistischen Vorzügen — herausgearbeitet hat.

Sein wunderbar ausgebildetes, künstliches, der Stimmlage nach hohes und doch eine lange Tonleiter auf- und absteigendes Sprechen forderte zum Nachahmen geradezu heraus und ließ sich so leicht nachmachen, daß es vor dem Kriege kaum einen Münchener Schauspieler gab, der diese Kunst nicht verstand Das ist in der Geschichte vom „dreifachen Possart" am besten aufbewahrt. Bei einer Probe sagt einer der kleineren Schauspieler, Meyer, zu seinem Partner Huber, der sehr unvorbereitet ist, mit Possarts Stimme: „Mein Lieber, wenn Sie Ihre Rollen so schlecht memorieren, daß Ihre Partner kein Stichwort bekommen und dadurch außerstande sind, mit wirklichem Nutzen zu probieren, so dürfte es die längste Zeit gewesen sein, daß Sie diesem Ensemble angehörten!" „Und Sie, mein lieber Meyer", — so ertönt sofort Possarts Stimme aus dem Dunkel der Loge — „wenn Sie die Stimme Ihres Intendanten in einer so läppischen und unnatürlichen Weise kopieren, werden Sie wohl das Los Ihres nichts lernenden Kollegen Huber teilen und aus aus dem Ensemble verschwinden!" — Meyer verbeugt sich tief in die Richtung der Loge, aus der die Stimme des Intendanten kam, dem es durchaus ähnlich sah, daß er, selbst unbemerkt, einmal einer Probe beiwohnen wollte, und läuft in der nächsten Pause sofort ins Intendanzbüro, läßt sich bei Possart melden, entschuldigt sich untertänigst: Nur um auf seinen nie richtig lernenden Kollegen Huber einmal einzuwirken, habe er gewagt, die Stimme des Herrn Intendanten nachzuahmen, die einzige Stimme, vor der Huber noch Respekt habe. — „So", erwidert Possart mit dem Ausdruck freundlichen Erstaunens, „Sie haben mich kopiert? Ich wußte das nicht. Ich saß nicht in jener dunklen Loge. Es wird wohl der Gustl Waldau gewesen sein. Sei es denn Ihre Strafe, mein Lieber, daß er es offenbar noch täuschender hervorbringt als Sie!" —

*

Possarts bei aller echtesten, in ihrer Unverhülltheit wieder harmlosen, ja gewinnenden Eitelkeit überlegenes und ironisches Lächeln sehe ich vor mir, wenn ich mir klarmache, daß er, um den sich soviel Theatergeschichten ranken wie um keinen anderen Bühnenstern, kaum im geschriebenen Wort festzuhalten sein, immer wieder entschlüpfen, schließlich sich ganz verflüchtigen wird. Denn sein gut nachgeahmtes und fern noch im Ohr des Zuhörers erinnertes singendes Sprechen, das eines Tages vergessen sein wird, gehört mit zu diesen Geschichten. Man müßte die Possart-Anekdoten auf Platten sprechen, um sie der Nachwelt zu überliefern, die diesem Mimen dann doch Kränze flechten würde — Kränze aus Lachen und Heiterkeit!

*

Sein singender Tonfall und Tonstieg ist in zwei Geschichten festgehalten. „Wo haben wir uns, mein Lieber, zuletzt gesehen? Ich glaube, es war in Münster (höchste Stufe seiner Skala) — nein, nein: es war in Dortmund (tiefste);" — Possart spielte in der ‚Maria Stuart' den Burleigh; Rollet, ein sehr unkomödiantischer Kollege, dem das Possartsche Mimenwesen zuwider war, den Paulet. Auf der Probe spricht Rollet, als Maria Stuart bittet, daß Hannah Kennedy sie bis aufs Schaffott begleiten dürfe, einfach-menschlich das „Laßt es geschehen!" zu Burleigh-Possart, worauf dieser: „O, mein lieber Rollet, wollen Sie, bitte, das ‚Laßt es geschehen!' recht, recht hoch sprechen, damit ich dann abschließend tief erwidern kann: es sei!" Rollet probt es nun zwar so, aber in der Aufführung spricht er sein ‚Laßt es geschehen!' auf der tiefsten Stufe der Possartschen Skala. Possart erstarrt und muß mit dem Ton hinauf, um sich abzuheben, und hat nicht, wie er wollte, die Wirkung auf sich gesammelt. „Ich war auf einmal konfus geworden und wußte nicht mehr: wollten Sie hoch und ich sollte tief oder umgekehrt", entschuldigte sich Possarts Partner nach der Vorstellung mit freundlichem Spott.

*

Es tritt jemand zu Possart ins Büro: „Haben Sie schon gehört, Herr Intendant: Niethammer ist gestorben!" Possart schlägt die Hand vor die Augen, der freigebliebene Teil seines Gesichtes zeigt den Ausdruck jähen Kummers, er murmelt zweimal in dumpfer Schmerzsteigerung: „Niethammer ist gestorben! — Niethammer ist gestorben — —", seine Hand sinkt herab, sein Auge blickt fassungslos und leer den Ueberbringer der Botschaft an: „Wer war Niethammer?"

*

Possart ist mit einigen Münchener Herren auf einer Bergtour. Sehr angestrengt kommt er von der Hütte etwas nach den anderen leichter schreitenden Genossen auf dem Gipfel an, als die Sonne gerade aufgeht. Um sich einen Augenblick ausruhen zu können, wirft er sich zu Boden und tarnt seine Erschöpfung mit dem pathetischen Ausruf: „Erde! In diesem überirdisch schönen Augenblick, der mich zu entrücken droht, halte mich fest, alte Erde!"

*

Eine königliche Prinzessin ist gestorben. Die Beisetzung ist auf den gleichen Tag anberaumt, an welchem der im Prinzregententheater angesetzte „Fliegende Holländer", der nun abgesetzt werden soll, bereits ausverkauft ist. Possart läuft von Pontius zu Pilatus, vom Hofmarschallamt zum Flügeladjutanten, von einem ihm befreundeten Minister zum Prinzen Ludwig Ferdinand, um eine Verschiebung der Beisetzung um vierundzwanzig Stunden zu erreichen. Gespannt erwarten die Sänger auf der Probe Possarts Rückkehr und bestürmen den Eintretenden gleich mit der Frage, wie es stehe. „O, meine Lieben, wir müssen den ‚Holländer' zurückzahlen. Die Verschiebung wurde abgeschlagen. Die Prinzessin hält sich nicht so lange!"

*

Possart feiert ein Jubiläum und leitet die Generalprobe der Ehrung, mit der ihn seine lieben Kollegen, die Mitglieder des Hoftheaters, überraschen werden. Er hat ihre Wünsche so verstanden, daß ein um viele Stufen erhöhter Ehrensitz gebaut werden mußte, auf den sie ihn hinaufdrängen werden. Er probiert das Hinaufdrängen — einmal, zweimal, dreimal, viermal. Jetzt endlich ist es spontan und natürlich: er sitzt strahlend oben. Die Feier kommt — da läßt er sich wohl hinaufdrängen; aber ehe er den Thronsitz erreicht hat, drängt er nun seinerseits, nach allen Seiten händeschüttelnd, mit aller Gewalt wieder hinab: „Was habt Ihr nur ausgesonnen, meine Lieben! Nicht dort oben in kalter Höhe! Hier! Unter Euch! Unter Euch!"

*

Als junger Schauspieler sucht Possart mit einem Kollegen Wohnung in einer kleinen bayerischen Stadt. Diesmal ist der Kollege die Treppen hinaufgestiegen, Possart wartet halb unten. Er vernimmt die schrille Stimme der Zimmervermieterin: „Was? Schauspieler seid's!? Na, na! Dann net! Dann gewiß net!" Er hört eine Tür zuschlagen und seinen Kollegen in heftigem Tone die Götzische stets nur halbernst gemeinte Aufforderung ausstoßen. „Ja, was willst denn du noch daherobent Hast's doch g'hört!" brüllt der Kollege, als Possart an dem Herunterkommenden vorüber gemessen nun seinerseits hinaufsteigt und nochmals oben klingelt. Die grobe Wirtin erscheint in der Tür — Possart lüftet höflich den Hut: Worum ich gleichfalls gebeten haben möchte!"

*

Bei Possart, der ernst und würdig wie Jupiter an seinem Schreibtisch thront, läßt sich eine kleine Balletteuse melden, beginnt zu schluchzen und erklärt, sie würde nie mehr nach Hause zurückkehren, sondern ins Wasser gehen. „Warum denn um alles in der Welt, mein liebes Kind?" Die Kleine erzählt, während unablässig ihre Tränen fließen, sie habe einen Freund, und nun sei sie in anderen Umständen, und sie könne nie mehr nach Hause zurückkehren, sondern müsse ins Wasser gehen. Possart ergreift tröstend ihr Händchen und sagt: „Mein liebes Kind, welche Torheit! Es ist lange nicht so schlimm, wie Sie sich das denken! Ich kenne Ihr Fräulein Mutter. Ich habe Ihr Fräulein Großmutter gekannt — Sie können ruhigen Herzens nach Hause gehen!"

*

Ein neu verpflichteter Schauspieler stellt sich dem Gewaltigen vor: „Mein Name ist Jeger." „Nein!" singt Possart. „Doch, Herr Intendant, ich heiße Jeger!" „Nein —!" „Ja aber, Herr Intendant, ich muß doch wissen, wie ich heiße!" „Nein, mein Lieber, Sie wissen es nicht. Sie heißen ‚J-ä-ger'!"

*

Die letzte Rolle, die Possart neu studierte (und wundervoll spielte), war der Dr. Berg in meinem Erstling „Mein Fürst!" Ich war beglückt, daß Possard sich die Rolle gewählt hatte. Er ließ mich zu sich rufen, es sei etwas Wichtiges mit mir zu besprechen. Ich zerbrach mich, was er wollen möge. Soviel Gefühl für den großen Mimen der Zeit meines Beginns hatte ich schon, daß ich vermutete, er würde sich gewiß noch eine unerhörte Szene verlangen, in der geköpft oder wenigstens verhaftet wird — und gestehe, daß mein künstlerisches Gewissen bereit war, zu schweigen, wenn ich richtig garargwöhnt hätte. Der alte Bibliothekar Dr. Berg wird in meinem Stück wegen einer unvorsichtigen Rede von seinem Fürsten und einstigem Schüler empfangen, um zur Rede gestellt zu werden. Possart sagte mir mit aller Musik seiner Sprache: „O, mein lieber Herr von Scholz, Sie schreiben da in Ihrem entzückenden kleinen Bühnenwerk vor, daß der Dr. Berg im Gehrock zu seinem Fürsten kommt. Nun könnte zufällig bei der Première ein Prinz in der Loge sitzen; er würde sagen: der Possart, dieser alte Hofmann, sollte billigerweise wissen, daß man im Frack bei seinem Fürsten zu erscheinen hat." Ich unterbrach mit der vollen Bereiterklärung, statt des Gehrocks den Frack anzunehmen. „O nein, mein Lieber" — entgegnete da Possart — „Frack bedingt eine weiße Binde. Und eine weiße Binde macht einen schlechten Kopf. Nein! Wir bleiben beim Gehrock. Aber ich bitte Sie: fügen Sie an einer geeigneten Stelle des Textes ein, daß dieser alte Dr. Berg die Erlaubnis, die ausdrückliche Erlaubnis hat, im Gehrock zu kommen. Verstehen Sie? Wollen Sie meine Bitte erfüllen?" —



Der Roßbrunnen in Salzburg
Die österreichischen Städte bergen viele Schätze deutscher Architektur; auch Salzburg, die Stadt Mozarts, ist reich an schönen Bauwerken

Meine Heimat / Von Agnes Miegel

O Antlitz, erddunkles, sanftes Muttergesicht, da zuerst erblickt, aber immer und ewig gekannt — immer und ewig ersehnt! Wie könnte dein Geschick mir allgegenwärtig sein, wenn ich's nicht in dir, um dich erlebte? Kannte ich dich nicht, längst ehe der Spaten dich beschwor aus Moränengeschiebe und zerfallendem Hügelgrab? Sah ich nicht deine Töpferöfen rauchen, nicht deine bunten Boote landen, hörte ich nicht Trusos frohen Marktlärm, nicht Heldensang am Schmiedefeuer des Memelufers? Sah ich dich nicht hinter verwachsendem Wälderwall verwunschen schlagen bei den Schlangen deines heiligen Eschenhains, bis des Deutschherrn Schwert dich erweckte? Sah ich nicht seine gepanzerte Hand dich mit roten Städten schmücken, wie den Christbaum mit bunten Aepfeln? Thorn und Graudenz, Marienburg, Schrein und Schlüsselburg, Elbing, die Trusotochter und Königsberg, die gekrönte, Ragnit am Memelstrom — und kienduftend oben am Haff Memel, die „entlegene!" Sah ich sie nicht alle werden, kämpfen, leiden und siegen, auferstehn neu und jung aus dem Gletscherwinter, aus der Mur von Krieg und Pest, aus Hochwasser, aus Hunger, aus Feindesbedrückung?

Ach, immer wieder bin ich von dir fortgezogen, vertrieben von Mißwachs und peitschendem Regen, verlockt von wärmerer Sonne, von frohem Prahlen, von Kriegsruhm, von blankem Geld, von bunter Ferne, von dem Glanz Babels — und immer wieder von Heimweh verzehrt nach deiner grünen Weite, nach dem Feldwind deines braunen Ackers, nach dem Salzhauch deiner Brandungsküste, nach den Friedhöfen auf deinen Hügeln — kehrte ich zurück!

Ich war der greise Gotenhäuptling, der den weiten Weg zurückwanderte vom Vesuv bis zum Thardener See, um satt von Ruhm und Sonne sich dort im Erdgrab der Vorväter zu betten. Ich war der junge Thüringer, der im Pregelsumpf fiel beim Sturm auf den Dwangste. Die junge Bauersfrau war ich, die mit Sack und Pack, sich bekreuzend, über die Nogat setzte, über Wasserfunkeln und treibende Eisschollen nach dem Ufer spähend auf das Land wartete, freies Land für die Schar ihrer kreischenden, lachenden Kinder! Der Kaufherr bin ich gewesen vom Niederrhein, der vom Kneiphof herüberblickte auf die Speicher und Holzwiesen der Lastadie, die sein Fleiß erwarb. Die junge Hugenottenfrau, die im Garten am Schloßteich psalmensummend die feinen Handschuhe nähte. Der alte Schmied, mühselig neben dem hochgepackten Wagen durch die verwachsene Landstraße wandernd, auf das neue weißgekalkte Siedlerhaus zu, den Stecken in der Hand, den er noch von der Hecke hinter dem alten Lehn im Bergdorf an der Salzach gebrochen hatte. Der junge Schreiber war ich, der Müllerssohn aus der Oderau — und du standest vor mir am Zaun in deines Vaters Garten, den Aurikelstrauß in der Hand und die Pfingstsonne schien auf dein goldenes Haar, du Schöne!

Dich suchte ich, dir lebte ich, um dich starb ich — aus dir erstand ich aufs neue für Dich! Mein Staub wuchs aus dir als Linde und Birke und rote Quitsche, wurde Gras und grüner Klee, wurde Aehre und Frucht, speiste Mensch und Tier und trank aus den Adern deiner Quellen neues Leben. Ich selber wars, der sein Leben mit dir einte, es aus dir nahm, sich neu zu erbauen. Immer und ewig, Heimat, wurde ich du, bliebst du ich!

Es steht der Abendstern weißsprühend am lichten Frühlingshimmel, es dampft der umgebrochene Acker, das sprießende Gras duftet — neu wirst du wieder. Neu wurdest du Land, jung wieder die Seelen deiner Kinder. Durch die helle Abendluft höre ich ihr Singen, höre ihre festen Schritte.

Nicht mehr in ihren Sommer, nicht in ihren Herbst werde ich mehr wandern. Wo wirst du mich rufen, weißes Gestirn, das dort über den knospenden Obstbäumen aufsteigt am rötlichen Abendhimmel? Wo es auch sei im deutschen Land — unter dem Schatten der Loserer Berge, am breiten Rhein — unten wo er klarsprudelnd und bergnachgrün die Münster siegt oder dort, wo er breit und schwer durch das plattdeutsche Land strömt, — oder in der grünen Au unter den Linden und Kiefern der Grenzmark — überall wird Staub sich einen mit meinem Staub, der ihm verwandt! Aber schwer wird die Erde auf mir liegen, wie Steine, eisig wird das Wasser über meinen Sarg rinnen, wie Wintertod wird der Wind darüber gehen — ferne von dir, Ostpreußen! In dir nur will ich mich betten! Gras wird wehn über meinem Grab, Baum seine Wurzeln senken in Erde und zerfallenden Sarg, Regen wird sanft drüber singen, wird Wurzel tränken und Asche, Wind von der See, Wind vom Acker wird singen über dem Grab, wo sie alle schlafen, mit mir vereint, die dir dienten!

Wenn in deines Werdens Kreislauf einging die Hülle, die ich aus ihnen und dir empfing — heimkehren wird in die Klarheit über dir, Klarheit, die dieses sich wählte, höher als das Flugzeug deiner jungen Söhne, höher als Storch und Seeadler im Frühlingslicht werde ich steigen. Niederblicken werde ich auf dich, geliebtes Land. Grün wie ein buntes Tuch wirst du unten liegen, gehalten an den Zipfeln von Memel und Danzig — Namen, wie Lerchenlied noch einmal herhallend. Aus grüner Weidewiese, aus grünen Feldern und dunklen Forsten, von lehmigem Hügel, aus roter Stadt, von blitzendem Haffen und blauem See wird das Arbeitslied deiner Kinder aufsteigen wie Bienensummen. In Meeresbläue, im Schoß der Niederung liegst du, blickst auf zu dem weißen Gestirn über mir, das mich auftrinkt — Heimat, geliebtes Kind meines Herzens — immer und ewig!

MARCHIVUM

Das Land der Hoffnung / Von Selma Lagerlöf

Das waren gar viele: Lars aus London und Sven aus Paris und Magnus aus Wien und Johann aus Prag und Per aus Berlin und Ole aus Maggebyfäter, und der Stallknecht und der Stallbub

Und Lars aus London und Sven aus Paris und Magnus aus Wien und Johann aus Prag und Per aus Berlin waren gar keine Ausländer, sondern Taglöhner in Marbacka. Das verhielt sich nämlich so: Leutnant Lagerlöf hatte sich den Spaß gemacht, seine Katen nach den Hauptstädten Europas zu benennen.

Lars aus London und Magnus aus Wien hatten den ganzen Tag draußen auf den Feldern gepflügt. Sven aus Paris hatte das Vieh gefüttert und daneben auf dem Kartoffelacker gehilft. Johann von Prag hatte auch fleißig gearbeitet, aber Per von Berlin hatte gar nichts getan. Er hatte Rückenweh gehabt und deshalb nicht arbeiten können, und er war nur nach dem Herrenhofe gegangen, um sich ein wenig zu zerstreuen.

Es war draußen Regenwetter; aber jetzt zwischen halb fünf und fünf war Vesperpause, und so waren alle miteinander samt ihren lehmigen Stiefeln, ihren feuchten Kleidern und ihrer schlechten Laune in der Gesindestube versammelt. Sie zündeten sich ein Feuer aus dürrem Holz im Herd an und setzten sich rings herum. Lars aus London, der die größte Kate hatte und der tüchtigste von allen den Arbeitern war, nahm auf dem Hackblock gerade vor dem Feuer Platz, und Magnus von Wien, ein fast ebenso guter Arbeiter wie Lars von London, setzte sich neben ihn auf den dreibeinigen Schusterschemel. Sven von Paris, der sich für ebenso gut hielt wie jeden anderen, obgleich er auf dem Hofe nur das Vieh besorgte, setzte sich sogar auf die Herdplatte mit dem Rücken gegen das Feuer und fragte nichts danach, ob er den andern die Wärme wegnahm. Johann von Prag saß auf dem anderen Schusterdreifuß, und Per aus Berlin hatte sich auf dem Sägeblock ein wenig hinter den anderen niedergelassen. Der Stallknecht saß auf dem Bettrand und baumelte mit den Beinen, der Stallbub hatte sich auf die Hobelbank verstiegen, und Ole von Maggebyfäter thronte neben der Tür auf einem Faß mit roter Farbe.

Lars von London und Magnus von Wien und Johann von Prag machten ihren Proviantbeutel auf, und jeder holte seine Scheibe Roggenbrot mit einem Butterklecks in der Mitte heraus. Dann zog jeder sein Messer hervor, das an einem Lederriemen unter dem Schurzfell hing; sie strichen es an der Hose ab und schmierten dann die Butter über das Brot, schnitten sich Bissen für Bissen herunter und kauten und schmausten in aller Behaglichkeit. Aber Per von Berlin, der heute nicht auf dem Hofe tätig gewesen war, hatte keinen Brotbeutel bei sich und ebenso wenig Ole von Maggebyfäter, der nur gekommen war, um Roggen zu kaufen. Die beiden saßen müßig da und guckten den andern beim Essen zu.

Das Feuer flackerte und knisterte und verbreitete eine behagliche Wärme, in der die feuchten Kleider trockneten und der Lehm von den groben Stiefeln abfiel.

Nach beendeter Mahlzeit zogen Lars von London, Magnus von Wien und Sven von Paris und Johann von Prag und der Knecht und der Stallbub kleine Tabakrollen aus der Hosentasche. Diesmal brauchte der Alte von Berlin nicht hintanzustehen. Wie die anderen zog auch er eine Rolle heraus. Aber der Alte von Maggebyfäter hatte nicht einmal ein Röllchen Tabak in der Tasche.

Wieder holten sie ihre Messer hervor, schnitten ein Stück Tabak ab, legten es auf ihr Schurzfell und zerhackten es. Dann zogen sie ihre kurzen Nasenwärmer hervor und stopften den Tabak hinein. Lars von London hob einen Span vom Boden auf und entzündete ihn an der Herdglut. Damit steckte er seine Pfeife an und ließ den Span an Magnus von Wien weitergehen. Magnus von Wien gab ihn Sven von Paris, Sven von Paris überließ ihn Johann von Prag, und Johann von Prag reichte ihn Per von Berlin. Per von Berlin reckte und streckte sich, damit der Stallknecht zu dem Feuer gelangen konnte, der Stallknecht steckte seine Pfeife an und hielt den Span brennend in der Hand, bis der Bub durch die Stube gelaufen kam und ihn holte. Ole von Maggebyfäter brauchte natürlich kein Feuer, da er ja weder Pfeife noch Tabak hatte. Die andern aber waren nun warm und satt, und die Welt bekam für sie wieder ein anderes Aussehen.

Ole von Maggebyfäter besaß eine Kate weit droben im Walde, aber er war nie ein brauchbarer Arbeiter gewesen und hatte die Armut nicht von seiner Hütte fernzuhalten vermocht. Dabei war er von jeher ein mürrischer, verdrossener Kauz gewesen und hatte auch nie einen Freund gehabt. Während der Tabaksrauch der andern die Luft erfüllte, sagte er gleichsam zu sich selbst: „Ich hab's mein Leben lang schwer und schlecht gehabt, aber nun hab ich gehört, es gebe ein Land, das Amerika heißt, und dorthin will ich jetzt ziehen."

Die andern saßen in angenehme Gedanken versunken da und gaben dem Alten gar keine Antwort. Aber Ole von Maggebyfäter fuhr fort: „Ja, seht, mit Amerika ist es nämlich so: man braucht nur mit einem Stock an einen Felsen zu schlagen, und sofort fließt Branntwein heraus. Das will ich sehen, eh ich sterbe."

Die andern sagten noch immer nichts. Sie saßen still da, schauten vor sich hin und lächelten. Aber Ole von Maggebyfäter gab sich noch nicht zufrieden: „Mich soll keiner dazu bringen, hier weiter in Armut und Elend zu leben, wenn ich weiß, daß es ein Land gibt, wo die Berge voll Branntwein sind."

Die andern sagten immer noch nichts, aber sie verloren kein Wort von dem, was Ole von Maggebyfäter sagte. „Und das Land dortzulande besteht aus reinem Golde", fuhr der armselige alte Mann fort. „Da braucht niemand Tagelöhner auf einem Herrenhofe zu sein. Man geht einfach in den Wald und holt sich einen Arm voll Land, dann kann man sich kaufen, was einem gefällt, und das werd' ich mir nicht entgehen lassen, so alt ich auch bin."

In der Gesindestube war's jetzt schön warm und allen war es höchst behaglich zumute. Sie glaubten das Land vor Augen zu sehen, wo man Branntwein aus den Bergen zapfen und Gold von den Bäumen pflücken kann.

Doch nun erklang die Vesperglocke, und die Ruhepause war zu Ende.

Sie mußten wieder hinaus in Wind und Wetter. Lars von London ging zu seinem Pflug, und Magnus von Wien schloß sich ihm an. Sven von Paris und Johann von Prag und der Stallbub mußten gleichfalls an die Arbeit. Per von Berlin begab sich heim in seine Hütte und der Stallknecht ans Holzspalten. Ole von Maggebyfäter wanderte den Wald hinauf mit seinem Roggensack auf dem Rücken. Aber keiner von allen sah mehr so mißmutig aus wie vor einer halben Stunde; im Gegenteil, ihre Augen glänzten.

Denn alle dachten, wie gut es sei, zu wissen — jawohl, ob es auch noch so weit entfernt lag und man niemals hinkommen würde, so sei es doch gut, zu wissen, daß es ein Land gab, wo Branntweinberge standen und goldene Wälder wuchsen.



Die Madeln der Wachau

(Scherl-Bilderdienst-K)

Am Tausendeimerberg, da ist die Donau blau,
Da wächst nicht nur der Wein in der Wachau,
Da ist der Boden auch den Madeln hold,
Die blank und süß sind wie der Reben Gold.
Mit goldnen Hauben auf dem blonden Haar,
So wie das Ahnerl schon zur Brautzeit war.
Das ganze Herz im sonnigen Geschau.
Das sind die lieben deutschen Madeln der Wachau.

Hein Willem Claus.

Sie müssen wissen

... daß im Jahre 1934 die Besucherzahl in den Lichtspiel-Theatern in Baden 6 590 779 Besucher betrug, im Jahre 1936 bereits 7 764 362 Besucher und 1937 die 8-Millionen-Grenze überschritt.

... daß durch die Veranstaltungen der Gaufilmstelle im Jahre 1934 302 611 Besucher erfaßt wurden, 1935 544 715 Besucher, 1936 922 342 Besucher und 1937 wurde mit 1 296 164 Besuchern die Millionengrenze überschritten.

... daß in der deutschen Filmindustrie ein Kapital von über einer halben Milliarde Mark investiert ist und daß über 35 000 Volksgenossen in ihr beschäftigt sind.

... daß seit September 1934 nicht weniger als 623 Neubauten und Neueröffnungen von Kinos in Deutschland erfolgten mit einem Aufwand von mehr als 30 Millionen Mark.

Das späte Glück / Von Josef Kamp

Der Abendzug rollte in den Bahnhof ein, und als er zischend und fauchend vor dem kleinen, roten Stationshause hielt, sprang als erster ein junger, hochgewachsener Recke aus dem Wagen, halb Kind noch, halb Mann, der mit einem riesigen Koffer den Bahnsteig verließ.

Auf dem Vorplatz blieb er einen Augenblick stehen, sah wie suchend umher, und schritt dann mit rüstiger Eile der kleinen, abendlichen Stadt entgegen.

Die Straße war fast menschenleer, und von wenigen Lampen nur spärlich erhellt. Durch die nackten Kronen der Bäume fegte ein elender, naßkalter Wind. Am Himmel blinkten einzelne Sterne, und der abnehmende Mond schwamm in fliegendem blonden Gewölk.

Es wollte weder Winter noch Frühjahr sein, und eigentlich hatte sich Wilhelm Börnekamp, der junge, zwanzigjährige Student, diese Heimkehr doch etwas anders vorgestellt. Immerhin war er ein rundes Jahr von hier fern gewesen! Er hatte einige Semester gemacht, anschließend daran war er mit Freunden Teilnehmer an einer Gesellschaftsreise gewesen. Vor einigen Tagen erst hatte sie ihren Abschluß gefunden. Und wenn er daran nun zurückdachte und sich auch mit Wehmut der Universitätsstadt erinnerte, so kam ihm nun diese kleine, geruhsame Vaterstadt doppelt erbärmlich und öde vor.

Und doch war er nun hier!

Und er durfte nicht zürnen! Die Eltern und Brüder wußten nur halb, wann er kam, er hatte die Zeit nicht genau geschrieben. Da war es nur zu verstehen, daß niemand am Bahnhof ihn willkommend begrüßte.

Als er die Tür aufmachte, trat ihm der Vater im blauen Arbeitskittel entgegen. Er war zwar ein wohlgeachteter, aber doch einfacher Mann, der Vater, er betrieb eine Schreinerwerkstatt am Platze und hielt zwei Gesellen. Er hatte sich das Brot am Munde abgespart, um ihn, den Wilhelm, studieren lassen zu können. Und es war sein größter Stolz, daß der Junge seinen erwarteten Hoffnungen ganz entsprach.

Und nun trat ihm dieser Junge entgegen! Nicht ganz wider Erwarten, aber doch unverhofft.

Und flüchtig ließ Wilhelm seinen Koffer stehen und eilte auf den Vater zu. „Vater — guten Abend!"

Des Vaters Augen leuchteten auf, er verriet deutlich die frohe Ueberraschung. „Junge! — Wilhelm! — — Bist du schon da? — Willkommen!"

Doch kaum war diese Begrüßung heraus, da zog ein Schatten über sein Gesicht. Er wurde verlegen, und dem Jungen entging es nicht. „Wo ist die Mutter?" erkundigte er sich und schob die Stubentür auf.

Doch die Stube war leer.

Er sah fragend den Vater an, und da traf ihn ein hilfloser, ängstlicher Blick.

Einen Augenblick wurde es ganz still zwischen ihnen. Der Junge spürte plötzlich ein Würgen im Hals. Er wollte was sagen und konnte es nicht. Eine bange Erwartung kroch in ihm hoch. Blitzschnell kam ihm der Gedanke, es könnte ein Unglück geschehen sein, während er unbekümmert und nicht erreichbar in den letzten Wochen reisend die Ferien zugebracht hatte. Gleichzeitig war es ihm, als wehe ein leiser Geruch von Arznei durch das Haus. Und mit gepreßter Stimme stieß er heraus: „Aber Vater — — es ist — — es ist doch nichts passiert —?"

Der Vater stand merkwürdig betreten da. Er sah nicht danach aus, als werde seine Antwort viel Gutes offenbaren.

„So sprich doch!" hetzte der Junge in quälender Spannung.

Börnekamp suchte sichtbar nach passenden Worten. Endlich brachte er unsicher heraus: „Es ist — — es ist schon was passiert ... Aber nicht so, wie du wohl denkst ... Eigentlich ist es überhaupt nichts Schlimmes ..."

Der Junge sah ihn voll Ungeduld an.

„Aber setz dich zunächst!" zog jener ihn nun am Arm in die Stube.

„Vater — bitte — so rede doch endlich!"

Börnekamp zog umständlich die Pfeife heraus, stopfte sie schweigend und hielt ein Streichholz gegen den Tabak. Während er kräftig zu ziehen begann, so daß sein Gesicht in Dampfwolken verschwand, murmelte er kleinlaut durch die Zähne: „Du hast ja früher schon häufig bedauert, Wilhelm, daß ihr nur Brüder zu Hause seid. — Drei Brüder — und nicht mal ein Schwesterchen —!"

Wilhelm saß wie auf glühenden Kohlen. „Was redest du, Vater! Was soll das in diesem Augenblick hier?!"

„Du hast nun ein Schwesterchen!" kam da aus den Dampfwolken beklommene Antwort.

Eine Weile war nur das Knistern der brennenden Pfeife zu hören.

Dann riß der Junge sich hoch, sprang auf den Vater zu und rüttelte ihn wild an der Schulter. „Was sagst du — —? Bei uns zu Haus —? Die Mutter — —

„— — hat dir eben heute ein Schwesterchen geschenkt!"

Dem Jungen blieb fürs erste die Sprache weg. Dann stieß er den Fuß auf und schrie außer sich: „Das ist ja nicht möglich! — Vater, du machst einen faulen Spaß!"

Doch da kam Antwort aus der anliegenden Kammer. Ein kleiner Erdenbürger begann mächtig zu schreien.

Wilhelm stemmte bestürzt die Arme in die Seite. Er sah fassungslos auf den Vater herab. Der aber glaubte durch diese Haltung seine Befürchtungen bestätigt zu sehen, und er umkrampfte mit bebender Hand seine Pfeife.

Dann rief jener mit leisem Vorwurf: „Aber Vater! — — Vater! — — Warum habt ihr denn nichts geschrieben?! — Warum mit keiner Silbe was angedeutet?!"

Der Vater zog zitternd an seiner Pfeife. Und schließlich stammelte er, wie sich entschuldigend: „Ach Junge — Wilhelm — — wir hatten ja solche Angst — die Mutter und ich ... — — wo du schon so alt bist — — bald zwanzig — — und studierst — —"

Er kam nicht weiter, er behielt seine Stimme nicht in der Gewalt.

Dem Jungen kam plötzlich die schöne Erkenntnis. Da schämten die Eltern sich also vor ihm! In heimlicher Furcht hatten sie dieser Stunde entgegengesehen! Und in heißer Liebe begann sein Jungenherz plötzlich zu brennen. Er griff gerührt nach den harten Arbeitshänden des Vaters, die sich so tapfer Jahr um Jahr für ihn geregt hatten. Und er drückte sie heftig, lachte dazu und stieß in ehrlicher Freude heraus: „Vater! — — Lieber Vater! — Was denkt ihr von mir!! — Ich freu mich ja so! — So spät noch ein solches Geschwisterglück! Wer hätte daran gedacht!"

Dann zog er den Vater mit in die Kammer, und strahlend stürmte er der Mutter entgegen, die selig lächelnd in den Kissen lag.

Eine heilige Freude ging an diesem Abend wie ein weihnachtliches Licht durch das ärmliche Haus.

MARCHIVUM

Der Theaterdichter / Von Paul Ernst

Bei der Truppe ist natürlich auch ein Theaterdichter; die Schauspieler nennen ihn unter sich den Stückeschreiber und haben die Ansicht von ihm, daß er nichts vom Theater versteht, und er selber findet, daß die Schauspieler mühsam von ihm abgerichtet werden und von dem, was sie am Abend sagen, keine Ahnung haben.

Der Dichter ist bekanntlich der berühmteste Mann von Italien. Der Sultan hat schon seit Jahren den Wunsch, ihn an seinen Hof zu ziehen, aber er ist Römer und bleibt Römer, er wird nicht von Rom fortgehen, trotzdem man ihn in der Heimat natürlich nicht anerkennt, wie man eben nie einen großen Mann in Rom anerkannt hat. Einem — nun, wir wollen den Namen nicht nennen — wird das Geld ja nur so in den Schoß geworfen, weil er mit seinen Stücken den niedrigen Begierden der Masse schmeichelt; nun, er weiß sich zu trösten in seiner ehrenvollen Armut, er würde mit keinem tauschen, mit keinem...

Man hat ein neues Stück von ihm gegeben, mit ungeheurem Beifall natürlich. Die junge Eminenz war in einer Loge, dieser fürstliche Beschützer von Kunst und Wissenschaft, und hat seine höchste Begeisterung ausgedrückt; der Dichter bekommt für den nächsten Tag eine Einladung zum Mittagessen. Er geht zu Leander, zu Lelio, zu Flavio, zu Pantalon und borgt sich bei allen das Passende an Garderobe zusammen; die Schauspieler sind selber geschmeichelt durch die Einladung, denn sie sind es ja, die das Stück herausgerissen haben, und so helfen sie ihm, wie sie können.

So geht denn der Dichter zu dem Kardinal, in Lelios grünseidenem Wams, Flavios Spitzenjabot, Leanders blausamtner Hose, und mit dem Gehstock Pantalons, er geht angezogen und geschmückt, wie noch nie ein Dichter zu einer Einladung gegangen ist.

Der junge Kardinal ist ein wirklich feiner, wirklich gebildeter Mann. Der Dichter ist allein zu Tisch bei ihm, niemand ist sonst geladen, und der Kardinal unterhält sich mit ihm über Literatur. Er kennt die Alten genau, die Neueren mag er nicht lesen; man kann das von einem Mann nicht verlangen, der die Alten kennt. Nur des Dichters Stücke würde er lesen; aber sie sind nicht gedruckt, die Stücke des Dichters, sie werden nur gespielt. Des Dichters Augen schimmern feucht. Ja, die Stücke des — nun, wir wollen seinen Namen nicht nennen — sind gedruckt, und was gedruckt vorliegt, das kauft das Publikum. Der Dichter schweigt und denkt: wenn er Geld hätte, dann würde er eine Auswahl seiner Dramen herausgeben, er würde sie auf eigene Kosten drucken lassen: vielleicht nur fünf wären nötig. Das wäre der Nachruhm, wofür lebt man denn? Für diesen flüchtigen Beifall des Abends, der morgen schon wieder vergessen ist, für die Anerkennung der Schuster und Schneider, die im Parterre sitzen? Auch Homer war ein armer Mann, auch er ernährte sich kümmerlich von Almosen, die man ihm zuwarf, wenn er seine unsterblichen Lieder vorgetragen hatte, und heute sind alle Könige und Fürsten vergessen, alle adeligen Leute und reichen Herren, die damals lebten, Homers Name aber ist in aller Munde; und noch mehr! Von seiner Unsterblichkeit hat er den Helden und Fürsten abgegeben, die er besungen; nur durch ihn leben noch Achill und Hektor, Odysseus und Agamemnon. Aber gedruckt muß man werden! Wenn ein Stück abgespielt ist, so wird es vergessen. Der Dichter hebt sich seine Handschrift auf; aber wenn er tot ist, dann kommen Hauswirt, Krämerin, Wäscherin, Milchfrau, Bäcker; alle Menschen kommen, denen er schuldig ist, seine Habe wird auseinandergeworfen, die Handschriften werden verkauft, und mit den Dichtungen, welche bestimmt waren, Jahrtausende hindurch die Menschen zu erfreuen, wird Wurst und Käse eingewickelt.

Ganze Stellen aus dem Stück von gestern abend kann der Kardinal auswendig; er trägt sie vor mit seinem edlen Anstand, seinem feurigen Temperament, bewundernd macht er auf ihre Schönheiten aufmerksam; wo sein Gedächtnis versagt, hilft der Dichter selber ein; es kommt ein neuer Fiasco, und Kardinal und Dichter tragen sich nun gegenseitig das ganze Stück vor, sind bis zu Tränen gerührt durch die Schönheit der Verse, lachen bis zu Tränen über den Witz des Dialogs, weinen über die Herrlichkeit der ganzen Komposition, und sinken sich endlich gerührt in die Arme.

Hinter dem Stuhl des Kardinals steht immer der ernste, feierliche, vornehme Kammerdiener; keine Miene seines Gesichts verrät, daß er dem Gespräch zuhört, mit ausgesuchter Höflichkeit bedient er den Dichter, schneidet er ihm Käse ab, reicht er ihm die Dessertschüssel, wechselt er ihm die Teller.

Man wird sich vielleicht über den merkwürdigen Kardinal wundern. Die Italiener haben einen netten Ausdruck in ihrer Sprache: „Jugendkind". Der Heilige Vater, welcher damals auf dem Stuhle saß, war auch einmal jung gewesen; damals hatte er eine Schauspielerin geliebt, und der Kardinal war ein Jugendkind von ihm. Nun versteht man gewiß, woher beim Kardinal die Theaterbegeisterung kam. Sie hatte aber noch einen anderen Ursprung, der freilich wohl auf dieselbe Quelle zurückging: der Kardinal hatte nämlich selber ein Drama geschrieben. Man wird zugeben, daß er für einen Kardinal recht unerfahren in der Welt war, wenn er annahm, daß er dieses Stück durch die Vermittlung des Dichters auf die Bretter bringen konnte, aber er war nun einmal so, er war ja noch sehr jung.

Man wird verstehen, daß der Kardinal den Dichter etwas sehr Liebes antun wollte und sich doch schämte, ihm das Liebste anzutun, nämlich ihm eine volle Geldbörse zu schenken. Hätte der Dichter eine volle Geldbörse bekommen, so wäre er gleich zu einem Drucker gegangen und hätte mit ihm akkodiert; aber der Kardinal schämte sich, und so zog er einen kostbaren Diamantring vom Finger, den er sich vorher zu dem Zwecke angesteckt; und wie der Dichter einmal mit einer lebhaften Bewegung gestikulierte, ergriff er seine Hand und steckte ihm den Ring an den Finger, schloß die Hand, gab ihr einen leichten Klaps und lachte. Einen Diamantring, man denke! Der Dichter wußte nicht, ob er saß, das Zimmer bewegte sich um ihn, der schweigsame Kammerdiener hinter dem Stuhl machte große runde Augen. Dann aber holte der Kardinal sein Stück vor, gab es dem Dichter und sagte einsilbig: „Lesen."

Der Ring und das Stück hatten den Gefühlen einen solchen Schwung gegeben, daß die bisherige Stimmung nicht aufrechtzuerhalten war. Der Dichter erhob sich, stammelte seinen Dank, der Kardinal umarmte ihn, dann ging er. Der Kammerdiener folgte ihm, reichte ihm draußen seinen Hut — es war Lelios Hut — und sah ihn an. Der Dichter sah ihn wieder an, er wußte nicht, was der Diener meinte. Dann öffnete der Diener die Hand.

Dem Dichter fuhr es heiß durch den ganzen Körper. Er hatte an Jabot und Uhr, an Tabaksdose und Spitzenmanschetten gedacht, aber er hatte nicht daran gedacht, sich einen Paolo zu borgen als Trinkgeld für den Diener. Er hatte nichts in der Tasche, nicht einen einzigen elenden Bajacco. Es schien ihm, als bemerkte er ein leichtes Grinsen im Gesicht des Dieners. Da zog er den kostbaren Ring vom Finger, den Ring, den er hatte verkaufen wollen, um den Drucker zu bezahlen, reichte ihn mit entschlossener Bewegung dem Diener und sagte kalt: „Behalten Sie diesen Ring zum Andenken!" Aber nun machte der Diener erst Augen!

Der Dichter pflegte zu sagen: „Ich habe keine Ueberzeugungen. Wenn es mir vorteilhaft ist, so werde ich Mohammedaner. Nur eins kann ich nicht: Ich kann nicht von einem schlechten Stück sagen, daß es gut ist."

Und das Stück des Kardinals war schlecht, wenigstens hielt es der Dichter für schlecht, manche Menschen behaupten, daß Dichter immer die Stücke der andern für schlecht halten. Natürlich konnte er es mit seinen Ueberzeugungen nicht vereinbaren, es dem Direktor zu empfehlen, ja, es ihm nur zu überreichen, trotzdem der es, weil es doch von einem Kardinal war, auch ohne die Empfehlung des Dichters gespielt hätte. Und so kann man sich denn nicht wundern, wenn er von dem Kardinal keinen zweiten Diamantring bekam; und das ist der Grund, weshalb die Dramen des Dichters nicht gedruckt wurden, und weil sie nicht gedruckt wurden, so sind sie vergessen, und selbst der Name des Dichters ist vergessen, deshalb hat er noch nicht einmal in dieser Geschichte einen.

Hans Böheim und die Bauern (1475)

Ballade von Ferdinand Oppenberg

„Wir haben lange genug gefront",
schrie Böheim von Niklashausen.
„Dem Herrn, er drüben im Schlosse wohnt
und nicht unsre Aecker und Weiden schont,
vertreiben wir seine Flausen."

Die Bauern schrien: „Das alte Recht!"
Hans Böheim stand auf der Kufe.
„Wir sind ein altes Bauerngeschlecht,
wir sind nicht länger mehr Hund und Knecht",
schrie er in die Bauernrufe.

Die Trommeln dröhnten durchs weite Land,
es blitzten die Sensen und Waffen.
Der Himmel leuchtete rot vom Brand
Die Bauern hoben zum Schwur die Hand:
„Nun nieder mit Herren und Pfaffen!"

„Das alte Recht!' so stürmten sie vor.
Hans Böheim führte die Bauern.
Die Waffen klirrten im Bruch und Moor,
die Aexte krachten im Herrentor,
und berstend stürzten die Mauern.

Die Aecker tranken viel Bauernblut.
Viel Bauern lagen in Ketten.
Der Scheiterhaufen stand hoch und gut.
Hans Böheim schrie aus der Feuerglut:
„Wer wird meine Bauern retten?"

Die Bauern schrien: „Das alte Recht!"
Um Böheim lohten die Flammen.
„Nun Bauern, wenn ihr den Schwur euch brecht,
dann schlage Gott das Bauerngeschlecht!"
Da stürzte der Holzstoß zusammen.



Frühling im Schwarzwald

Foto: Karl Seulert (Todtmoos)

USA-Kuriosa

Das kleinste Kinotheater der Welt, das sogenannte „Play-House", befindet sich in Newyork und zwar in der 3. Avenue. Es faßt insgesamt 25 Personen und veranstaltet zumeist Privatvorführungen. Die Vereinigten Staaten besitzen fünf Achtel aller Telefone der Welt, drei Achtel aller Eisenbahnen und mehr als zwei Drittel aller Automobile. Außerdem verbrauchen sie ein Viertel der jährlichen Weltproduktion an Zucker, drei Viertel der des Gummi und vier Fünftel der des Petroleums. Das Amt für Volksverpflegung in Washington hat vor kurzem alle Personen in den Vereinigten Staaten gezählt, die Vegetarier sind. Dabei wurde festgestellt, daß in den USA drei Millionen Menschen leben, die sich grundsätzlich nur von Pflanzenkost nähren: Diese Personen sind in 134 Vereinen und 1000 Ortsgruppen zusammengefaßt. — In einer Veröffentlichung strafte Dr. Louise Stanley, die Leiterin des Amtes für nationale Wirtschaftspolitik in Washington, die Meinung Lügen, daß Frauen viel mehr Geld für ihre Garderobe ausgeben als Männer. Sie hat errechnet, daß der durchschnittliche amerikanische Ehemann 55 Dollars jährlich für seine Kleider ausgibt, während die amerikanische Ehefrau im Durchschnitt knapp 60 Dollars für die Garderobe aufwendet.

MARCHIVUM

Menschen haben Ideen ...

Kuriositätensammlung durch die Lupe gesehen

Eine Idee – „versorgt" zu werden

Es gibt Leute, die nicht gerne arbeiten und doch leben wollen. Sie verfallen oft auf die verrücktesten Ideen, um ihre Grundsätze durchzuführen. Paul Maier war auch einer von dieser Sorte. Und weil es in deutschen Landen immer schwieriger wird, sich vor der Arbeit zu drücken, und man höchstens riskiert, irgendwo schippen oder Steine karren zu müssen, wenn man mit angeblicher Krankheit auch nichts mehr erreicht, so kam Paul auf einen ganz großen Gedanken. Er wollte doch mal sehen, ob es nicht möglich sein sollte, ohne rauhe Arbeit sein Brot in Frieden und Ruhe zu essen, denn zur Arbeit verspürte er wirklich nicht die geringste Lust. An einem warmen Maienabend schlich er sich in den großen Stadtpark, der um diese Zeit von vielen Spaziergängern besucht war. Paulchen Maier stand im dichten Gebüsch und entledigte sich seiner schäbigen Garderobe — ja, bis auf's Hemd und noch weiter. Und dann sprang er wie ein Kinderschreck mit einem Satz aus dem Busch und zum nächsten und trieb so sein Spiel durch den ganzen Park. Die Leute trauten zuerst ihren Augen nicht, als sie einen vollkommen nackten Mann wie einen Verrückten herumrennen sahen. Aber dann gewann die Empörung die Oberhand über den ersten Schrecken. Man rief nach der Polizei. Paul wurde abgeführt und schämte sich nicht ein bißchen dabei. Im Gegenteil, er war noch stolz auf seine Heldentat und froh, daß er jetzt ins Kittchen kam, wo er das erträumte sorgenlose Dasein zu finden hoffte.

Wenn er nur nicht bitter enttäuscht wird!

Der praktische Amerikaner

Heiraten ist Glückssache, gewiß! Aber wenn das Glück sich als gar zu störrisch erweist, dann muß man ihm etwas nachhelfen. So dachte Donny, ein smarter junger Amerikaner auch. Nachdem er etliche Male mit verschiedenen Bräuten hereingefallen war, die nur sein Geld wollten, entschloß er sich, sein Lebensglück auf einer soliden Basis aufzubauen. Er inserierte in vielen Zeitungen von USA, ob irgendwo ein ideal veranlagtes weibliches Wesen mit hausfraulichen, aber auch geschäftlichen Tugenden den Drang verspüre, ihr Leben mit dem seinen auf ewiglich zu verknüpfen. Der Erfolg war riesengroß. Als Donny es glücklich auf fünfundsechzig Bräute gebracht hatte, mit denen er eifrig korrespondierte und für die er allein ein Vermögen an Porto ausgegeben hatte, fand er endlich die Richtige. Er ließ ein Rundschreiben an „alle meine Bräute" ergehen, in dem er ihnen von seiner bevorstehenden Heirat trocken Mitteilung machte. Ein etwas ungewöhnlicher, aber wie man sieht, doch äußerst erfolgreicher Weg zum Glück. Ja, die Amerikaner sind eben praktisch.

Wenn einer zuviel nachdenkt

Manche Menschen, die für gewöhnlich keine Kirchenlichter an Klugheit sind, fangen unter der Einwirkung großer Mengen Alkohol an nachzudenken. Dabei kommt dann natürlich nichts Gescheites heraus. So wäre jener Farmer, der nach einer durchzechten Nacht in die Stadt Sydney wollte, vor lauter Nachdenken fast ums Leben gekommen. Sein Weg führte ihn über ein Bahngleis. Als er an diesem entlangschwankte, mußte er so lange und so eifrig darüber nachdenken, ob das nicht eigentlich gefährlich sei, sich über dieses Bahngleis zu getrauen, bis er stolpernd hinfiel und sofort fest einschlief — — auf dem Bahngleis! Auch das Geräusch des sich nähernden Schnellzuges vermochte nicht, ihn aus seinem schweren Rausch zu wecken. So blieb er eben gemütlich auf den Schienen liegen und wäre sicher auf eine einfache und rasche Art ins Jenseits gelangt, wenn der Lokomotivführer nicht so gute Augen gehabt hätte. Der Zug hielt und man weckte den Farmer nach langen Bemühungen durch den vierten Eimer Wasser, den man ihm über den Kopf schüttete, aus seinem totenähnlichen Schlaf. So durfte er noch einmal zum Leben erwachen, was er allerdings ohne Nachdenken einfacher gehabt hätte.

Das Alter und die Torheit

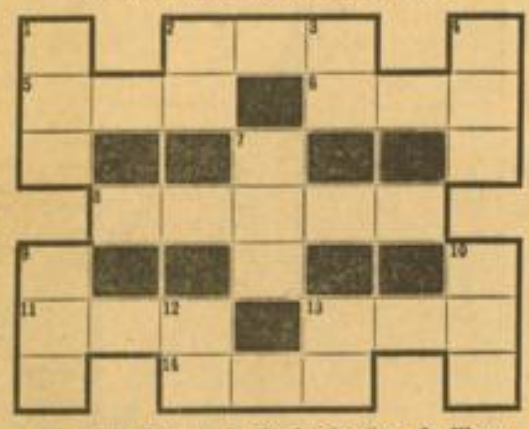
Eine Tatsache, die in der ganzen Welt immer wieder neue Beweise findet, ist die, daß Alter vor Torheit nicht schützt. Besonders dann, wenn diese Torheit aus verspäteten Liebesgefühlen kommt. Ein 85jähriger, recht geiziger Notar namens Lodovici aus Neapel, lernte auf einer Seereise eine junge Schönheit kennen. Das heißt kennenlernen ist zuviel gesagt. Er sah sie und ließ sie nicht mehr aus den Augen, obgleich seine ständigen Bemühungen um das Mädchen diesem nur lästig sein mochten. Er war in seine Verliebtheit so eingesponnen, daß er das nicht einmal merkte. In Neapel angekommen ließ er durch seinen Diener die Schöne ausfindig machen, die es aber immer verstand, seinen Nachstellungen zu entgehen. In seiner Ratlosigkeit ging der Notar zu einem alten Zauberer und Wahrsager. Er solle sich jenen alten Palazzo am Rande der Stadt kaufen, so riet ihm der Zauberer. Das Mädchen werde er ihm dann ins Haus zaubern. Aber die schöne Italienerin war längst auf und davon und dachte nicht daran, sich an den Greis zu verkaufen. Zu spät erkannte der alte Tor, daß ihm der Zauberer den alten baufälligen Palazzo zu einem Wucherpreis verkauft hatte. Auch die Polizei, die er jetzt alarmierte, konnte nur noch bedauernd die Achseln zucken. Weil nämlich einesteils der Gauner längst mit dem Kaufpreis über alle Berge war und anderenteils Liebe nicht herbeizuzaubern ist. Mit 85 Jahren hätte man das eigentlich wissen müssen!

Der treue Hund

Hunde sind treue Tiere. Das wissen wir alle. Nie haben wir davon gehört, daß ein Hund gegen seinen Herrn angeht. Darum klingt es unwahr, wenn wir behaupten wollten, daß zum Beispiel ein Hund seinen Herrn erschießt. Und doch ist das vorgekommen, durch eine Verkettung von unglücklichen Umständen. Der Förster Bergmann hatte einen Rundgang durch sein Revier gemacht. Müde setzte er sich am Rande einer sonnigen Lichtung auf einen Baumstamm, legte sein Gewehr neben sich und nickte, auf seinen Stock gestützt, leicht ein. Plötzlich schrak der Hund auf. Seine Ohren waren gespitzt und sein Körper voll gespannter Erwartung. Ein Hase sprang über die Lichtung und verschwand im Unterholz. Der Hund wollte mit einem Satz ihm nach, verfing sich im Gewehrlauf, trat wohl auf den Abzug und der Schuß ging los, traf den Mann in den Hals. Alles hatte sich rasend schnell abgespielt. Schwerverletzt fand man den Förster und brachte ihn ins Krankenhaus. Von seinem eigenen Hund angeschossen, schwebte er wochenlang zwischen Leben und Tod. Der Hund indes wich nicht von der Schwelle seiner Tür — ein treuer Hüter seines Herrn. o. e.

Für tüchtige Nüsseknacker

Geographisches Kreuzwortsilbenrätsel



Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. Meer, 3. Fluß in Belgien, 4. Stadt im Erzgebirge, 7. Stadt in Lettland, 9. Kurort in der Schweiz, 10. Stadt im Ruhrgebiet, 12. Nebenfluß des Rheins, 13. westdeutscher Badeort.

Waagerecht: 2. belg. Seebad, 5. Ostseebad in Mecklenburg, 6. Stadt in der Türkei, 8. europäische Halbinsel, 11. Flüßchen in Tirol, 13. rhein. Industriestadt, 14. westschottische Inselgruppe. E. H.

Musikalisches Silbenrätsel

a al da de de del du du du e e e eis em es es ett gro har im ka kos la le ler li me mel mo na na nanz ne ni no no non not not o o pe promp qui ral ran re re re re ri sack sai se se sing so so spiel spiel ta ta te te tel ther tiv tril trom trom tu tü tur tur uhr um vi zi zi.

Aus vorstehenden 79 Silben sind 28 Wörter zu bilden, sämtlich aus dem Gebiet der Musik, die in ihren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Shakespeare ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Italienischer Volkstanz, 2. einstimmiges Lied, 3. Kettengesang, 4. Gesangsverzierung, 5. kurzes Musikstück, 6. kleine Operette, 7. Blasinstrument, 8. zweistimmiges Gesangsstück, 9. Uebungsstück, 10. Redegesang, 11. Saiteninstrument, 12. spanischer Tanz, 13. Seelenmesse, 14. dreisätziges Tonstück, 15. Schlaginstrument, 16. schnelles Tempo, 17. Nachtmusik, 18. Tonstück für zwei Stimmen oder Instrumente, 19. Volksblasinstrument, 20. Tonstufe, 21. tönendes Instrument, 22. Tasteninstrument, 23. schottischer Tanz, 24. Schallverstärkung, 25. Saiteninstrument, 26. Tonstufe, 27. Nachtmusik, 28. Abendständchen.

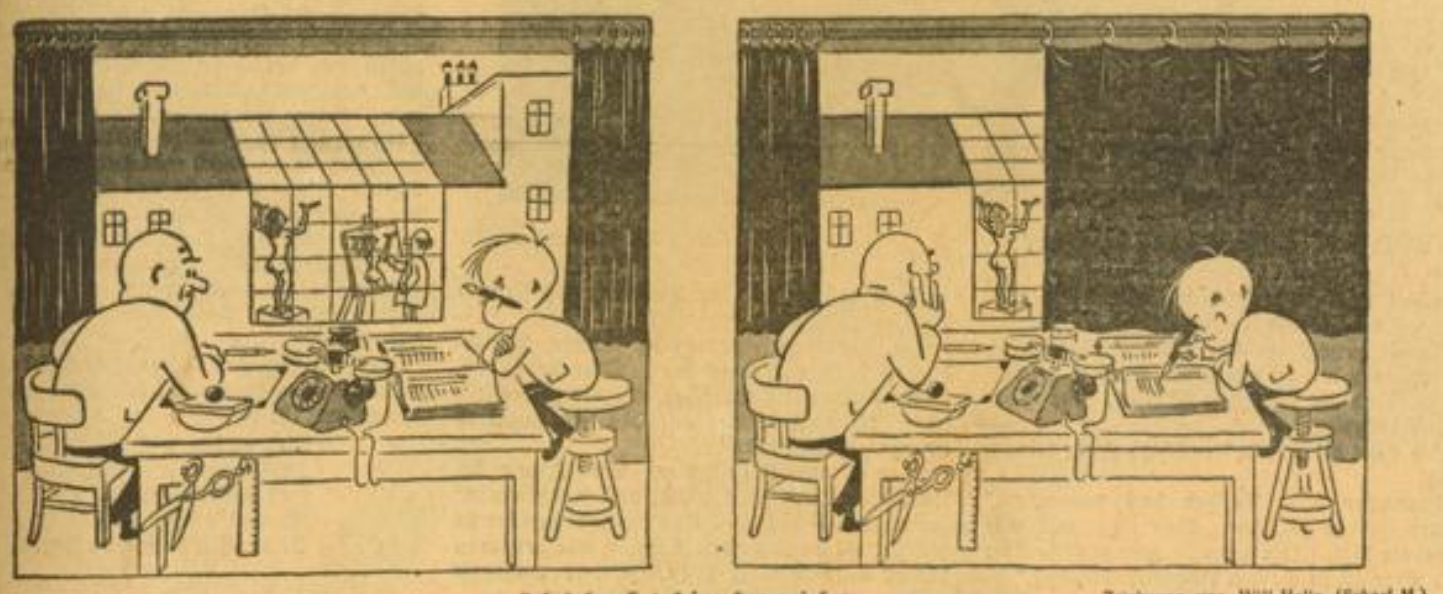
Auflösungen

Auflösung des Kreuzworträtsels

Senkrecht: 1. Wernigerode, 2. Wirbelsturm, 4. Nil, 5. Ehe, 8. Pudel, 9. Topas, 10. All, 11. Rat, 15. Uri, 16. See. — Waagerecht: 3. Wendelstein, 6. Rio, 7. Uhr, 10. Autor, 12. Gold, 13. Paul, 14. Legat, 17. Ord, 18. Heu, 19. Odilienberg.

Auflösung des geografischen Füllrätsels:

1. Antillen, 2. Sansibar, 3. Flandern, 4. Schandau, 5. Alicante, 6. Lettland, 7. Michigan.



Lehrjahre sind keine Herrenjahre

Zeichnung von Will-Halle (Scherl-M.)

Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Oesterreich und wir

Der österreichische Schachverband ist unter kommissarischer Leitung von Dr. Hans Geiger, Innsbruck, dem Großdeutschen Schachbund nach herzlichem Briefwechsel beigetreten. Der Verband Wiener Schachvereine steht jetzt unter Leitung von Prof. Becker. Wir wissen, daß mit dem Eintritt der deutschen Oesterreicher in das deutsche Schach ein bedeutender Kraftzuwachs erfolgt ist. Bedeutender noch wie es die Größe des österreichischen Gebiets erwarten läßt. Wien ist als Schachstadt ebenso bedeutend als Berlin. Innsbruck und vor allem Graz erfreuen sich eines lebhaften Schachbetriebes. Die Jünger eines Schlechter verstehen zu kämpfen!

Um die Meisterschaft von Deutschland, die Ende Juli in Bad Oehnhausen stattfinden wird, nehmen drei österreichische Meister teil. Vielleicht wird einer davon sich an die Spitze setzen. Eliskases wäre jedenfalls dort Favorit. Er verfügt mit seinen knapp 25 Jahren über eine erstaunliche Reife, die durch internationale Kampferfahrung noch gehärtet wurde. Ferner werden zu den geplanten Turnieren in Bad Elster und Bad Harzburg je zwei aus dem alten Oesterreich zugelassen.

In den internationalen Kämpfen haben sich unsere deutschen Meister mit unseren Oesterreichern häufig gemessen. Wir kennen uns und haben oft zusammengesessen. Wir wußten um das Leid, das die meisten nur vorsichtig zu äußern wagten und wir nehmen teil an ihrer Freude, die ja im Gemeinschaftskampf zu Berlin spontan ausbrach. Mitten in diesem Turnier erlebten sie den großen Umbruch, der sie zu dem machte, was sie immer waren: zu Deutschen!

Ein 75jähriger

Erfreulich ist es, wenn der Mensch, einmal ins biblische Alter gekommen, in Gesundheit und Ruhe seinen Lebensabend verbringen kann. Zu bewundern ist aber dann die Fähigkeit, sich schöpferisch zu betätigen!

Das ist der Fall bei Karl Rothlaender in Penzlin (Mecklenburg), der in reifen Jahren neunmal die Landesmeisterschaft erringen konnte und heute noch dem Besten durch seine zielbewußte und aggressive Spielweise gefährlich wird. Aber auch auf dem schwierigen Gebiet des Kunstschachs gelingen ihm noch glänzende Leistungen.

Wie z. B. unser heutiger Dreizüger.

Karl Rothlaender, Penzlin

(Siehe Diagramm I)

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung:

Weiß: Kc2, Dh1, Lg4, Se6, e8, Ba3, a5
Schwarz: Kd5, Ta8, Sb8, c1, Ba7, a6, e5, e4.

*

Lösung aus der vorletzten Folge

Ed. Schildberg: # in 2 (Weiß: Kb6, Tf8, Ld1, d8, Sf7, Be3; Schwarz: Ke6, Be4).

1. Tf8—g8! Vierfelderflucht mit schönen Mattbildern. In einfachster Form ermöglicht der Schlüssel die Schließung des bereits halbwegs vorliegenden Mattnetzes.

Interessante Widerlegungen

1. Französisches

Wir erinnern an unseren Artikel in der vorletzten Folge „Einmal richtig, einmal falsch".



Der Wert des Aljechin-Angriffes in der Französischen Partie wurde dort angezweifelt. Schwarz leistet sich, wenn Weiß nach den Zügen 1. e2—e4, e7—e6 2. d2—d4, d7—d5 3. Sb1—c3, Sg8—f6 4. Lc1—g5, Lf8—e7 5. e4—e5, Sf6—d7 6. h2—h4!? (der Aljechin-Angriff!) c7—c5 7. Lg5× e7, Dd8×e7 auf 8. Sc3—b5 ein Turmopfer mit 8. . . ., 0—0! 9. Sc7, cd4: 10. Sa8:, Sc6! Allerdings erlaubt die Stellungsüberlegenheit die Eroberung des verirrten Springers nach wenigen Zügen, zumal die Flucht Sc7 an a6 scheitert. Seltsam fürwahr, daß — wie wir zeigten — ein positionelles Opfer noch im Eröffnungsstadium geschehen kann!

Eine logische Ueberlegung führt aber zu folgendem Schluß:

Weiß hat mit 6.—8. Zuge nichts für die Entwicklung getan, während Schwarz sich mit astronomischer Schnelle eine feste Burg mit den Ausfallspforten cd4: und f7—f6 hinbauen konnte. Freilich braucht Weiß nach 6. h4, c5 nicht auf den Turmgewinn zu spielen!

Widerlegt dürfte der Aljechin-Angriff 6. h4 nur mit der Antwort f7—f6! sein. (Annahme des Bauernopfers führt zu mächtigem weißen Angriff.)

Stellung nach 6. . . ., f7—f6!



Das heißt das „Uebel" an der Wurzel anpacken! Die Aufrollung der vorgeschobenen Bauernreihe darf Weiß nicht zulassen. Er kann also nicht Lf4 spielen, weil Schwarz nach 6—0 nicht nur direkt fe5: droht, sondern auch den Sprengungszug e5 zur Verfügung hat.

Warum hat man aber bisher f7—f6 nicht oder nur wenig angewandt?

Weil wieder einmal eine Meisterpartie schuld daran war! Man pflegte auf 6. . . ., f7—f6 mit 7. Lf1—d3 den Läufer glatt zu opfern, um nach 7. . . ., fg5: 8. Dh5+, g6 9. Lg6+, hg6: 10. Dh5× h8+, Sf8 11. h4×g5, Le7×g5 mit 12. Th1—h7! (Ligeti—May, Bad Stuben, 1930) die schwarze Entwicklung zu lähmen und S—h3—f4 zu drohen. Wie so oft haben die meisten Spieler nach Kenntnis einer „Stammpartie" die ganze Variante verworfen. Wo aber lag der Fehler?

Schwarz kann sich ruhig einlassen auf die

MARCHIVUM

Die kleine Lüge

Eine fröhliche Spatzengeschichte von Otto Paust

Gustav Rinnewisch flog den Nestrand an — etwas flatterhaft und plötzlich — wie Spatzen sich nun einmal bewegen. Die ganze Familie Rinnewisch kam ins Schwanken. Ein Laie hätte glauben können, Gustav sei betrunken, so liederlich landete er. Zudem war sein Rock staubig. Und die Kopffedern konnte er sich getrost einmal glattstreichen. Das hätte ihm seine Frau sagen müssen. Aber sie liebte ihn viel zu sehr, um ihn tadeln zu können. Sie war — im Vertrauen gesagt — selber ein wenig nachlässig veranlagt. Sie hatte aber auch nicht viel Zeit, ihrer Person besondere Pflege angedeihen zu lassen. Fünf unmündige Kinder. Und das vier- bis sechsmal im Jahr — wie es gerade Gustav beliebte —, da kommt man nicht mehr zum Großreinemachen. So schaute sie denn ihrem Mann nicht auf den Rock, sondern in seine guten, treuen Augen. Gustav hatte den Schnabel voll und mußte schweigen. Er quittierte aber den stummen Gruß mit einem verbindlichen Kopfnicken und fertigte zunächst die fünf gelben Klappen ab, die sich ihm entgegenstreckten. Er verteilte insgesamt sieben junge Mücken und zwei ausgewachsene Fliegen. Dann wandte er sich der Mutter seiner Kinder zu und holte aus dem hinteren Teile des Schnabels einen halben Brummer hervor. Wie nebenbei bemerkte er: „Das Kopfteil ist mir abhanden gekommen, Philippine, ich hatte zuviel für die Kleinen geladen." Gustav log. Den halben Brummer hatte er von einer Fliegenklatsche gelesen. Das war auch Frau Rinnewisch ganz gleich. Obwohl Insekten dieser Art zähe sind und rauh, verzehrte sie dieses doch mit einem leisen Glücksgefühl für ihren Gatten, der nach zweijähriger Ehe noch immer galant und voll Fürsorge war. — „Du guter Mann," dachte sie und schluckte tapfer an dem behaarten Brummerleib. Sie würde mit derselben Inbrunst Kieselsteine gefressen haben, wenn Gustav sie herangeschleppt hätte für sie. So sind liebe Frauen. Ob sie einen Spatz zum Manne haben oder anderswen.

Sie wollte ihrerseits nun auch dem Gatten eine Freude machen und haschte blitzgeschwind eine Lüge aus der Luft. Lügen sind leichtfüßig und geschwind wie Fliegen. Nur lassen sie sich noch bequemer fangen: „Gustav! Wer, glaubst du wohl, hat mir vorhin Besuch gemacht?"

Rinnewisch sann. Aber er kam auf keinen Gedanken. Voriges Jahr war er mit dem Schädel gegen einen Blumentopf gerannt, und seitdem litt er an mangelndem Konzentrationsvermögen. Er sinnierte noch immer. Inzwischen hatte die behende Gattin gefunden, was sie suchte: „Frau Mauersegler v. Zit."

Pause. Rinnewisch verbarg seine Verwunderung hinter einem leisen Kopfnicken. Durch sein Herz aber ging jener warme Strahl, der Stolz heißt. Gustav piepte zweimal hoch und zweimal tief. Und das sagte alles. Nur seine Söhne hatten die Signale mißverstanden, denn sie schrien und klappten erneut die gelben Laden auf.

„Sie setzte sich an die Dachrinne, bedenke, Gustav, und „Schön guten Tag" sagte sie."

„— — sagte sie," echote Gustav.

„— — na, da haben Sie ja noch das ganze Nest voll, liebe Frau Rinnewisch, zwei Jungen und drei Mädel, wie ich sehe. Entzückend. Gelber sind die Schnäbel meiner Kleinen auch nicht. Nur etwas größer, ja, ja!"

„— gelber sind sie auch nicht, hat sie gesagt?" wiederholte Rinnewisch schmunzelnd.

„Dann flog sie weiter, Gustav. Was sagst du dazu?"

„Die Frau hat recht. Größere Schnäbel, das liegt in der Rasse, Philippine. Da kann man nichts tun. Wie sollte man die auch vollkriegen. Weiß Gott, ich bin fleißig. Aber wenn die Schnäbel noch größer wären, dann — Philippine — was würde aus u n s?"

„Du guter Mann," lächelte Frau Rinnewisch und strich ganz sanft über seinen linken Flügel.

„Das hat mir gefallen, Philippine. Diese Frau v. Zit hat Bildung. Da sieht man doch, daß diese Kluft zwischen Proletariat und Aristokratie nur eine vermeintliche ist."



Will's hier nicht Frühling werden? Aufn.: W. M. Schatz

„Damit hatte sie ja nichts Schlechtes gemeint. Sie sprach ja nur die Wahrheit, Frau v. Zit."

„Ja. Und die Wahrheit ist etwas sehr Schönes, Philippine."

„Ich hasse die Lügen," entschied Frau Rinnewisch.

„Deswegen habe ich dich doch genommen," meinte Gustav zärtlich. „Was nützt mir eine Frau, die lügt, selbst wenn sie noch so viele Eier legt. Eier allein machen auch nicht glücklich."

„Dort drüben auf der Dachrinne saß sie und plauderte, Gustav."

„Ja, man hat seinen guten Namen, Philippine, der ist auch was wert. Oder denkst du, Frau v. Zit hätte ein Wort mit dir gewechselt, wenn ich nicht immer auf den Ruf unseres Hauses gehalten hätte?"

Frau Rinnewisch schwieg. Sie schämte sich jetzt ihrer Lüge. Ein Glück, daß Spatzen nicht rot werden können. — Und dennoch bereute sie den kleinen Betrug nicht. Sie sah, wie der ihren Mann aufgemuntert hatte. Welche wahrhaft gute Frau wäre nicht bereit, auch noch größere Opfer zu bringen, nur um dem geplagten Ehemann eine winzige Freude zu schaffen.

Die Sonne strich schon das Gesims des gegenüberliegenden Hauses entlang. Müde vom Tagesmarsch dachte sie ans Sinken. Frau Rinnewisch rüstete zum Abflug. Sie hatte noch einige Besorgungen zu machen, die Kleinen wünschten das endgültige Abendbrot.

In diesem Augenblick schoß eine Turmschwalbe heran und landete schlagartig, elegant und schnittig, an einem Vorsprung des Gebälks.

Die ganze Familie Rinnewisch kam vor Schreck ins Wanken. Der Schwälberich aber hatte Bildung. Er sah die Fassungslosigkeit der Ueberraschten und fragte freundlich: „Nun, was machen die Kinder, alles wohlauf?"

„Dank der gütigen Nachfrage," beeilte sich Gustav Rinnewisch.

„Freut mich, guten Abend," wünschte der elegante Sportsmann und stürmte davon.

Klopfenden Herzens, beseligt, erlebte Frau Rinnewisch diese schicksalhafte Sanktionierung ihres kleinen Betruges.

Frauen wird alles verziehen. Selbst der Zufall ist ihnen gnädig.

Und so kann jede Lüge einmal Wahrheit werden.

Goldene Reise-Worte

Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, hat das vielgenannte Wort geprägt: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen." Es muß etwas Großes und Schönes ums Reisen sein, es fehlt nirgendwo an klugen Worten und Ratschlägen: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt." Vor einigen Jahrhunderten hat Fischart bereits gesagt: „Das Reisen ist doch nütze sehr. Man lernt, was man nicht konnt vorher". Goethe, ein gerne und freudig Reisender, dichtet in „Faust": „In raschen Jahren gehts wohl an, so um und um frei durch die Welt zu streifen." Von ihm stammt auch der knappe, kernige Ausspruch: „Reisen bildet", denn er wußte es wie wenige: „die beste Bildung findet ein geschickter Mensch auf Reisen." Jean Pauls Meinung ist: „Nur Reisen ist Leben, wie umgekehrt das Leben Reisen ist". Ein alter Zunftspruch gibt kund:

Ein wohlgereifter Mann,
Der in der Welt gewesen ist,
Der etwas weiß und kann,
Von dem ist viel zu halten
Bei Jungen und bei Alten.

Reisen erfordert eine gewisse Technik, ein Sich-an-passen-können an neue Verhältnisse und ungewohnte Umstände. Racine sagt: „Wer weit reisen will, der schone seine Pferde!" Eichendorff riet nur eines: „Recht lustig sein vor allen, wer's Reisen wählen will." Der Volksmund weiß etwas sehr Wichtiges dazu zu sagen: „Reisen kostet Geld — doch man sieht die Welt." Rainer Maria Rilke stammt ein Wort, dem jeder Naturfreund zustimmen wird: „Ein Mensch und eine häßliche Landschaft: immer hat der Mensch die Schuld." Hermann Hesse hat den richtigen Wandergeist, wenn er spricht: „Jedes Wetter ist schön, wenn man Augen und Seele aufmacht!"

Und als Weisheit letzter Schluß sei ein alter Reisespruch ausgegraben, der heute noch beherzigenswert ist:

Wer reysen will,
Der schweig fein still,
Geh steten Schritt,
Nem nicht viel mit!
So darff er nicht viel sorgen!

P. O.

Spielweise, nur darf er nicht nach 11. b4×g5 mit dem Läufer wiedernehmen. Er muß vielmehr verhindern, daß der weiße Turm ins Spiel kommt. Also sofort (11. ...) Ke8—d7 und der König kommt rasch, am besten nach d7—b6, in Sicherheit. Weiß, der keinen Angriffspunkt mehr hat (g5 ist eisern) ist materiell in Nachteil.

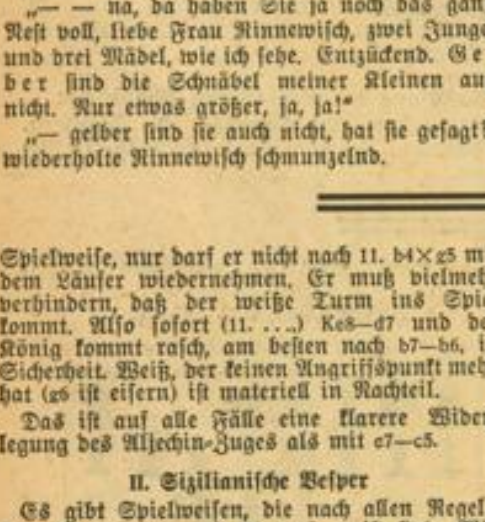
Das ist auf alle Fälle eine klarere Widerlegung des Aljechin-Zuges als mit e7—c5.

II. Sizilianische Vesper

Es gibt Spielweisen, die nach allen Regeln schlecht aussehen und es auch meist sind. Wie aber sie widerlegen? Da helfen gar zu oft Unterschätzung oder Verblüffung mit, eine „Umkehr der Werte" herbeizuführen. Auf diese Weise verliert man dann die Partie oder erleidet zum mindesten Nachteil.

Lehrreich ist folgendes, neuerdings wieder aufgetauchtes Abspiel in der Sizilianischen Eröffnung:

1. e2—e4, e7—c5 2. Sg1—f3, Sb8—c6 3. d2—d4, c5×d4 4. Sf3×d4, Sg8—f6 5. Sb1—c3, e7—e5!?



„Ueberantwortet den wichtigen Zentralpunkt d5 vollkommen dem Weißen" oder „Macht den schwarzen d-Bauern rückständig, und dazu noch auf einer offenen Linie". So kann man in Kommentaren lesen. Das ist alles richtig, aber — die Widerlegung scheint kaum bekannt zu sein.

In einer Weltmeisterschaftspartie des Jahres 1910, also gewiß in einer „schachhellen" Zeit, fuhr Weiß (Schlechter) fort: 6. Sd4—b3, wonach Schwarz mit Lf8—b4 nebst d7—d5 in klaren Stellungsvorteil kam! Das Moment der Verblüffung hatte hier Wunder gewirkt.

Michel, einer der erfahrensten und talentiertesten Meister der jüngeren deutschen Generation, fand sich in dem deutsch-österreichischen Gemeinschaftsturnier gegen Halosar nicht ganz zurecht! Er spielte zunächst richtig (siehe Diagramm!) 6. Sd4—b5! d7—d6 7. Lc1—g5, a7 Nun sollte geschehen 8. Lg5×f6, g7×f6 (Dd6:? Sc7+) 9. Sb5—a3, b7—b5 10. Sc3—d5 und Weiß steht überlegen. Folgerichtig hat er d5 besetzt und die schwarze Bauernstellung auf der vermutlichen Rochadeseite zerrissen.

In Wirklichkeit spielte Michel statt 8. Lf6: anders. Er zog 8. Sb5—a3, Lc8—e6 9. Sc4, b5 10. Se3, Le7 11. Lf6:, Lf6: 12. Scd5, Ld5: 13. Sd5:, 0—0!, und nun nahm Michel mit 14. Sf6+, Df6: 15. Dd6: den dargebotenen Bauern und — kam nach Tc8 16. Dd2, Tfd8 17. Ld3 in Nachteil, den er nicht mehr wettmachen sollte.

„Gefährliche" Spieler

Jedermann, der auch nur einmal Schachfreunde ihrem Spiel hat huldigen sehen, wird den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß hier Ruhe erste Bürgerpflicht sei. Höchstenfalls hält er sie für langweilige Gesellen, ohne freilich zu bedenken, daß die Ereignisse auf den 64 Feldern einen ganzen Kerl in Anspruch nehmen, also der Blick für die „Außenwelt" ein wenig getrübt erscheint. Vielleicht erlebte dieser „jedermann" auch eine „Spruchpartie", in welcher die Schachspieler, ähnlich ihren Skatkollegen, durch lustige Sprüche das ersetzen wollen, was ihrem Geschick etwa abgehen sollte. Aber das wird wohl das größte Erlebnis für ihn gewesen sein.

Wenig bekannt ist, daß es auch „gefährliche" Spieler im Reiche Caissas gibt.

Der berühmte deutsche Schachmeister Adolph Anderssen, der im ersten internationalen Schachtreffen, das jemals veranstaltet wurde, siegte, hatte die Gewohnheit, Bestellungen — und er trank während des Spiels mehreres — mit einer Schachfigur anzumelden und energisch auf den Tisch zu klopfen, um sich auf diese Art bemerkbar zu machen und dienstbare Geister herbeizulocken.

Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches gewesen. Anderssens Hände jedoch! Er besaß deren von gewaltigem Ausmaße! Sie paßten wenig zu seinem Berufe — Mathematiklehrer —, sondern schienen noch ein Erbteil der pflugführenden Vorfahren zu sein. Diese Hände faßten einstmals, als er ausgerechnet einem Spieler gegenübersaß, dessen Vorfahren ohne Zweifel keinen Pflug gekannt hatten, es sei denn, sie hätten ihn verhandelt, eine Figur von besonders bedeutendem Ausmaß, schwang sie in der Zerstreutheit mehrere Male dicht vor den Augen des Gegenübers hin und her, streifte vielleicht ein wenig an. Wie besessen fuhr unser Mann auf mit dem Rufe: „Schon abmurksen, Herr Professor?" Worauf die gutmütige Antwort erfolgte: „Danke, noch nicht!"

Der französische Romantiker Lamartine war ein begeisterter Schachfreund. Er fand sich in seiner Freizeit gerne in dem berühmten Café de la Regence zu Paris ein, dem gleichen Ort, wo Philidor und — Napoleon ihre schachlichen Künste zeigten. War er verabredet, so pflegte er sehr unruhig zu werden, wenn er warten mußte. Er rauchte dann schnell und aufgeregt, zuweilen murmelte er ganz verloren ein Wörtlein zwischen den Zähnen: „Elle! Elle!" Wehe aber, wenn er verlor! Und Lamartine führte häufig eine Pistole mit sich! Er empfand eine Niederlage wie eine persönliche Beleidigung. Mehr als einmal mußten seine Freunde dazwischenspringen und hatten dann ihre Ueberredungskunst aufzuwenden, um ein Duell zu verhindern.

Aber diese Schachfreunde bilden eine Ausnahme! Und im Ernst gesprochen: Ueber diese Ausnahmen liest man gerne, man erlebt sie aber nicht mit Freude!

Bad. Schachverband im GSB

Bezirk Mannheim

Mannheimer Schachklub: Wilhelm Burger, Tel. 520 41. Café Merkur, N 3, 12.
Klubabende: Montag, Mittwoch und Donnerstag, täglich freier Schachverkehr.

„Anderssen" Neckarau: R. Reithoffer, Café Zeilfelder; Dienstag.

Feudenheim: Leiter Paul Müller, „Zum Schwanen"; Mittwoch.

Friedrichsfeld: Erich Stoskow: „Zum Löwen"; Samstag.

Käfertal: G. Martin; Café Zorn; Samstag.

Neckarstadt-Ost: Spieß; Café Bohmann, Elisabethplatz; Mittwoch.

Pfingstberg: Valentin Schmitt; „Zum Pfingstberg"; Donnerstag.

Sandhofen: J. Herdt; „Turnerheim"; Dienstag.

Seckenheim: Dr. Müller, Ilvesheim; Kaffee Schlatt, Seckenheim; Montag.

Waldhof: W. Hild; Kasino Bopp & Reuther; Freitag.

Schwetzingen: Studienrat Bausch; Gasthaus „Zum Ritter"; Freitag.

Weinheim: Joh. Rieger; Café Rheingold; Donnerstag.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben": Helmut Schulz; beide in Mannheim.

MARCHIVUM